



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

## „Identitätskonstruktionen im Sandschak von Novi Pazar“

Eine sozialanthropologische Bestandsaufnahme zu Identität,  
Religion und Nationsfindung in einem vergessenen Teil Europas

Verfasser

Christian Buranits

angestrebter akademischer Grad

Magister der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2009

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 307

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Kultur- und Sozialanthropologie

Betreuerin / Betreuer:

Mag. Dr. Jelena Tošić



# INHALTSVERZEICHNIS

<b>INHALTSVERZEICHNIS</b> .....	<b>1</b>
<b>DANKSAGUNGEN</b> .....	<b>3</b>
<b>WIDMUNG</b> .....	<b>4</b>
<b>EINLEITUNG</b> .....	<b>5</b>
<b>FORSCHUNGSFRAGE</b> .....	<b>9</b>
HYPOTHESE 1 .....	9
HYPOTHESE 2 .....	9
HYPOTHESE 3 .....	10
<b>STAND DER FORSCHUNGEN UND METHODEN</b> .....	<b>11</b>
LITERATURRECHERCHE .....	11
CYBER ANTHROPOLOGY .....	12
<i>Internetrecherche</i> .....	12
<i>Forenanalyse</i> .....	12
ANALYSE QUANTITATIVER DATEN .....	13
QUALITATIVE FORSCHUNGSMETHODEN .....	14
<i>Zu den Interviewpartnern</i> .....	14
<i>Praktische Durchführung eines narrativen lebensgeschichtlichen Interviews mit M.</i> .....	15
<i>Praktische Durchführung eines semistrukturierten Leitfadenterviews mit H.</i> .....	15
<i>Praktische Durchführung eines biographischen Interviews mit J.</i> .....	16
<i>Praktische Durchführung eines biographischen Interviews mit Z.</i> .....	17
<b>THEORETISCHER TEIL</b> .....	<b>19</b>
IDENTITÄT – IDENTITÄTSKONSTRUKTION .....	19
ETHNIZITÄT .....	21
NATION – NATIONALISMUS – RASSISMUS .....	25
MINDERHEIT .....	34
ISLAM IM EHEMALIGEN JUGOSLAWIEN .....	35
<b>LOKALER KONTEXT</b> .....	<b>39</b>
DER SANDSCHAK VON NOVI PAZAR – BEGRIFFSBESTIMMUNG.....	39
KURZE HISTORISCHE EINBETTUNG .....	40
DIE BEVÖLKERUNGSSTRUKTUR IM SANDSCHAK .....	42
POLITISCHE STRUKTUREN DER BOSNIAKEN IM SANDSCHAK .....	45
<i>Partei der demokratischen Aktion des Sandschak - Stranka demokratske akcije Sandžaka (SDA)</i> .....	45
<i>Die Demokratische Partei des Sandschak – Sandžačka demokratska partija (SDP)</i> .....	46
<i>Die Situation in Montenegro</i> .....	47
RELIGIÖSE STRUKTUREN.....	48
<i>Die Islamische Gemeinschaft (Islamska Zajednica)</i> .....	48
Džemat .....	48
Medžlis .....	49
Muftijstvo – Muftiluk .....	49
Mešihat Islamske Zajednice u Srbiji .....	49
Rijaset Islamske Zajednice Bosne i Hercegovine .....	50
<i>Bildungsinstitutionen innerhalb der Islamischen Gemeinschaft von Serbien</i> .....	50
Fakultet za Islamske Studije u Novom Pazaru .....	50
Medresa .....	51
<i>Die wichtigsten Funktionäre innerhalb der Islamischen Gemeinschaft von Serbien</i> .....	51
Mufti .....	51
Muderris .....	51
Glavni imam.....	51

Imam .....	51
Muezin.....	52
<i>Die Spaltung der Islamischen Gemeinschaft</i> .....	52
Mufti Dr. Muamer efendi Zukorlić.....	53
Mufti Adem Zilkić .....	54
<i>Hintergründe der Spaltung</i> .....	54
<i>Entwicklung zur verstärkten Religiosität</i> .....	56
WIRTSCHAFTLICHE GRUNDLAGEN.....	58
<i>Textilproduktion</i> .....	58
<i>Handel</i> .....	59
<i>Illegalität</i> .....	60
<i>Arbeitslosigkeit</i> .....	60
<b>EMPIRISCH WISSENSCHAFTLICHER TEIL.....</b>	<b>63</b>
BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG ZWISCHEN 1991 UND 2002/03 .....	63
<i>Bevölkerungsentwicklung im serbischen Teil</i> .....	64
Bevölkerungsentwicklung innerhalb der Volksgruppen in Serbien .....	64
<i>Bevölkerungsentwicklung im montenegrinischen Teil</i> .....	65
Bevölkerungsentwicklung innerhalb der Volksgruppen in Montenegro.....	65
<i>Gesamtentwicklung</i> .....	67
STEREOTYPEN.....	69
FORENANALYSE ZUM THEMA „SPALTUNG DER ISLAMISCHEN GEMEINSCHAFT“.....	71
NARRATIVES LEBENSGESCHICHTLICHES INTERVIEW MIT M. ....	78
<i>Zusammenfassung der Lebensgeschichte von M.</i> .....	78
<i>Interpretation der Lebensgeschichte von M.</i> .....	79
SEMISTRUKTURIERTES LEITFADENINTERVIEW MIT H. ....	83
<i>Zusammenfassung der Lebensgeschichte von H.</i> .....	83
<i>Interpretation des Interviews mit H.</i> .....	83
BIOGRAPHISCHES INTERVIEW ÜBER DEN SANDSCHAK MIT J. ....	84
BIOGRAPHISCHES INTERVIEW ÜBER DEN SANDSCHAK MIT Z. ....	84
<b>BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGE .....</b>	<b>85</b>
ERGEBNISSE IN BEZUG AUF HYPOTHESE 1.....	85
ERGEBNISSE IN BEZUG AUF HYPOTHESE 2.....	85
ERGEBNISSE IN BEZUG AUF HYPOTHESE 3.....	88
<b>LITERATURVERZEICHNIS.....</b>	<b>91</b>
INTERNETQUELLEN.....	93
<b>ANHANG A – ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS.....</b>	<b>95</b>
<b>ANHANG B – INTERVIEWLEITFADEN.....</b>	<b>96</b>
<b>ANHANG C – ABSTRAKT .....</b>	<b>97</b>
<b>ANHANG D – LEBENSLAUF .....</b>	<b>99</b>

## DANKSAGUNGEN

Mein Dank gilt in erster Linie meiner Frau Sonja, die diese Arbeit nicht nur in nahezu allen Zwischenstadien gelesen und korrigiert, sondern mich außerdem immer wieder verständnisvoll von diversen Verpflichtungen frei gespielt hat, damit ich mich voll auf das Schreiben dieser Arbeit konzentrieren konnte.

Des Weiteren danke ich meiner Betreuerin Mag. Dr. Jelena Tošić, die mir mit ihrem Fachwissen und kompetenten Rat stets zur Seite stand und eine ungeheure Hilfe war.

Besonderer Dank gebührt meinem Abteilungsleiter, der mich nicht nur vom Studium der Kultur- und Sozialanthropologie überzeugt hat, sondern mich auch über die Jahre hinweg bis zum Ende des Studiums und auch beim Verfassen dieser Arbeit mit aller Kraft unterstützt hat. Dank seines persönlichen Einsatzes wurden mir bei der Verfassung dieser Diplomarbeit Möglichkeiten eröffnet, die mir ansonsten verschlossen geblieben wären, wodurch der Abschluss überhaupt erst möglich war.

Weiters danke ich meinen Freunden Rudolf und Tomislav, die mir ebenfalls bereits während des Studiums unglaubliche Unterstützung zu teil werden ließen, indem sie immer wieder meine diversen Arbeiten, wie auch die hier vorliegende Arbeit lektorierten und mir durch ihre Anregungen und Vorschläge eine sehr große Hilfe waren.

Mein Hauptdank gilt jedoch vor allem den Menschen in und aus dem Sandschak, welche Entstehung dieser Arbeit durch ihr Engagement in Sandschakbezogenen Internetforen ermöglicht haben. Insbesondere danke ich jenen unter ihnen, die mir per Email persönlich Informationen zukommen ließen, bzw. bereit waren, mir Interviews zu geben. Ohne sie wäre diese Arbeit gar nicht möglich gewesen. Auch meinen sonstigen Interviewpartner, die zwar selbst nicht aus dem Sandschak stammen, doch einen engen Bezug zu ihm haben, gebührt besonderer Dank, den ich an dieser Stelle ausdrücken möchte.

## WIDMUNG

Ich widme diese Arbeit meinem Vater Ferdinand, der den Abschluss meines Studiums leider nicht mehr miterleben durfte, meiner Mutter Mathilde und meiner ebenfalls verstorbenen Großmutter Elisabeth. Durch ihre Zuneigung, Erziehung und Unterstützung habe ich letztendlich meine eigene Identität entwickelt und gefunden. So wurde ich letztendlich zu dem Menschen, der ich heute bin, wodurch ich zum Verfassen dieser Arbeit erst in der Lage war.

# K a p i t e l 1

## EINLEITUNG

Als Burgenlandkroate bin ich in einer konservativ katholischen Umgebung aufgewachsen. Die Vorfahren der Kroaten im Burgenland sind vor rund 500 Jahren aus dem Gebiet des heutigen Kroatien und Nordbosniens ins damalige Deutsch-Westungarn gezogen. Im Verlauf der Geschichte spielte die römisch katholische Kirche eine wesentliche Rolle dabei, dass die Sprache und Bräuche dieser Volksgruppe bis heute gepflegt werden. Es ist daher kaum verwunderlich, dass die katholische Kirche bei vielen, vor allem älteren Burgenlandkroaten auch heute noch eine wichtige Rolle einnimmt, auch wenn ihr Einfluss insbesondere innerhalb der Jugend immer mehr zurück geht und im Abnehmen begriffen ist.

Ich war noch ein Kind, als ich erfuhr, dass im damaligen Jugoslawien ein Teil der Bevölkerung Muslime sind. Die Mutter meines besten Freundes, eine gebürtige Kroatin aus der Region Mostar in Bosnien Herzegowina, bekam damals Besuch von ihrer Jugendfreundin. Ich kann mich nicht mehr an viel erinnern, doch es war mein erstes Zusammentreffen mit einem Menschen, der an etwas anderes glaubte, als ich, was für mich sehr einprägsam war. Außerdem sprach dieser Mensch eine Sprache, die meiner Muttersprache sehr ähnlich und damals unter der Bezeichnung Serbokroatisch als Amtssprache in Jugoslawien anerkannt war.

1992 begann ich Bosnisch, Kroatisch und Serbisch (BKS), am Institut für Slawistik an der Universität Wien zu studieren. Im Verlauf dieses Studiums hörte ich zum ersten Mal in meinem Leben vom Sandschak von Novi Pazar. Mir erging es dabei nicht viel anders, als es den meisten Österreichern geht, wenn sie vom Sandschak hören: „Wie bitte?“ „Äh... Sandschak? Äh... Wer, was, wie?“. Ausgerechnet in der Vorlesung „Übungen zur Burgenlandkroatischen Grammatik“ erzählte uns unser damaliger Professor von seinem Einsatz als OSZE-Beobachter im Sandschak, von dem er gerade zurückgekehrt war. Er berichtete uns während der Vorlesung darüber und teilte uns seine Erfahrungen mit. Unser Professor erklärte uns, wo sich der Sandschak befindet, was dort die Probleme sind und weswegen die OSZE überhaupt Beobachter dorthin entsandt hat. Er erzählte uns von seinen Erlebnissen und von der Gastfreundschaft der Menschen, die ihm im Sandschak zu Teil wurde.

Es sollten dann viele Jahre vergehen, bevor sich der Sandschak wieder in mein Bewusstsein drängte. Nachdem ich 1994 begonnen hatte, neben dem Studium zu arbeiten, erkannte ich bereits 1996, dass ich eigentlich nur noch neben dem Arbeiten studierte, weshalb kaum etwas weiter ging.

Im Juni 2001 ging ich als Angehöriger des österreichischen KFOR-Kontingentes für sechs Monate in den Kosovo. Da die österreichische Regierung mit Beginn des Wintersemesters 2001/2002 Studiengebühren eingeführt hatte, beendete ich nach meiner Rückkehr mein Studium ohne Abschluss.

Erst 2004, nach der Rückkehr von meinem zweiten Einsatz im Kosovo, ließ ich mich von meinem Chef motivieren, wieder zu studieren. Nach reiflicher Überlegung kam ich zum Schluss, dass Bosnisch, Kroatisch und Serbisch nicht das richtige Studium für mich ist. Im Kosovo erlebte ich einen intensiven Kontakt zu Menschen unterschiedlichster und für mich oft verwirrender „Identitäten“ und Zugehörigkeiten: muslimische und katholische Albaner, Serben, Goraner, Torbesh, slawische Muslime, Bosniaken, Ashkali, Roma etc. Letztendlich kann man sicherlich sagen, dass diese Erfahrungen für mich ausschlaggebend waren, im Wintersemester 2004/2005 das Studium der Kultur- und Sozialanthropologie zu beginnen. Außerdem kann ich behaupten, dass diese Erfahrungen auch massiv die Thematik meiner Diplomarbeit beeinflusst haben.

Zwischen meinen Einsätzen von Juni 2001 bis Jänner 2002 und von September 2003 bis April 2004 haben sich meiner Ansicht nach massive Änderungen im Bereich der Identitätskonstruktion und dem Identitätsempfinden derjenigen Volksgruppe ergeben, die ich im Jahre 2001 als „Slawische Muslime“, mit den Untergruppen der Torbesh und Goraner, kennen gelernt habe. Bereits 2001 konnte ich in zahlreichen Gesprächen mit Politikern und intellektuellen Vertretern dieser Volksgruppe feststellen, dass sich diese selbst vorwiegend als Bosniaken bezeichnen. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit dem damaligen Parteivorsitzenden des Zweiges der SDA<sup>1</sup> in Prizren im Jahr 2000, der in einer Diskussion sogar eine historisch-geographische Herkunft der Bosniaken im Kosovo aus Bosnien Herzegowina konstruierte, um damit die Verwendung des Begriffes „Bosniaken“ zu untermauern und zu verteidigen. In dieser Arbeit geht es mir nicht um die „Richtigkeit“ oder „Unrichtigkeit“ seiner Behauptungen, doch erscheint mir in diesem Zusammenhang auffallend, dass die einfache Bevölkerung diese Kategorisierung als Bosniaken ablehnte. Drei Jahre später konnte ich während meines zweiten Einsatzes feststellen, dass sich eben

---

<sup>1</sup> SDA steht als Abkürzung für „Stranka demokratske Akcije“, was auf Deutsch übersetzt „Partei der demokratischen Aktion“ heißt. Dabei handelt es sich um die größte Partei in Bosnien Herzegowina, welche auf Basis eines nationalistischen Programms die Interessen der muslimischen, respektive bosniakische Volksgruppe vertritt und unter anderem vom mittlerweile verstorbenen ehemaligen Präsidenten Alija Izetbegović gegründet wurde.



diese Einstellung der Bevölkerung zu einem großen Teil geändert hatte. Zumindest die Torbesh hatten den Oberbegriff der „Bosniaken“ bereits nahezu vollkommen übernommen, während sich die Goraner zum Teil noch immer widersetzen.

Im Jahr 2007 absolvierte ich im Rahmen meines Studiums ein individuelles Feldpraktikum beim österreichischen Bundesministerium für Landesverteidigung. Eine meiner Aufgaben dabei war es, die Ergebnisse der Volkszählungen 2002/2003 in Serbien auszuwerten und mit den Ergebnissen aus dem Jahre 1991 zu vergleichen. Als ich die Resultate von Novi Pazar untersuchte, erinnerte ich mich an den Sandschak und begann mich für das Thema näher zu interessieren. Schließlich kam ich zum Ergebnis, dass sich in den Jahren zwischen den beiden Volkszählungen in Serbien, im Sandschak von Novi Pazar offenbar ein ähnlicher Prozess unter den slawischen Muslimen abgespielt hat, wie ich ihn bereits im Kosovo kennen gelernt habe. Ich fand dies so interessant, dass ich schließlich genau diesen Vorgang näher untersuchen wollte und dieses Thema für meine Diplomarbeit auswählte.

Diese Arbeit erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und die wissenschaftlichen Ergebnisse gelten selbstverständlich nur für den explizit dargestellten Bereich.



## Kapitel 2

### FORSCHUNGSFRAGE

In meiner Diplomarbeit möchte ich mich mit dem Thema Identität und Identitätskonstruktionen beschäftigen. Aufgrund der bereits dargelegten Gründe möchte ich dieses Thema hauptsächlich am regionalen Beispiel des Sandschak von Novi Pazar behandeln und den Zusammenhang zwischen Identität, Religion und Nation näher beleuchten.

#### **Hypothese 1**

Verursacht durch den Krieg zwischen Serben und Bosniaken im benachbarten Bosnien Herzegowina kam es auch im Sandschak zu einer repressiven Politik des serbischen Staates gegenüber seinen bosniakischen Staatsbürgern, denen secessionistische Tendenzen und die Absicht, sich Bosnien Herzegowina anschließen zu wollen, unterstellt wurden, was wiederum im darauf folgenden Jahrzehnt zu einer massiven Änderung innerhalb der Bevölkerungsstruktur führte, vor allem in Relation der einzelnen Volksgruppen zueinander.

Eine Bestätigung, respektive Widerlegung dieser Hypothese erhoffe ich auf Basis einer Untersuchung und Analyse der Daten aus den Volkszählungen von 1991 und 2002/2003 zu erhalten.

#### **Hypothese 2**

Die Identität und Nationsfindung der Bosniaken im und aus dem Sandschak ist eng mit ihrer Religion, dem Islam verbunden. Die Bezeichnung der Sprache als „Bosniakisch“ erfolgt nach der Entstehung der bosniakischen Nation. In Verbindung zu dieser bosniakischen Identität und damit auch zur Religion steht auch der stark ausgeprägte Regionalismus der muslimischen Bevölkerung beiderseits der Grenze zwischen Serbien und Montenegro. Das Nation-building und die Verwendung des Begriffs „Bosniaken“ für die slawisch-muslimische Bevölkerung außerhalb Bosnien Herzegowinas wird vor allem von gewissen politischen Kreisen gefördert und findet allgemein in der Bevölkerung nur begrenzt Rückhalt, wobei durch die weniger repressive Politik des Staates Montenegro der Prozess des Nation-buildings im montenegrinischen Teil des Sandschak weit weniger Unterstützung in der moslemischen Bevölkerung findet als im serbischen Teil.

Diese Hypothese möchte ich anhand der Analyse von einschlägigen Internetforen, sowie der Analyse qualitativer Interviews mit Personen der Sandschak-Diaspora verifizieren.

### **Hypothese 3**

Die Religiosität der muslimischen Bevölkerung im Sandschak von Novi Pazar hat sich im vergangenen Jahrzehnt massiv verändert. Von einem liberalen Islam, der kaum öffentlich sichtbar war, leben die Muslime im Sandschak heute ihre Religion frei und öffentlich aus. Parallel dazu wird oft von wahhabitischen Strömungen berichtet, die von den serbischen Medien auch als Bedrohung für das friedliche inter- und intraethnische Zusammenleben dargestellt werden.

### STAND DER FORSCHUNGEN UND METHODEN

#### **Literaturrecherche**

Die wichtigste Methode bei der Entstehung dieser Arbeit war definitiv die Literaturrecherche. Die Bearbeitung und das Exzerpieren der wichtigsten Werke zu allen Bereichen war sicherlich auch der zeitintensivste Teil meiner Diplomarbeit. Partiiell verteilt über die Jahre des Kultur- und Sozialanthropologiestudiums war es jedoch trotzdem nicht zu verhindern, dass die Masse der wirklich themenspezifischen Literatur dennoch für die letzte Phase übrig geblieben ist und im Rahmen der konkreten Vorbereitung zu dieser Diplomarbeit anfiel. Der Sandschak als Forschungsgebiet wurde bislang eigentlich sehr vernachlässigt. Arbeiten, die sich mit ähnlichen Themengebieten befassen, beziehen sich hauptsächlich auf die Muslime in Bosnien Herzegowina. Das mag vor allem daran liegen, dass der Sandschak heutzutage nicht als geschlossene Verwaltungsregion existiert. Aufgeteilt zwischen Staaten besteht die Bezeichnung dieser Region innerhalb der lokalen Bevölkerung jedoch weiterhin. Die vorhandenen Werke, wie z.B. die Diplomarbeit von Erik Krojher, befassen sich hauptsächlich mit der Vergangenheit. Einer Vergangenheit, zu der der Sandschak als Teil des Osmanischen Reiches auch als territoriale Verwaltungseinheit bestand, bzw. in der Zeit der Besetzung durch die Truppen der k. u. k. Monarchie. So fand ich zum Beispiel auch die Memoiren des Burgenlandkroaten Petar Jandrišević, der zwischen 1916 und 1917 im Rahmen seines Wehrdienstes als Militärkurat in der k. u. k. Armee in Novi Pazar eingesetzt war und dessen Eindrücke und Erlebnisse im Sandschak im Buch „Sličice“ veröffentlicht wurden, zwar sehr unterhaltsam, jedoch für eine aktuelle Aufarbeitung der Thematik nicht sonderlich brauchbar. Auch zeugen seine Beschreibungen von einer eurozentristischen Sichtweise, mit der er vor allem die Erlebnisse mit der muslimischen Bevölkerung wiedergibt.

Ethnizität, Nation, Nationalismus und Rassismus wurden schon vielfach behandelt und untersucht. Ich möchte in dieser Arbeit keine großartigen Neuerungen dazu beschreiben. Ich werde die wichtigste Literatur zu diesem Themenbereich darlegen und den Inhalt kurz umreißen. Vorwiegend reiht sich der theoretische Teil dieser Arbeit in die Liste der Standardwerke von Benedict Anderson, Frederik Barth und Thomas Hylland Erikson. Islam auf dem Balkan als Themenbereich ist

ebenfalls ausreichend behandelt worden. In der vorliegenden Diplomarbeit verweise ich vorwiegend auf die Arbeit der Bosnien-Spezialistin Tone Bringa, sowie auf diverse Fachartikel von Xavier Bougarel.

## **Cyber Anthropology**

### **Internetrecherche**

Viele aktuelle Ereignisse können nur mittels Internetrecherche in Erfahrung gebracht werden. Da ich vor allem im Bezug auf die regionale Darstellung des Sandschak von Novi Pazar eine gewisse Aktualität nicht vernachlässigen wollte, war die Internetrecherche durchaus sehr umfangreich. Dabei stützte ich mich vor allem auf Zeitungsartikel und einschlägige Foren, die ich in der vorliegenden Arbeit wissenschaftlich analysiert und die Ergebnisse dargestellt habe. Über die Internetplattformen Facebook und MeinVZ/StudiVZ habe ich gezielt versucht, Personen aus dem Sandschak zu finden, die bereit gewesen wären, mir ein persönliches Interview zu geben. Dies stellte sich als nahezu unmöglich heraus. Der Grund dafür liegt meiner Meinung nach in einem tiefen Misstrauen begründet, das automatisch zur Annahme führt, dass vor allem nach Bestätigung für die gängigen Stereotype gesucht wird. Als Beispiel dafür führe ich einen Kontakt über Facebook an, dem ich nach dem Anschreiben ausführlich erklärt habe, was ich erforsche und was ich von ihm benötige. Nach wechselnder Korrespondenz über den Zeitraum einer Woche, meldete sich der Kontakt nicht mehr auf meine Emails. Als ich ihn bat, mir wenigstens kurz mitzuteilen, was los ist, erreichte mich folgende Email von ihm: „chris, bin kein terrorist, kein mudjahedin und kein krimineller. kann dir leider nicht helfen !!!“ (Email von E.S. vom 5. August 2009 um 2304 Uhr). Ähnliche Erfahrungen machte ich mit anderen Kontakten, die ich über die Internetplattformen, bzw. Foren gefunden hatte. Diese stellten jedoch plötzlich einfach den Kontakt zu mir ein und reagierten nicht mehr auf meine Emails. Den einzigen Erfolg mit dieser Art der Kontaktaufnahme hatte ich dahingehend, dass mir einige wenige per Email, bzw. über Forumbeiträge ihre Ansichten schriftlich mitteilten und damit meine Fragen beantworteten.

### **Forenanalyse**

Als Hauptproblematik im Bereich der Forenanalyse hat sich herausgestellt, dass man letztendlich die agierenden Personen eigentlich nicht kennt und von ihnen nur das weiß, was sie selbst über sich preisgeben. Natürlich ist es möglich, gewisse Rückschlüsse aus der Art ihres Ausdrucks und ihrer Formulierungen zu ziehen. Ihr Auftreten im Internet ist eng mit ihrem realen Leben verbunden. So schreiben Daniel Miller und Don Slater in ihrer Abhandlung über ethnographische Forschungen im Medium Internet: „(...) that we need to treat Internet media as continuous with and embedded in

other social spaces, that they happen within mundane social structures and relations that they may transform but that they cannot escape into a self-enclosed cyberian apartness“ (Miller 2000: 5).

Der persönliche Kontakt von Angesicht zu Angesicht bleibt einem jedoch verwehrt und es fehlt im Großen und Ganzen der Kontext zu jener Person, die man zitiert und deren persönliche Standpunkte an der eigenen Meinungsbildung doch maßgeblich beteiligt sind. Der Vorteil ist sicherlich die Tatsache, dass verschiedenste Personen aus unterschiedlichen Kreisen und an beliebigen Orten gleichermaßen das Internet nutzen können und man so ein breit gefächertes Spektrum an Kontaktpersonen erhält, die meines Erachtens nach ein gutes Abbild der Bevölkerungsstruktur wiedergeben. Miller und Slater schreiben in ihrer Studie folgendes dazu: „(...) it is numerous new technologies, used by diverse people, in diverse real-world locations“ (Miller 2000: 1). Lediglich was das Alter betrifft, ist davon auszugehen, dass ältere Generationen eher weniger über das Internet kommunizieren, bzw. es nutzen, aus dem einfachen Grund heraus, dass ihnen das Erlernen des Umganges mit Computern von Anfang an zu kompliziert erscheint und daher von vornherein abgelehnt wird.

## **Analyse quantitativer Daten**

Die Analyse der Daten aus den Volkszählungen von 1991 und 2002/2003 erwies sich auch als relativ umfangreich. Die Beschaffung der erforderlichen Daten war dabei schwieriger als ursprünglich von mir angenommen, da gerade die für mich interessanten Angaben nicht im Internet verfügbar waren und es laut meinen Recherchen bisher auch keine wissenschaftlichen Arbeiten gibt, die sich mit diesem Themenbereich schon befasst haben.

Es gelang mir per Email Kontakt zu den Statistischen Ämtern der Staaten Serbien und Montenegro aufzunehmen, deren Mitarbeiter mir freundlicherweise die für meine Arbeit erforderlichen Rohdaten schnell und unkompliziert zur Verfügung gestellt haben. Allein das Extrahieren und Anpassen dieser Rohdaten auf jene Art und Weise, dass sie für eine Analyse und für den Vergleich brauchbar waren, war vor allem aufgrund der verschiedenen zur Verfügung gestellten Datenformen (Serbien – Excel-Dateien, Montenegro – Texteditor-Dateien) und wegen der anfänglichen Unübersichtlichkeit relativ zeitraubend.

Nach Beendigung dieser Vorarbeiten verlief der komparative Teil jedoch sehr flüssig und ergab überraschende und für mich unerwartete Forschungsergebnisse. Ich will jedoch die Ergebnisse und damit die Spannung für den Leser, bzw. die Leserin an dieser Stelle nicht vorweg nehmen und verweise lediglich auf die entsprechenden Kapitel in dieser Arbeit.

## Qualitative Forschungsmethoden

### Zu den Interviewpartnern

In Bezug auf die qualitativen Forschungsmethoden erwies sich der Zugang zu meinem Forschungsfeld als ausgesprochen schwierig. Insgesamt interviewte ich vier Personen. Davon stammen jedoch nur zwei aus dem Sandschak von Novi Pazar. Dabei handelte es sich um zwei Migranten, die unter völlig unterschiedlichen Umständen und aus einer komplett anderen Motivation den Sandschak verlassen und in Österreich eine neue Heimat gefunden haben. Bezüglich der Interviewmethoden habe ich anfangs verschiedene Möglichkeiten in Betracht gezogen. Dazu gehörte z.B. das narrative Interview (vgl. Mayring 2002: 72ff), bei dem nach einer kurzen Einleitung eine erzählgenerierende Eingangsfrage den „Erzählraum“ eröffnet. So kommt es zur freien Erzählung des Interviewpartners, auf die eine so genannte Nachfragephase folgt. In dieser wird durch immanentes Nachfragen auf Aussagen des Interviewpartners das Verständnis für das Gesagte erhöht. Am Ende versucht man in der sog. Bilanzierungsphase durch zusätzliche Fragen die Motivation, bzw. Intention des Gesprächspartners näher zu ergründen. Diese Art des Interviews habe ich im Prinzip in Bezug auf diese Arbeit hauptsächlich angewendet, obwohl ich erkennen musste, dass diese Methode bezogen auf das konkrete Thema der Identität nahezu unbrauchbar ist, da dem Gesprächspartner ein relativ weiträumiges Gesprächsfeld freigestellt wird und man so nur durch gezieltes Nachfragen tatsächlich Antworten auf die Forschungsfragen finden kann. Durch die weit gefasste und offene Anfangsfrage ist eine Steuerung des Interviewten praktisch nicht möglich. Letztendlich muss man mit dem leben, was der Befragte sagt, egal ob man es für seine Forschungen verwerten kann oder nicht. In Bezug auf die Gespräche mit den „Außenstehenden“ erwies sich die Art des narrativen biographischen Interviews jedoch als durchaus brauchbar und brachte für meine Arbeit wertvolle Ergebnisse.

Das semistrukturierte Leitfadeninterview, ausgearbeitet nach den Vorgaben des problemzentrierten Interviews gemäß Mayring (vgl. Mayring 2002: 67ff), erwies sich in Zusammenhang zu Interviews mit Personen der Sandschak-Diaspora für meine Bedürfnisse wesentlich brauchbarer. Ich habe ein auf meine Arbeit zugeschnittenes Fragenkonzept ausgearbeitet, das ich so gestaltet habe, dass es keine Antwortvorgaben implizierte und gleichzeitig möglichst umfassende Antworten für den von mir untersuchten Bereich von Identität und Religion erhoffen ließ. So war sicher gestellt, dass die Befragten ihre Ansichten und Erfahrungen frei artikulieren und ich gleichzeitig möglichst viel von ihrer Aussage verwerten konnte. Bezüglich der Interviewphasen habe ich mich an das Konzept des „Life Story Interviews“ nach Atkinson und seine drei Phasen gehalten. Diese Phasen waren die Planung, die Durchführung und Transkription, sowie die Interpretation des Interviews (vgl. Atkinson 1998, Seite 26).



Das biographische Interview dient der Erschließung von Lebensgeschichten durch das Fokussieren auf bestimmte Phasen, Ereignisse etc. Dieses setzt voraus, dass sich der Interviewer bereits ausgiebig mit dem Leben des Befragten auseinander gesetzt hat. Ein solches biographisches Interview könnte zum Beispiel die Fortsetzung eines narrativen oder semistrukturierten Leitfadeninterviews sein. Der Unterschied zum narrativen Interview liegt vor allem darin, dass es keine lange Erzählung gibt. In meinem Fall kenne ich die beiden Interviewpartner schon seit geraumer Zeit, sodass ich auf konkrete Ereignisse, Situationen und Lebensabschnitte eingehen und sie dazu befragen konnte. Durch eine gänzlich offene Fragestellung ließ ich ihnen jedoch die Möglichkeit, frei und in eigenen Worten erzählen zu können (vgl. Mayring 2002:73).

### **Praktische Durchführung eines narrativen lebensgeschichtlichen Interviews mit M.**

Über das Internet fand ich meinen ersten Interviewpartner, den ich in dieser Arbeit M. nennen werde. Nachdem ich ihm per Email kurz erläutert habe, worum es geht, tauschten wir Telefonnummern aus und vereinbarten einen Termin für die Durchführung eines narrativen lebensgeschichtlichen Interviews. Dieses fand schließlich am 6. Juli 2008 in seiner Wohnung in Wien statt. Das narrative Interview samt Einführungsgespräch, erzählgenerierender Frage und Abschlussphase dauerte mehr als dreieinhalb Stunden. Als Einleitung stellte ich mich kurz vor, erzählte einige mir wesentlich erscheinende Fakten aus meinem Leben und zeigte meine Beweggründe für die Durchführung dieses Interviews auf. Des Weiteren klärte ich die Punkte bezüglich Anonymisierung des Interviews und die Verwendung der von mir erhobenen Daten. Schließlich erklärte ich M. worum es bei einem narrativen Interview generell geht und schlug vor, dass er mir beginnend von seiner Geburt einfach alles erzählt, was er in seinem Leben bis zum heutigen Tag für wichtig hält. M. begann daraufhin seine Erzählung, die dann nach ca. drei Stunden zu Ende war. Er wurde als Kind im Angesicht des drohenden Krieges in Bosnien aus dem Sandschak nach Österreich geschickt, um in Sicherheit zu sein. Im abschließenden Teil der Arbeit nehme ich auszugsweise nur auf jene Passagen des Interviews Bezug, die meiner Ansicht nach für seine Identitätskonstruktion wesentlich waren.

### **Praktische Durchführung eines semistrukturierten Leitfadeninterviews mit H.**

Zu meinem Bedauern muss ich eingestehen, dass mir ein Forschungsaufenthalt im Sandschak wegen beruflicher und familiärer Gründe bislang nicht möglich war. Aufgrund des persönlichen Kontaktes mit verschiedenen Menschen aus dieser Region in Wien, sowie über Telefon und das Internet, bin ich der festen Überzeugung, dass ich mir trotzdem ein umfangreiches Bild machen konnte, welches ich nun in dieser Arbeit darstelle.

Mein zweiter Interviewpartner wurde mir von einem Bekannten empfohlen. Nach meiner ersten Interviewerfahrung mit M. wählte ich als Methode für das Interview mit meinem zweiten Gesprächspartner die Form des semistrukturierten Leitfadeninterviews. Zu diesem Zweck erstellte ich einen Leitfaden, welcher im Anhang B dieser Diplomarbeit nachgelesen werden kann.

Das Treffen mit H. fand am 8. August 2009 im Café Segafredo in der Thaliastraße 39 statt. Der Treffpunkt war um 0900 Uhr ausgemacht, da sich aber der Gesprächspartner verspätete, begann das Interview erst um 0930 Uhr. Das Kennen lernen wurde durch einen gemeinsamen Bekannten arrangiert, der zu Beginn des Treffens auch anwesend war und uns nach einer kurzen Vorstellung wieder verließ. Das Interview konnte danach unter vier Augen durchgeführt werden. Leider verweigerte H. die Zustimmung zur Aufzeichnung des Interviews und erlaubte nur, dass ich mir lediglich Notizen über seine Aussagen mache. Mit Hilfe des Leitfadens und meiner Notizen habe ich in weiterer Folge ein Gedächtnisprotokoll erstellt, welches ich als Grundlage für diese Arbeit herangezogen habe. Das Leitfadeninterview begann um 0930 Uhr und dauerte 35 Minuten. In weiterer Folge ergab sich ein privates Gespräch, das noch bis 1045 Uhr dauerte. Der Gesprächspartner spricht ausgezeichnet Deutsch, weshalb das Interview einerseits auf Deutsch-wienerisch und andererseits im Sandschak-Dialekt der serbokroatisch-bosnischen Sprache stattfand. Da es mir trotz Notizen nicht möglich war, den genauen Dialekt zu rekonstruieren, verfasste ich das Protokoll auf Hochdeutsch, wodurch auch die Zitate so wiedergegeben sind. H. ist als junger Mann im Alter von 20 Jahren, aus wirtschaftlichen Gründen, zuerst nach Deutschland ausgewandert und später nach Österreich migriert.

### **Praktische Durchführung eines biographischen Interviews mit J.**

Meine zwei anderen Interviewpartner stammen zwar selbst nicht aus dem Sandschak, waren jedoch beide schon dort und haben einen starken persönlichen Bezug dazu. So war mein erster Interviewpartner J. im Jahre 1993 als OSZE-Beobachter über drei Monate hinweg im Sandschak eingesetzt, um die Menschenrechte zu überwachen und Diskriminierungsfälle zu melden. Er hält bis heute noch Kontakt zu verschiedenen Menschen, die er im Rahmen dieses Einsatzes kennen gelernt hat. Dieser beschränkt sich dabei jedoch nur auf Angehörige der muslimischen Volksgruppe. Das biographische Interview fand am 5. August 2009 im Haus von J. auf Burgenlandkroatisch statt und wurde mittels Videokamera aufgenommen. Im Rahmen der Transkription wurde es von mir ins Hochdeutsche übersetzt.

### **Praktische Durchführung eines biographischen Interviews mit Z.**

Der zweite, von mir als Außenstehender qualifizierte Interviewpartner, ist ein aus Zagreb stammender Kroate, der beim Studium an der philosophischen Fakultät in Zagreb 1979 eine muslimische Studentin aus Novi Pazar kennen gelernt und später geheiratet hat. Er ist nunmehr seit über 30 Jahren mit ihr verheiratet und hat zwei Töchter. Da seine Frau drei Brüder und sieben Schwestern hat, befindet sich ein großer Teil der Familie noch im Sandschak, bzw. hat einen engen Bezug dazu. Das Interview fand auf Deutsch im Büro von Z. in Wien statt und wurde von mir aufgenommen und anschließend transkribiert.



### THEORETISCHER TEIL

Welche Faktoren sind ausschlaggebend dafür, Menschen dazu zu bringen, sich als eine Nation zu definieren und sich so gleichzeitig von anderen Nationen abzugrenzen? Sind dies eine gemeinsame Sprache, eine gemeinsame Religion, eine gemeinsame historische Entwicklung, ein gemeinsamer Staat? Sind einzelne Faktoren verantwortlich, oder gibt es eine gegenseitige Beeinflussung? Was ist überhaupt Ethnizität, Identität, Nation, Nationalismus oder Rassismus? Kann man diese Begriffe untereinander austauschen und frei einsetzen? Sicher ist jedenfalls, dass all diese Begriffe miteinander zu tun haben. Sie sind voneinander abhängig. Manchmal mehr und manchmal weniger. Dennoch steht jeder Terminus für etwas Eigenes. Aus diesem Grund will ich nun diese Termini eingrenzen und definieren.

#### **Identität – Identitätskonstruktion**

Im Gegensatz zur Ethnizität, Nation und kollektiver Identität ist die Identität des Individuums etwas sehr persönliches, das jedoch trotzdem untrennbar mit der Ethnie und Nation verbunden ist. So schreibt der Journalist und Südosteuropaexperte Norbert Mappes-Niediek in seinem Werk „Die Ethnofalle“, in welchem er den Zerfall Jugoslawien aus seiner Sicht aufgearbeitet hat: „Es ist ihre ‚Identität‘ – also ihr Bewusstsein von sich selbst. Eine Identität dieses Typs setzt zunächst das Gefühl eines Einzelnen voraus, zu dieser oder jener Gruppe zu gehören“ (Mappes-Niediek 2005: 14). In dieser Aussage bringt Mappes-Niediek das ganze Thema auf den Punkt. Identität ist etwas sehr persönliches und spielt sich vor allem auf der Gefühlsebene des Individuums ab. Während die nach außen hin sichtbare und kommunizierte Identität situationsbedingt variieren kann, kann die individuelle Identität im Grunde genommen auch vor anderen verborgen sein.

Dr. Tone Bringa führte in den 1980er Jahren eine Feldstudie in einem kroatisch-muslimischen Dorf in Bosnien Herzegowina durch, deren Ergebnisse in ihrer Dissertation niedergeschrieben und später in dem Buch „Being Muslim the Bosnian way“ veröffentlicht wurden. Bringa untersuchte die Koexistenz der Kroaten und Muslime in dem kleinen Dorf und behandelte auch die Identität der Bewohner. Sie stieß bereits damals auf dieses Phänomen der individuellen, einerseits verborgenen, und der situationsbedingt variablen Identität andererseits und schrieb dazu:

„...he told me that when he went to Belgrade to perform his military service, he categorized himself as a Serb, since he believed this would make life less complicated in that particular environment. This does not mean that the way he perceived and experienced his identity had changed; indeed, after giving me this list of official categories he added that in his heart he remained a Muslim throughout. He knew who he was“ (Bringa 1995: 29).

Jeder von uns hat seine eigene Identität, die er sowohl nach Außen hin zur Schau stellen kann, die mit der kollektiven Identität anderer Personen konform geht oder nicht, aber die aus verschiedensten Gründen auch im Inneren des menschlichen Seins verborgen bleiben kann und nur im eigenen Wissen vorhanden ist. Lange Zeit hindurch wurde die Existenz dieser individuellen Identität nicht nur ignoriert, sondern in unserem Fach sogar geleugnet, was auch der Experte für Identität, Ethnizität und Nationalismus, Thomas Hylland Eriksen bestätigt: „...identity has conventionally been held to exist inside each individual, the study of personal identity was for a long time neglected by anthropologists“ (Eriksen 2002: 59). Auch die Wechselhaftigkeit der Identität beschreibt bereits Eriksen: „Identities may change as society changes, and they are certainly not as ‘inner’, as private and immutable, as common sense may sometimes insist“ (Eriksen 2002: 62). Dennoch unterliegt auch die persönliche Identität einem ständigen Wandel und einer Entwicklung und kann auch situationsbedingt wechseln. So kann ein Mensch auch verschiedene Identitäten haben, die sich gegenseitig ergänzen und nicht ausschließen, wie Eriksen meint: „...identities are negotiable and situational“ (Eriksen 2002: 117).

Die Identität steht in engem Zusammenhang mit der Ethnizität. Die Ethnizität ist sicherlich ein Aspekt der Identität. Diese wiederum ist der Ausdruck der Summe all dessen, was den Menschen in seinem bisherigen Leben geprägt hat und ihn zu dem macht, wer und was er/sie ist. Sie ist nichts festes, starres, sondern ist etwas fluktuierendes, sich ständig entwickelndes. Ein gutes Beispiel dafür ist auch meine eigene Identität als Burgenlandkroate. Im Burgenland bezeichne ich mich als Kroate. In Wien wandle ich mich situationsbedingt meist zum Burgenländer, während ich auf europäischer Ebene zum Österreicher mutiere, um außerhalb plötzlich zum Europäer zu werden, um vor allem nicht in den USA mit einem Australier verwechselt zu werden. Andre Gingrich schreibt in seinem Essay über Ethnizität von einer jungen Burgenländerin, in deren Umgebung ihre ethnische Identität kaum thematisiert wird. Ähnlich meiner eigenen ethnischen Identität definiert sie sich in ihrem Heimatort gegenüber deutschen oder ungarischen Touristen auf Basis ihrer nationalen Identität als Österreicherin, während sie manchmal an kroatischen Chorveranstaltungen teilnimmt, um die Sprache und Kultur ihrer Mutter zu pflegen. Bei einer USA Reise zu entfernten Verwandten

nach Chicago fühlt sie sich der kleinen deutschsprachigen Gruppe der „Chicago Burgenlanders“ zugehörig. (vgl. Gingrich 2001: 108).

## **Ethnizität**

Der bedeutende norwegische Ethnologe Frederik Barth hat als erster bereits in den 60er Jahren das Konzept ausgearbeitet, dass Ethnizität überhaupt erst durch das Ziehen von Grenzen, also durch die Betonung von Unterschieden zu anderen Gruppen entsteht. Die so entstehenden ethnischen Gruppen stehen zueinander in Wechselbeziehung (vgl. Barth 1969: 9f).

Ethnizität ist also vor allem ein abstraktes Modell einer vorwiegend auf einer gemeinsamen Abstammung beruhenden Definition der Zusammengehörigkeit von Menschen, die gleiche oder ähnliche Merkmale miteinander teilen. Ethnizität ist immer eine Beziehung zwischen mehreren solcher Gruppen, innerhalb derer die Meinung vorherrschend ist, dass sie sich in wichtigen Fragen kulturell voneinander unterscheiden und kann niemals innerhalb einer solchen Gruppe existieren (vgl. Gingrich 2001: 102). Kommt es dennoch dazu und wird die Ethnizität von allen Betroffenen akzeptiert, so teilt sich die Gruppe und es kommt wiederum zu mehreren Gruppen, die untereinander Beziehungen unterhalten. Eriksen meint dazu:

„All of the approaches of anthropology nevertheless agree that ethnicity has something to do with the classification of people and group relationships. In everyday language the word ethnicity still has a ring of ‘minority issues’ and ‘race relations’, but in social anthropology it refers to aspects of relationships between groups which consider themselves, and are regarded by others, as being culturally distinctive“ (Eriksen 2002: 4).

Die kulturelle Eigenheit scheint also ausschlaggebend zu sein. Die kulturelle Besonderheit fungiert als gemeinsamer Nenner, auf deren Basis sich die Gruppe definiert. So kann sie schließlich Beziehungen zu anderen Gruppen unterhalten, von denen man sich durch den zuvor genannten gemeinsamen Nenner unterscheidet. Eine solche Basis zur Gruppendifinition kann eine gemeinsame Abstammung sein. Diese wiederum kann dabei durchaus ein Mythos sein, der mit dem englischen Konzept „race“ eng verwoben ist. „Besides, the boundaries between race and ethnicity tend to be blurred, since ethnic groups have a common myth of origin, which relates ethnicity to descent, which again makes it a kindred concept to race“ (Eriksen 2002: 6). Dennoch wird durch die Akzeptanz des Mythos dieser in den Stand einer scheinbaren Wirklichkeit erhoben und auch

seinen Nachfahren vermittelt, wie auch Mappes-Niediek bestätigt: „...Zugehörigkeit ist etwas, das man seinen Kindern weitergibt“ (Mappes-Niediek 2005: 15).

Ethnizität entwickelt sich auch auf der Basis von gemeinsamen Merkmalen, wie z.B. einer gemeinsamen Religion, „...all ethnic groups consider themselves as biologically self-perpetuating and endogamous, that they have an ideology of shared ancestry, and that they have a shared religion“ (Eriksen 2002: 35). Es ist zwar nicht zwingend erforderlich, jedoch durchaus nicht ungewöhnlich, wenn die Definition bzw. Konstruktion von Ethnizität nicht nur auf einem gemeinsamen Merkmal basiert. „...the ethnic category or group must additionally have ... a shared language or religion, a division of labour which creates interdependence, or a notion of shared origins“ (Eriksen 2002: 67). Dies führt dazu, dass durch einen langandauernden Prozess auch Außenstehende abseits der Vorstellung einer gemeinsamen Abstammung zu einer Ethnie zusammenwachsen können, wie bereits Eriksen festgestellt hat: „...there are strong tendencies towards the ethnification of certain religious groups, such as European Muslims. Formerly known by their ethnic origin, they are increasingly lumped together as primarily ‘Muslims‘“ (Eriksen 2002: 6).

Letztendlich ist jedoch die allseitige Akzeptanz von Ethnizität für eine erfolgreiche Definition als ethnische Gruppe unverzichtbar. Dabei muss sowohl die Zustimmung der potentiellen Mitglieder gegeben sein, als auch die Akzeptanz der Gruppe, von der man sich ethnisch abgrenzt (vgl. Eriksen 2002: 69). Diese Akzeptanz ist wichtiger als die eigene individuelle Identität, die sich auf der Gefühlsebene befindet, so wie Mappes-Niediek erkannt hat:

„Das Gefühl allein reicht aber nicht aus: Wenn ich mich als Chinese fühle, heißt das noch lange nicht, dass ich einer bin – die anderen Chinesen müssen mich auch als einen der Ihren anerkennen. Nationalität zum Beispiel ist eine subjektive und keine objektive Kategorie – man kann sie nicht „objektiv“ konstatieren oder messen. Sie ist aber auch keine individuelle, sondern kollektive Kategorie“ (Mappes-Niediek 2005: 14).

Gleichzeitig sind reelle Unterschiede in der Kultur nicht unbedingt erforderlich, um von verschiedenen Ethnien sprechen zu können. Allein die Vorstellung verschiedener Kulturen reicht dazu aus. Insofern ist Ethnizität ähnlich der Nation ein sehr abstraktes Theoriegebilde, das allein in den Köpfen der Menschen existiert. Allein der Wunsch einer Gruppe von Menschen, sich von einer anderen Gruppe zu unterscheiden, kann zum Ausgangspunkt der Entstehung von Ethnizität werden.



„...we should note that, contrary to a widespread commonsense view, cultural difference between two groups is not the decisive feature of ethnicity. ... For ethnicity to come about, the groups must have a minimum of contact with each other, and they must entertain ideas of each other as being culturally different from themselves. If these conditions are not fulfilled, there is no ethnicity, for ethnicity it is essentially an aspect of a relationship, not a property of a group“ (Eriksen 2002: 12).

Wichtig ist vor allem die Definition von Gemeinsamkeiten zwischen Angehörigen der ethnischen Gruppe, bzw. von Unterschieden zu Mitgliedern einer anderen ethnischen Gruppe. Wo solche Unterschiede nicht existieren, können sie durchaus künstlich geschaffen werden. So ist zum Beispiel die Sprache ein Merkmal, aufgrund dessen sich Ethnizität definieren kann. „The first fact of ethnicity is the application of systematic distinctions between insiders and outsiders; between Us and Them“ (Eriksen 2002: 19). Um Ethnizität zu erschaffen, wird auch vor einer Manipulation der Geschichte oder Kultur nicht Abstand genommen. Letztendlich kann man dadurch neue Ethnizitäten konstruieren und gestalten, um sie möglichst akzeptabel für viele potentielle zukünftige Mitglieder einer Gruppe zu machen. So meint zum Beispiel Eriksen: „In recent years, anthropologists have become concerned with the ways in which history and cultural symbols are manipulated in the creation of ethnic identities and organisations. Such a focus implies that ethnic identity can in an important sense be consciously constructed...“ (Eriksen 2002: 69).

Innerhalb von ethnischen Gruppen gibt es oft auch ähnliche Verhaltensweisen, wie z.B. den verbreiteten Wunsch, innerhalb der Gruppe zu heiraten. Ebenfalls oft, doch nicht immer, kann man bei Wahlen ein gleiches oder zumindest ähnliches Wahlverhalten feststellen, insbesondere, wenn es die Möglichkeit gibt, Parteien, die sich auf ethnischer Basis definieren, zu wählen. Meist existiert auch innerhalb einer Ethnie ein ethnisches Selbstbewusstsein, ein Stolz auf die Merkmale, durch die man sich von den Anderen zu unterscheiden behauptet. Wenn dieser Stolz nicht vorhanden ist, kommt es meist zur Assimilation<sup>2</sup>. Diese beginnt oft mit der Vortäuschung der Ethnizität der dominanten Gruppe nach Außen hin und „Anderen“ gegenüber. Wo sich dieser Stolz auf die Ethnizität entwickelt, führt dies zu einer politischen Organisation auf ethnischer Basis. Dadurch kommt es auch zur Einforderung von Rechten und einem selbstbewussten Auftreten als ethnische Gruppe (vgl. Eriksen 2002: 26-30).

---

<sup>2</sup> Der Begriff der Assimilation beschreibt den Prozess, durch den sich Menschen einer ethnischen Gruppe einer anderen ethnischen Gruppe angleichen. Wesentliche Merkmale sind die Übernahme der sozialen Wertesysteme und Verhaltensweisen der zumeist größeren Volksgruppe und der Verlust eines jeglichen Gruppenbewusstseins innerhalb der assimilierten Gruppe (vgl. Meyers Lexikon 2000, Stichwort Assimilation).

Ethnizität ist im Gegensatz zur Nation nicht an Staaten gebunden und kann sich mit staatlichen Grenzen decken, bzw. diese überschreiten. Eine territoriale Nähe ist dabei nicht unbedingt notwendig. Doch kann eine Nation auch mehrere Ethnien beinhalten, wie schon Eriksen schreibt:

„Ethnic boundaries are not necessarily territorial boundaries, but social ones. They do not isolate groups entirely from each other; rather, there is a continuous flow of information, interaction, exchange and sometimes even people across them. The latter point needs to be exemplified, since it is normally assumed that people do not change ethnic membership“ (Eriksen 2002: 39).

Der Zusammenhang zwischen Ethnizität und Kultur ist sehr komplex und die Begriffe sind keineswegs identisch. Im Gegensatz zur Ethnizität können auch innerhalb einer Gruppe verschiedene kulturelle Besonderheiten auftreten, die jedoch nicht zur Entstehung einer eigenen Ethnizität führen müssen, obgleich sie es könnten (vgl. Gingrich 2001: 105f). Eriksen meint hierzu:

„Even if ethnicity may be widely believed to express cultural differences, there is a variable and complex relationship between ethnicity and culture; and there is no one-to-one relationship between ethnic differences and cultural ones. Ethnicity is a relationship between two or several groups, not a property of a group; it exists between and not within groups. (Culture, of course, may perfectly well exist within groups.) Ethnicity is the enduring and systematic communication of cultural differences between groups considering themselves to be distinct. It appears whenever cultural differences are made relevant in social interaction, and it should thus be studied at the level of social life, not at the level of symbolic culture. Ethnicity is thus relational, and also situational: the ethnic character of a social encounter is contingent on the situation. It is not, in other words, absolut“ (Eriksen 2002: 58).

Ethnizität muss nicht immer auf Freiwilligkeit basieren, sondern kann einer Gruppe auch gegen ihren Willen aufgezwungen werden, solange die Bedingung gemeinsamer Merkmale erfüllt und letztendlich auch akzeptiert wird. „Unser Begriff von der Gruppe oder der Kultur bleibt aber immer mehr oder weniger derselbe. Eine Identität legen Gruppen, auch Volksgruppen, sich nicht immer freudig und selbstbewusst zu. Sie kann ihnen auch aufgedrückt werden. Selbst wenn ein unterdrücktes Volk die aufgezwungene Identität am Ende nutzt, um sich zu befreien, so sind in dieser Identität die Spuren ihrer Entstehung doch immer noch wahrnehmbar“ (Mappes-Niediek 2005: 180).

Ähnlich wie die Identität ist auch Ethnizität kein statisches Gebilde, sondern verändert sich im Laufe der Zeit immer wieder. Es gibt keinen Punkt, an dem die Ethnizität „eingefroren“ und unveränderbar wird. Sie ist ein dynamisches Konzept, das von einer Vielzahl von Faktoren beeinflusst wird (vgl. Gingrich 2001: 106).

## **Nation – Nationalismus – Rassismus**

Was ist Nation? Der Politikwissenschaftler Benedict Anderson liefert uns eine brillante Definition dessen, was er, vom anthropologischen Standpunkt aus, unter Nation versteht:

„In an anthropological spirit, then, I propose the following definition of the nation: it is an imagined political community – and imagined as both inherently limited and sovereign. It is imagined because the members of even the smallest nation will never know most of their fellow-members, meet them, or even hear of them, yet in the minds of each lives the image of their communion“ (Anderson 2006: 5f).

Nation ist demnach also zugleich eine Konstruktion und die Vorstellung bzw. das Gefühl von Zugehörigkeit und Zusammengehörigkeit. Diese Art von Identität ist aber nicht festgefahren, sondern untersteht einem ständigen Prozess der Entwicklung, der von verschiedenen Einflüssen abhängig ist, wie auch die Expertin für Nationalismus, Bohdana Dimitrovova, schreibt: „...national identity is not a static entity and is determined by a social and political environment which develops differently in different context“ (Dimitrovova 2001: 106).

Nach ihrer „Erfindung“ muss die Nation nicht statisch sein, sondern kann an Gegebenheiten angepasst werden, wie dies auch bereits Anderson bestätigt: „...nation came to be imagined, and, once imagined, modelled, adapted and transformed.“ (Anderson 2006: 141). Welche Merkmale jedoch sind ausschlaggebend für die Entstehung einer Nation? Historisch gesehen war die Sprache ein wesentliches Merkmal für die Entstehung verschiedener Nationen in Europa. Genauer gesagt handelt es sich dabei um die geschriebene Sprache, die durch die Erfindung des Buchdruckes und Verbreitung von Büchern und Zeitungen innerhalb gleichsprachiger Bevölkerungsgruppen ein „Wir-Bewusstsein“ entstehen ließ. Gerade dieses „Wir-Bewusstsein“ ist ein wesentliches Merkmal der Nation. Der Ursprung der heutigen Nationalstaaten hängt also in erster Linie mit dem Kapitalismus, sowie dem Buchdruck zusammen. Damit scheint eine gemeinsame Sprache ein wesentliches, ursprüngliches Merkmal für die Entstehung von Nationen zu sein. Die Erfindung der Nation an sich ist in erster Linie ein Produkt der Printmedien, vor allem der Zeitungen. (vgl. Anderson 2006: 37-46).

Die Differenzierung der Nationen untereinander geschieht zum Teil auf einem sehr niedrigen Level, wobei sehr ähnliche Sprachen, wie zum Beispiel Kroatisch-Serbisch, oder Russisch-Ukrainisch, aufgrund äußerer und innerer Einflüsse (zum Beispiel: verschiedene Besatzer, innenpolitische Machtspiele) durchaus zur Entstehung verschiedener Nationen führen können. Auch die Verwendung verschiedener Schriftbilder, sowie die Gründung von Universitäten als intellektuelle Zentren tragen wesentlich dazu bei. Das „Vaterland“<sup>3</sup> wird meist eng in Verbindung mit Nation gebracht. Alles eine Erfindung und Phantasie? Ja mehr noch, die Nation ist eine Erfindung politischer Eliten mit dem Zweck, die Bevölkerung für Nation und „Vaterland“ mobilisieren, manipulieren und steuern zu können (vgl. Anderson 2006: 67-111).

Obwohl die Sprache ein wesentlicher Faktor bei der Konstruktion von Nation ist, ist sie allein aber nicht ausreichend, um Menschen zu einer Nation „zusammenzuschmieden“ und sie von anderen abzugrenzen. Betrachten wir als Beispiel die deutsche Sprache. Sie wird sowohl in Deutschland, in Österreich als auch in der Schweiz als Amtssprache verwendet. Bei der Definition einer möglichst ähnlichen Hochsprache werden sogar zwischenstaatliche Kommissionen eingesetzt, um möglichst viele Unterschiede auszumerzen<sup>4</sup>. Trotzdem sehen sich nur wenige Österreicher und kaum ein Schweizer als Deutsche. Dies war jedoch nicht immer so. Die Schweiz scheint mir ein gelungenes, wenn auch relativ seltenes Beispiel einer wirklich gelebten multilingualen Nation zu sein, wo Menschen verschiedenster Sprachen sich durch und durch als Schweizer fühlen. Auch scheint es keinerlei Tendenzen oder Wünsche zu geben, sich an bestehende Nationalstaaten anschließen zu wollen (vgl. Anderson 2006: 113-140).

Die Nation steht mit der ethnischen Gruppe in engem Zusammenhang, die Begriffe sind jedoch keineswegs identisch. Eine Nation, im Kontext eines Staates, ist eine politische Gemeinschaft, die sich durchaus auch auf der Basis der Ethnizität einer dominierenden Schicht definieren kann. Dies ist jedoch nicht zwingend notwendig, da die Nation auch mehrere ethnische Gruppen beinhalten kann. Im Gegensatz dazu kann Ethnizität oftmals nationale und staatliche Grenzen auch überschreiten (vgl. Gingrich 2001: 104).

---

<sup>3</sup> Beim Begriff „Vaterland“ handelt es sich ebenfalls um eine Konstruktion, durch welche der Eindruck einer Bindung der Nation an ein bestimmtes Land erweckt werden soll. Durch die Existenz des „Vaterlandes“ und seiner Verbindung zur Nation wird es erst möglich, ein abstraktes Gebilde zu schaffen, mit dem sich die Angehörigen der Nation identifizieren können und für dessen Bewahrung und Verteidigung sie sich manipulieren lassen. So sagte bereits der Schweizer Dramatiker Friedrich Dürrenmatt (1921-1990) über den Begriff „Vaterland“: „Vaterland nennt sich der Staat immer dann, wenn er sich anschickt, auf Menschenmord auszugehen.“

<sup>4</sup> Was diesen über lange Zeitspannen nicht gelungen ist, nämlich die Vereinheitlichung der Lexik innerhalb der Hochsprache, schafft mittlerweile die Empfangbarkeit des deutschen Privatfernsehens innerhalb weniger Generationen.

Neben der oben erwähnten Schweiz, wo sich die Ethnien der Schweizer Nation auf der Basis ihrer Sprachen definieren, ist auch Mauritius ein interessantes Beispiel, wo auf unterschiedlicher Herkunft basierende ethnische Gruppen eine Nation bilden. Die Zugehörigkeit zur ethnischen Gruppe ist nicht Bedingung für die Zugehörigkeit zu einer Nation. Trotzdem oder vielleicht auch gerade deswegen kann es innerhalb einer Nation zwischen verschiedenen Ethnien durchaus auch Spannungen geben. Diese Spannungen können letztendlich, insbesondere wenn die Ethnien territorial voneinander abgegrenzt sind, zu Unabhängigkeitsbestrebungen und zur Spaltung einer multiethnischen Nation auf ethnisch basierende Nationen führen (vgl. Eriksen 2002: 115ff).

Betrachten wir das ehemalige Jugoslawien, so muss man sagen, dass der Aufbau des Staates völlig anders war und die Sprache nicht als gemeinsamer Nenner für die Definition einer Staatsnation dienen konnte. Hier wurden verschiedene Völker mit verschiedenen Sprachen (ähnlich der Schweiz), jedoch teilweise gegen ihren Willen, zu einem Staat zusammengeschlossen. Dazu meint Tone Bringa:

„In the Yugoslav multiethnic and socialist federate state, ‘national policies’ were the tool by which the federated state sought to secure peace and a balance of power between its constituent parts and to legitimate its structure and thus its existence. (...) While in western Europe citizenship and nationality are synonyms and nationality refers to the relation of a person to a particular state, in the multiethnic socialist state national identity was different from and additional to citizenship“ (Bringa 1995: 25).

Jeder Bürger war also Staatsbürger von Jugoslawien und gehörte ethnisch gesehen zu einem bestimmten Volk. Wer dies nicht wollte oder konnte, dem blieb noch immer die Möglichkeit, sich als Jugoslawe, bzw. Jugoslawin zu definieren. „Like other ethnic identities, national identities are constituted in relation to others; the very idea of a nation presupposes that there are other nations, or at least other peoples, who are not members of the nation“ (Eriksen 2002: 110). Welcher Art das gemeinsame Merkmal ist, ist grundsätzlich egal. Für den Westen ist die Gründung einer Nation eher ungewöhnlich. Mappes-Niediek beschreibt die Wichtigkeit des gemeinsamen Nenners dabei folgendermaßen:

„Dass man Nationen einfach »gründen« kann, ist Bewohnern eines westlichen Nationalstaates ein fremder Gedanke. Tatsächlich kann man es nur dann, wenn man unter Nationalität nur die austausch- und bedeutungslose Zugehörigkeit zu einer ethnischen Fraktion versteht. Man muss keine Tradition erfinden und keinen kulturellen Kosmos erschaffen, wie westliche Nationen es in ihrer komplizierten

Entstehungsgeschichte getan haben. Man nimmt einfach ein beliebiges Merkmal, vorzugsweise den Dialekt oder die Konfession, und sagt: Ihr seid jetzt eine Volksgruppe!“ (Mappes-Niediek 2005: 154f).

Jugoslawien war ein Staat, dessen geschichtliche und kulturelle Entwicklung, sowie wirtschaftliche und politische Struktur, und vor allem die äußerst komplexe Nationalitätenfrage ein homogenes Staatsgefüge auf Basis einer gemeinsamen Nation im Prinzip ausschlossen. Da Nation durchaus mit Ethnizität und nicht mit Staatsangehörigkeit gleich gesetzt wurde, bezogen sich die Nationen auf die einzelnen Republiken, und nicht auf den gemeinsamen Staat, in dem sich jedes Volk selbst als Verlierer betrachtete. So schreibt der bekannte Professor für südosteuropäische Geschichte Holm Sundhaussen darüber, dass das ursprüngliche Dogma einer gemeinsamen Nation bestehend aus drei Stämmen (Serben, Kroaten und Slowenen) durch einen staatsbürgerlichen Jugoslawismus ersetzt wurde, der mit einem ethnonationalen Pluralismus kombiniert wurde. Dadurch wurden alle in Jugoslawien beheimateten südslawischen Nationen anerkannt und gleichberechtigt. Der Name Jugoslawien war nicht ethnisch definiert, sondern basierte auf einer Gemeinschaft von gleichberechtigten Staatsbürgern, wodurch er auch nationale Mehrfachidentitäten zuließ (vgl. Sundhaussen 2003: 357).

Bosnien Herzegowina hatte als einzige Republik kein ansässiges ethnisches „Hauptvolk“, wobei im Gegenzug keine Nation des ehemaligen Jugoslawien eine Bezeichnung führte, die es ethnisch mit dieser Republik in Verbindung brachte. Bosnien Herzegowina war ein „Mini-Jugoslawien“ innerhalb Jugoslawien. Als „Bosanac“ konnte sich jeder bezeichnen, der auf dem Territorium von Bosnien Herzegowina lebte oder dort geboren war (vgl. Bringa 1995: 34-36).

Ohne Zweifel scheint die Sprache bis in die heutige Zeit sehr wichtig zu sein, denn nicht umsonst ist nach dem Zerfall des ehemaligen Jugoslawien auch die gemeinsame so genannte „Amtsprache“ in die Sprachen der einzelnen Völker aufgesplittert. Diesbezüglich wurden durch wissenschaftliche Arbeiten linguistischer Art vor allem die Unterschiede, manchmal sogar recht mühsam, nachweislich festgestellt, um die Eigenständigkeit der Sprachen besser argumentieren zu können. Dennoch war die Sprache zu keiner Zeit des gemeinsamen Staates an die Ethnizität, respektive Nation gebunden. Dieser Meinung ist auch Mappes-Niediek, der bemerkte:

„Zwar wird in Belgrad, Zagreb, in Montenegro und in Sarajewo tatsächlich verschieden gesprochen. Aber alle, die in Belgrad, Zagreb oder Sarajevo aufgewachsen sind, sprechen den Dialekt ihrer jeweiligen Heimatstadt, egal ob sie Serben, Muslime oder Kroaten sind. So kann ein und dieselbe Sprachvariante den Namen »Bosnisch«,

»Serbisch« oder »Kroatisch« tragen. Kein sprachliches Kriterium macht den Unterschied, sondern allein die nationale Zugehörigkeit des Sprechers“ (Mappes-Niediek 2005: 30).

Selbst heute noch führt die Frage nach der Sprache auch im Sandschak von Novi Pazar zum Entstehen bzw. Schüren von Spannungen. Gerade auf dieses Problem verweist auch Stephan Müller in seinem Gutachten zur Situation in Serbien und Montenegro. Demnach ist im Sandschak die Frage nach den offiziellen Sprachen im Schulunterricht bzw. die Einführung der bosniakischen Sprache ein großer Konfliktpunkt. Auf Basis eines Erlasses gibt es seit Februar 2005 die Möglichkeit, in Schulen, in denen es mehr als 15% bosniakische Schüler gibt, neben der serbischen auch die bosniakische Sprache zu unterrichten. Nun befürchten viele sowohl serbische als auch bosniakische Bewohner des Sandschak, dass durch eine weitere Trennung von Schülern beider Volksgruppen bereits existierende Spannungen noch zusätzlich verstärkt werden könnten. Die zu diesem Zweck entwickelten Schulbücher basieren auch nicht auf Schulbüchern aus Bosnien Herzegowina, sondern wurden auf lokaler Ebene auf Grundlage des lokalen Dialekts eigens entwickelt. Auch deswegen bezweifeln viele Bewohner des Sandschak die Sinnhaftigkeit dieses Projekts, da beide Ethnien im Sandschak einen nahezu gleichen Dialekt sprechen (vgl. Müller 2005: 19).

Neben Sprache existieren auch andere Merkmale, die zur Entstehung von Nationen führen können. In erster Linie muss immer ein gemeinsames Interesse vorhanden sein. Gegenseitige Abhängigkeiten und Abgrenzungswünsche können auch zur Entstehung von Nationen führen. Die Entstehung der Nationen in den beiden Americas hängt nicht in erster Linie mit den verbreiteten Sprachen zusammen. Hier kommt es vielmehr zu einer Abgrenzung gegenüber den Herkunftsnationen, die durch Unterdrückung und Ausbeutung verursacht wird und die eigene Freiheit und den Liberalismus verhindert. Printmedien spielen auch hier bei der Verbreitung der Ideen eine große Rolle (vgl. Anderson 2006: 47-65)

Genau wie Ethnizität andere ethnische Gruppen benötigt, bedarf die Nation anderer Nationen um existieren zu können. Ohne die Existenz anderer würde sie obsolet werden. Das Konzept der Nation hat nur Sinn, wenn sie in Beziehung zu anderen Nationen steht. Nach Anderson ist jede Nation in ihrer Existenz begrenzt, da sich außerhalb ihrer Grenzen andere Nationen befinden. Es existiert somit keine Nation, die sich selbst mit der Menschheit gleichsetzt. Kein Nationalist würde als Ziel die Schaffung einer Nation anstreben, welche die gesamte Menschheit umfasst. Historisch gesehen gab es zwar Zeiten, als Christen davon träumten, in ferner Zukunft den gesamten Planeten

zu bekehren. Dieses Ziel war jedoch religiöser Natur und basierte auf einem ähnlichen Konzept wie die Nation, aufgrund dessen man die Massen durch „göttliche Legitimation“ mobilisieren und steuern konnte. Erst die Aufklärung, durch welche diese göttliche Legitimation von Herrschaft zerstört wurde, bewirkte die Suche nach einer neuen Möglichkeit zur Steuerung und Manipulation. Hierzu bediente man sich nach dem Wegfall der Religion der Schaffung von Nationalstaaten, welche fortan als Garant für die Freiheit der eigenen Gemeinschaft herhalten sollten. Die konstruierte Gemeinschaft, sowie die imaginäre Verbindung und das Zusammengehörigkeitsgefühl zu anderen Menschen, die man nicht einmal persönlich kennt, eröffnen die Möglichkeit der Manipulation. Eine Nation ist ein abstraktes Gebilde, wie jede Gemeinschaft, die über ein kleines Dorf hinausgeht. Ab einer gewissen Größe der Gemeinschaft wird es unmöglich, dass jeder jeden kennt, wodurch das Zusammengehörigkeitsgefühl auf einer nicht realen, abstrakten Basis aufgebaut ist (vgl. Anderson 2006: 6f).

Meines Erachtens erhält das „Bosniakentum“ in Jugoslawien, bzw. Bosnien Herzegowina erst aufgrund der Bedrohung durch Serben und Kroaten, sowie dem Fehlen eines „Vaterlandes“ respektive einer „Mutterrepublik“, den erforderlichen Anstoß zur Nationsfindung. Dieser führte nämlich einerseits durch den Wunsch der intellektuell-politischen Ebene nach der Existenz einer bosniakischen Nation und andererseits durch die Umbenennung der „Muslime im nationalen Sinn“ in „Bosniaken“<sup>5</sup> letztendlich zu einer breiten Akzeptanz innerhalb der muslimischen Bevölkerung in Bosnien Herzegowina, wo die Muslime die relative Bevölkerungsmehrheit sind. Außerdem ist der Name Bosnien, wie schon erwähnt, bis dahin mit keinem Namen der dort lebenden Völker irgendwie verbunden. Diese Tatsache beschreibt auch Bohdana Dimitrovova: „The fact is that the term Bosniak has a close connotation with Bosnia...“ (Dimitrovova 2001: 102). Unabdingbar für die Neudefinition der Muslime im nationalen Sinn als Bosniaken und die Nutzung des neuen Terminus als Argument im Sinne der staatlichen und nationalen Zugehörigkeit zu Bosnien Herzegowina, war der Ausschluss der anderen im Land ansässigen Völker von dieser Bezeichnung, was nicht von Anfang an so geplant war und sich erst auf Betreiben der bosniakisch-politischen Elite ergab. Durch die Entstehung neuer Nationalstaaten wurde die muslimische Bevölkerung des ehemaligen Jugoslawien auf verschiedenen Staaten zersplittert. Diese Tatsache, sowie die Akzeptanz einer Bosniakischen Identität durch einen Kongress politisch intellektueller Eliten der bosnischen Muslime im Jahre 1993 verursachte anfangs eine Identitätskrise und Unsicherheit innerhalb der Muslime in Montenegro, respektive im Sandschak. Für Außenstehende mag es absurd erscheinen, dass Politiker und Intellektuelle gemeinsam eine neue nationale Identität

---

<sup>5</sup> Dies geschah 1993 auf Beschluss politisch intellektueller Eliten unter Federführung des damaligen bosnischen Präsidenten Alija Izetbegović.



beschließen können, da diese eigentlich als etwas sehr individuelles angesehen wird. Dennoch wurde der Begriff der Bosniaken im Laufe der letzten Jahre immer mehr zum Inbegriff für die slawischen Muslime und ersetzte zunehmend den Begriff des „Moslems“. Zwar gab es innerhalb der bosniakischen intellektuellen Tendenzen, durch den Begriff auch Kroaten und Serben einzuschließen, doch wurden diese durch die mächtigste politische Strömung der bosnischen Muslime (SDA) und ihren damaligen Vorsitzenden Alija Izetbegović verworfen und die Religion des Islam als gemeinsame Voraussetzung für die Bosniakische nationale Identität bestimmt. (vgl. Dimitrovova 2001: 98).

Demnach ist im Falle der Bosniaken die Religion, also der Islam, der alles verbindende Faktor, der für die Definition als Nation notwendig war. Diese Meinung vertitt auch Tone Bringa, wenn sie schreibt: „Yet Islam is the moral system on which a Muslim collective identity is based. Islam as a practiced and lived religion has to be understood in terms of its specific role in the Bosnian context, where it forms the main constitutive factor in a collective identity that distinguishes Bosnian Muslim from Catholic Croat Bosnians and Bosnian Orthodox Serbs“ (Bringa 1995: 7).

In weiterer Folge ist wohl der Wunsch nach einer Schutzmacht, vor allem in jenen Staaten, wo die Politik den Muslimen gegenüber besonders repressiv eingestellt ist, ausschlaggebend dafür, dass das Konzept des Bosniakentums auch in den übrigen neuen Staaten des ehemaligen Jugoslawien auf mehr oder weniger fruchtbaren Boden fällt. Die enge Verbindung zwischen der Definition als Bosniaken und der Republik Bosnien Herzegowina geht Hand in Hand mit der Entwicklung des ethnischen Selbstverständnisses und unterstützt argumentativ Forderungen nach mehr politischen Rechten, Autonomie und eventuell später auch nach Unabhängigkeit, bzw. territorialem Anschluss an Bosnien Herzegowina, wo dies möglich ist. Xavier Bougarel meint dazu, dass die Wandlung der Muslime am Balkan zu autonomen politischen Akteuren einhergeht mit der Entstehung ihrer eigenen ethnischen Identität. Der beste Beweis für Bougarel liegt in der Umbenennung der bosnischen Muslime in Bosniaken und in der Wahl des Begriffes Bosniaken, welcher eine nicht zu leugnende Konnotation mit dem Landesnamen Bosnien Herzegowina und somit eine starke Bindung zu dessen Territorium hatte. Erst nach dieser Umbenennung erfolgte die formale Feststellung einer eigenen Sprache, die sich sowohl vom Kroatischen als auch vom Serbischen unterschied. Das Motiv für außerhalb Bosniens lebende Muslime, ebenfalls den Begriff der Bosniaken zu akzeptieren, sieht Bougarel vor allem in der bereits allgemein erfolgten Anerkennung dieser nationalen Identität, wodurch diese Völker einfacher politisch in Erscheinung treten können, als wenn sie eine neue nationale Identität konstruieren müssten (vgl. Bougarel 2003: 353).

So ging diese Erfindung einer Nation über die Grenzen von Bosnien Herzegowina hinaus und fand auch Zuspruch bei den außerhalb Bosnien Herzegowinas im Gebiet des ehemaligen Jugoslawien, bzw. in der Diaspora lebenden slawischen Muslimen. Vor allem intellektuelle Kreise und die politischen Eliten waren maßgeblich daran beteiligt, die Verbreitung der bosniakischen Nation auch außerhalb des Landes Bosnien Herzegowina voran zu treiben. Die enge Verbindung des Namens Bosniake mit dem Staat Bosnien Herzegowina ist sicherlich ein Grund dafür, dass andere in dem Gebiet lebende Völker ein Misstrauen gegenüber den slawischen Muslimen aufbauen, weil diese sich nunmehr als Bosniaken bezeichnen, und ihnen deswegen, nur zum Teil begründet, secessionistische Tendenzen unterstellen.

Nationalismus steht im engen Zusammenhang zum Konzept der Nation und ist, wie der Name schon sagt, abhängig von der Existenz der Nation. Damit steht er aber auch in unmittelbarer Verbindung zur Ethnizität, wie dies Eriksen folgendermaßen erklärt: „Nationalism and ethnicity are kindred concepts, and the majority of nationalisms are ethnic in character. The distinction between nationalism and ethnicity as analytical concepts is a simple one, if we stick to the formal level of definitions. A nationalist ideology is an ethnic ideology which demands a state on behalf of the ethnic group“ (Eriksen 2002: 119).

Auf der Ebene der individuellen Identität ist Nation eine Sache des persönlichen Glaubens. Eine Nation existiert von dem Augenblick an, wenn eine Handvoll einflussreicher Eliten beschließt, dass sie existieren soll. Nur wenn diese Eliten es verstehen, die Massen für diese Idee zu begeistern, wird das Konzept der Nation zu einem wirkungsvollen politischen Werkzeug (vgl. Eriksen 2002: 104).

Meist wird Nationalismus in unmittelbare Verbindung mit Rassismus gebracht, wodurch er eine sehr negative Bedeutung erhält. Dies muss meines Erachtens nicht unbedingt sein. Man kann durchaus auch ein gesundes nationales Selbstverständnis unter dem Begriff des Nationalismus verstehen. In meinen Augen kann Nationalismus nicht nur im rechten, sondern auch im linken politischen Spektrum existieren. Erst die Verbindung mit Rassismus und der daraus resultierende Ausschluss von Personen aus der Nation machen ihn negativ und setzen ihn an den politischen rechten Rand, so wie dies auch Eriksen sieht: „Nationalism in itself belongs neither on the left nor on the right of the political spectrum. Trough an emphasis on equality between citizens, it may be an ideology of the left. By emphasising vertical solidarity and the exclusion of foreigners (and sometimes minorities), it may belong to the right“ (Eriksen 2002: 106).

Noch einmal stoßen wir hier auf die gemeinsame Sprache als ein wichtiges Merkmal für die Verbreitung von Nationalismus. Jedoch ist die Sprache nicht das Merkmal, aufgrund dessen man

„andere“ konstruieren kann, um sie von der Nation auszuschließen. „Language is not an instrument of exclusion: in principle, anyone can learn any language. On the contrary, it is fundamentally inclusive, limited only by the fatality of Babel: no one lives long enough to learn all languages. Print-language is what invents nationalism, not a particular language per se“ (Anderson 2006: 134). Um erfolgreich zu sein, muss Nationalismus an eine Nation gekoppelt sein. Idealerweise bezieht sich diese Kopplung auch auf die Verbindung zu Ethnizität und zu einem Staat. „Like other ideologies, nationalism must simultaneously justify a particular (real or potential) power structure and satisfy acknowledged needs on the part of a population. Seen from this perspective, a successful nationalism implies the linking of an ethnic ideology with a state apparatus“ (Eriksen 2002: 107). Wenn Nationalismus in einem Staat überbewertet wird, kann jede Form von Ethnizität als Bedrohung für die staatliche Integrität angesehen werden. „In societies where nationalism above all is presented as an impartial and universalistic ideology based on bureaucratic principles of justice, ethnicity and ethnic organisation may appear as threats against national cohesion, justice and the state“ (Eriksen 2002: 119). Dadurch können Nationalismus und Ethnizität, die zwar voneinander abhängig sein können, durchaus auch in Konflikt zueinander geraten.

„A different kind of conflict between ethnicity and nationalism, which is perhaps more true to the conventional meaning of the term nationalism, can be described as a conflict between a dominating and a dominated ethnic group within the framework of a modern nation-state. In such contexts, the nationalist ideology of the hegemonic group will be perceived as a particularist ideology rather than a universalist one, where the mechanisms of exclusions and ethnic discrimination are more obvious than the mechanisms of inclusion and formal justice“ (Eriksen 2002: 119f).

Der Unterschied zwischen Nationalismus und Rassismus ist einerseits die Ausrichtung, andererseits die ausschließende Art des Rassismus, der Nationalismus missbraucht, um gewisse Unterschiede als schlecht darzustellen, um in weiterer Folge ihre Bekämpfung zu rechtfertigen, wie Eriksen meint: „...race is a negative term of exclusion, while ethnic identity is a term of positive inclusion“ (Eriksen 2002: 6).

Während Nationalismus auf der Vergangenheit aufbaut und diese als Argumentationshilfe braucht, ist Rassismus auf eine zukünftige Änderung des Systems, bzw. der Beziehungen zwischen Ethnien oder Nationen ausgerichtet.

„The fact of the matter is that nationalism thinks in terms of historical destinies, while racism dreams of eternal contaminations, transmitted from the origins of time through

an endless sequence of loathsome copulations: outside history. Niggers are, thanks to the invisible tar-brush, forever niggers; Jews, the seed of Abraham, forever Jews, no matter what passport they carry or what languages they speak and read. (...) The dreams of racism actually have their origin in ideologies of class, rather than in those of nation: above all in claims to divinity among rulers and to ‚blue‘ or ‚white‘ blood and ‚breeding‘ among aristocracies“ (Anderson 2006: 149).

Des Weiteren kann Rassismus auch innerhalb der nationalen Grenzen existieren und Repression und Herrschaft über „Andere“ rechtfertigen, wie dies von Anderson beschrieben wurde: „...racism and anti-semitism manifest themselves, not across national boundaries, but within them. In other words, they justify not so much foreign wars as domestic repression and domination“ (Anderson 2006: 149f). Rassismus führt unweigerlich zur Diskriminierung und gerade diese ist der Faktor, der Unzufriedenheit und Wunsch nach einer Änderung auslöst. Hat die diskriminierte Gruppe nunmehr eine gewisse Größe und Stärke, so führt dies unabdingbar zur Auflehnung. „Die diskriminierende Mehrheit kriegt also immer das, was sie am wenigsten will. Das ist zugleich der Beginn der Eskalation“ (Mappes-Niediek 2005: 15). Ziel von rassistisch geprägtem Nationalismus ist „...to justify a hierarchical ordering of groups in societies“ (Eriksen 2002: 6). Gleichzeitig bedient man sich seiner auch zur Rechtfertigung unter objektiven Kriterien unrealistisch erscheinender Ziele und Vorgaben.

## **Minderheit**

Ich persönlich befürworte eher den Begriff der Volksgruppe, da dieser keine Größenrelation impliziert und dadurch wesentlich neutraler ist. Die Minderheit kann logischerweise nur in Relation zu einer Mehrheit existieren. Sie kann sich im Laufe der Zeit auch zu einer Mehrheit entwickeln, wodurch die frühere Mehrheit zur Minderheit wird. „A minority exists only in relation to a majority and vice versa, (...) as soon as minorities become majorities due to redefinitions of system boundaries, new minorities tend to appear“ (Eriksen 2002: 122).

Der Staat hat im Prinzip drei Optionen, wie er mit Minderheiten umgehen kann. Einerseits kann er eine Politik der Assimilation verfolgen. Dies führt vor allem dort zum Erfolg, wo das ethnische Selbstbewusstsein der Minderheit nicht stark ausgeprägt ist. Die zweite Möglichkeit ist eine Teilung der Völker auf ethnischer Basis. Eine dritte Möglichkeit ist die Bekämpfung nationalistisch rassistischer Tendenzen, um eine Atmosphäre und Ideologie des Multikulturalismus zu verbreiten. Die Minderheit hingegen hat ihrerseits nun drei Optionen, um auf die Politik des Staates zu

reagieren. Erstens kann man sich assimilieren, was jedoch nicht immer möglich ist, vor allem, wenn die Zugehörigkeit durch äußere Merkmale markiert wird (wie z.B. der Hautfarbe). Die zweite Option ist zu versuchen, friedlich innerhalb des Nationalstaates mit der Mehrheitsbevölkerung zu koexistieren. Als dritte Möglichkeit bleibt der Minderheit die Flucht oder die Abspaltung. Der Kampf nach Unabhängigkeit kann mit der Politik eines Nationalstaates niemals kompatibel sein (vgl. Eriksen 2002: 123f).

Ein häufiges immer wiederkehrendes Motiv für Konflikte zwischen einer Minderheit und dem Nationalstaat ist vor allem dann vorhanden, wenn die Minderheit über Ressourcen verfügt, welche wiederum die Mehrheit kontrollieren und ausbeuten will (vgl. Eriksen 2002: 129f).

### **Islam im ehemaligen Jugoslawien**

Die Verbreitung des Islam am Balkan hat eine lange Geschichte und ist vor allem durch die Besetzung des Gebietes durch die Osmanen begründet. In meiner Arbeit befasste ich mich in erster Linie mit dem Islam, der im Gebiet des ehemaligen Jugoslawien verbreitet ist und als „moderate“, Form dieser Religion in Europa gilt. Bezüglich der Verbreitung des Islam unter den Slawen scheiden sich die Geister und Meinungen der Wissenschaftler. Es kursieren vor allem drei Theorien, welche den Ursprung der ethnischen Muslime, die heute als Bosniaken bekannt sind, erklären wollen. Die erste Theorie besagt, dass vor allem die bosnischen Adeligen zum Islam konvertiert sind, um so ihre Besitztümer und Privilegien bewahren zu können. Nach der zweiten Theorie wurden der Islam von den Osmanen durch Gewalt verbreitet. Die dritte Theorie besagt, dass die Muslime in Bosnien Nachfahren einer ursprünglichen christlichen Sekte sind, deren Angehörige von Rom und der katholischen Kirche mit Gewalt verfolgt wurden, weswegen sie letztendlich in den Islam geflüchtet sind (vgl. Bringa 1995: 14).

Was sich im Laufe der Jahrhunderte osmanischer Besatzung wirklich abgespielt hat und wie der islamische Glaube verbreitet wurde, wird uns wohl für immer verschlossen bleiben, da diesbezügliche schriftliche Aufzeichnungen gänzlich fehlen und uns nur Theorien und Vermutungen übrig bleiben, welche zumeist durch die politischen Kontexte, in denen sie jeweils entstanden, gefärbt sind. Aus diesem Grund will ich hier nicht mehr dazu sagen. Dies bildet den Grundstock zur Argumentation einer gemeinsamen Abstammung, die aber deutliche Grenzen zu den Kroaten und Serben zieht. Eines der wichtigsten Unterscheidungsmerkmale zwischen den größten Nationen im ehemaligen Jugoslawien ist die Religion. „Serben, Kroaten und Bosniaken unterscheiden sich, wie man gemeinhin sagt, durch die Konfession: Die einen sind orthodox, die

anderen katholisch, die dritten muslimisch. Dabei versteht es sich, dass man nicht religiös sein muss, um dieser oder jener Volksgruppe anzugehören“ (Mappes-Niediek 2005: 34). Dort, wo die gleiche Religion ausgeübt wird, da ist das größte Unterscheidungsmerkmal der Gebrauch der Sprache, wie z.B. zwischen Kroaten und Slowenen, sowie Serben und Mazedoniern. Allein die Existenz einer islamischen Religionsgemeinschaft führte jedoch nicht automatisch zur Bildung einer muslimischen, respektive bosniakischen Nation. „Die Muslime, eigentlich eine Konfessions- und keine Volksgruppe, mussten zur Nation erst gemacht werden, um in dem System der organisierten Gleichstellung überhaupt Berücksichtigung finden zu können“ (Mappes-Niediek 2005: 65). Die Muslime hatten zu Beginn des jugoslawischen Staates keine Möglichkeit, sich einem eigenen Volk zuzuordnen. Vielmehr wurden sie unter Druck gesetzt, sich bei diversen Volkszählungen als Serben oder Kroaten zu definieren. Mappes-Niediek beschreibt das Ende dieser Vorgangsweise folgendermaßen:

„Auf dem Dritten Kongress des Bundes der Kommunisten Jugoslawien 1959 wurde dieser Annahme zum ersten Mal widersprochen. Auf die bosnischen Muslime sollte nun wenigstens kein Druck mehr ausgeübt werden, sich als Serben oder Kroaten zu bekennen. Bei der nächsten Volkszählung dann, 1961, gab es zum ersten Mal die Möglichkeit, bei der Frage nach der Nationalität »Musliman« anzukreuzen – mit einem großen M, während die Religionsgemeinschaft gleichen Namens klein geschrieben wurde. Wieder zwei Jahre später fanden die Muslime als Nation Eingang in die bosnische Verfassung. 1968 dann wurde die Nation auch in die Bundesverfassung aufgenommen“ (Mappes-Niediek 2005: 154).

Diese Nationswerdung zog sich über einen langen Zeitraum hin. Tone Bringa beschreibt diese Entwicklung folgendermaßen:

„Until 1971 when the Bosnian Muslims obtained the status of a narod, they had various official categories from which to choose. In the population census of 1948, there was the option of ‘Muslims of undeclared nationality’ in addition to Serb, Croat and so on; in 1953 those who did not want to declare themselves as Serbs or Croats had the option of choosing ‘Yugoslavs of undeclared nationality.’ In the 1961 the Bosnian Muslims were allowed to declare themselves as a narodnost (Muslimani u smislu narodnosti, Muslims in the sense of narodnost) and finally in the 1971 census they were able to declare themselves as ‘Muslimani’ under the category of narod“ (Bringa 1995: 27).

Im ehemaligen Jugoslawien hatten die Muslime zum ersten Mal mit Staatsoberhaupt Tito jemanden gefunden, der mit dem Ziel der Schwächung des kroatischen und serbischen Nationalismus gewillt war, die Entstehung einer muslimischen Nation zu fördern. Tito unterstützte die Rechte der bosnischen Muslime und gewährte ihnen den gleichen Status eines Volkes, wie den Kroaten und den Serben. Dies hatte zur Folge, dass aufgrund des Proporzsystems nach 1971 (als die bosnischen Muslime diesen Status zugesprochen bekamen) jede staatliche Institution in Bosnien aus der gleichen Zahl von Vertretern aller drei „Völker“ zu bestehen hatte (vgl. Bringa 1995: 9).

Man kann aber nicht leugnen, dass die Definition der Muslime als Nation im ehemaligen Jugoslawien immer auf dem Hauptmerkmal ihrer Religion begründet war. Ihre Benennung als Bosniaken wurde erst 1993 eingeführt und hat sich in den darauf folgenden 15 Jahren in der gesamten Region verbreitet. „...und ‚Bosniaken‘ nennen sich erst seit dem Beschluss von 1993 und auf Drängen der bosnischen Regierungspartei fast alle serbokroatisch sprechenden Muslime in Ex-Jugoslawien, auch wenn sie nicht in Bosnien leben und nicht einmal von dort stammen“ (Mappes-Niediek 2005: 35). Mit dem Aufkommen nationalistischer Strömungen und damit in Verbindung stehenden nationalistischen Parteien in Kroatien und Serbien, entwickelte sich in Bosnien Herzegowina analog dazu eine auf das Konzept der Nation anknüpfende Partei der Muslime. Erst durch diese politische Entwicklung war in späterer Folge die „Gründung“ der bosniakischen Nation möglich.

Bougarel sieht diese Entwicklung folgendermaßen: „The emergence of the Balkan Muslim populations as autonomous political actors is indeed one of the major changes of the last decade. Its analysis emphasizes the complex and diversified links existing between Islam and national identity, political actors and religious actors, in each of the Balkan Muslim communities“ (Bougarel 2003: 348). Demnach sind komplexe Verbindungen zwischen Religion und Identität, sowie zwischen konfessionellen auf der einen und politischen Akteuren auf der anderen Seite ausschlaggebend für eine solche Entwicklung, wie sie im ehemaligen Jugoslawien stattgefunden hat. Dort stand der Begriff „Muslim“ sowohl für die Volkszugehörigkeit, als auch für die Religion. Auch Tone Bringa ist in ihren Forschungen bereits auf dieses Phänomen gestoßen: „Consequently, when talking about the Muslims of Bosnia-Herzegovina and the former Yugoslavia (including Sandžak in southeastern Serbia), it is important to remember that in former Yugoslav official context and in present public discourse the term ‘Muslim’ refers both to a ‘nation’ (*narod*) and to a religious community“ (Bringa 1995: 11).

Nach der Einführung des Begriffes „Bosniake“ konkurrierten laut Bringa am Anfang drei Standpunkte. Die erste Gruppe war der Meinung, dass der Begriff „Bošnjak“ den Begriff „Bosanac“ ersetzt. Er umfasst also alle in Bosnien Herzegowina lebenden Volksgruppen. Dazu gehören Serben, Kroaten und Muslime, die aus Bosnien stammen. Diese Interpretation des Begriffs beruht auf einer historischen Perspektive, die auf die Zeit der Doppelmonarchie zurückzuführen ist, als man versuchte, eine interkonfessionelle Bosnische Nation zu schaffen. Die zweite Gruppe vertrat den Standpunkt, dass der Begriff „Bošnjak“ den Begriff „Musliman“ ersetzt und damit die Serben und Kroaten ausgrenzt. Diesen Standpunkt vertrat vor allem der ehemalige Präsident Izetbegović und seine Partei, die SDA. Dieser Terminus sollte vor allem den Bezug der Muslime in Bosnien Herzegowina zum Territorium herstellen und damit den Anspruch auf einen eigenen Staat innerhalb eines bestimmten Territoriums, in diesem Fall Bosnien, untermauern. Die dritte Gruppe bestand auf die Weiterverwendung des Begriffes ‚Musliman‘ im nationalen Sinne, bzw. als nationale Identität für all jene Bewohner Bosnien Herzegowinas, die nicht Kroaten oder Serben sind (vgl. Bringa 1995: 34-36).

Die Muslime von Bosnien Herzegowina selbst waren zeitweise verwirrt über die korrekte Bedeutung des aus der österreichisch-ungarischen Monarchie stammenden und eigentlich wieder eingeführten Begriffes, wie dies Bohdana Dimitrovova beschreibt:

„Both terms Bosniak and Bosanac have been often confused even among the Muslims themselves. The name Bosniak (Bošnjak) has been almost forgotten in Montenegro and is considered by many people as an artificial notion imported from Bosnia. (...) during the Ottoman and Austro-Hungarian over the territory of Bosnia, the term Bosniak labeled the Christian population as well. (...) The *Bosanac* includes all people living on the territory Bosnia, i.e. Serbs, Croats and Muslims“ (Dimitrovova 2001: 97).

Mittlerweile haben sich Vorstellungen jener Gruppierung um den ehemaligen bosnischen Präsidenten Alija Izetbegović und seine SDA durchgesetzt. Der Terminus Bosniake bezeichnet zweifelsohne Personen, die in Bosnien leben oder von dort stammen und dem Islam angehören. Umstritten und keineswegs allgemein anerkannt ist jedoch die Evolution dieses Begriffes. Nach dem Ende der kriegerischen Auseinandersetzungen auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien, vor allem des Krieges in Bosnien, begann sich der Terminus „Bosniake“ auszubreiten und umfasst nunmehr alle Muslime slawischer Abstammung im gesamten Gebiet des ehemaligen Jugoslawien. Dieser Prozess ist jedoch noch nicht abgeschlossen.



LOKALER KONTEXT

**Der Sandschak von Novi Pazar – Begriffsbestimmung**

Nachdem ich in den vorangegangenen Kapiteln meine Forschungsmethoden sowie die gängigen Definitionen zu Identität, Nation, Nationalismus und Rassismus dargelegt habe, möchte ich mich zunächst meinem Forschungsgebiet zuwenden und einige Informationen über den Sandschak von Novi Pazar anführen, sowie das Gebiet geographisch eingrenzen. Der Begriff „Sancak“ kommt aus dem Osmanischen und bedeutet auch heute noch im Türkischen „Fahne“, „Flagge“, bzw. „Standarte“ im militärischen Sinne (vgl. Steuerwald 1988: S 982). Während der Herrschaft der Osmanen wurde dieser Begriff verwendet, um einen geographischen Verwaltungsbereich zu definieren, wie dies der Geschichtsstudent Erik Kroihner in seiner Diplomarbeit treffend recherchiert hat:

„...nach der Gründung des Staates der Osmanyie – Dynastie [wurde] die Bezeichnung Sancak zu einem Begriff für eine territoriale Einheit, zu einem Verwaltungsbezirk des Osmanischen Reiches. Die administrative Einteilung der Sancaklar, so auch des Sancaks von Novipazar, geht auf die Reichsreformen Sultan Süleymans des Prächtigen zurück, den die Türken auf Grund seiner umfassenden Reformtätigkeit Kanoni Sultan Süleyman, Süleyman den Gesetzgeber, nennen, zurück“ (Kroiher 1998: 41-42).

Wenn ich also heute über den Sandschak schreibe, so handelt es sich dabei nicht um ein staatlich anerkanntes, administrativ zusammengehörendes Gebiet. Vielmehr handelt es sich beim Sandschak um eine historische Region, die heutzutage auf zwei, respektive seit kurzem sogar drei Staaten<sup>6</sup> aufgeteilt ist. Der Sandschak von Novi Pazar war also eine historische Verwaltungseinheit, die heute auf den Südwesten von Serbien, den Nordosten Montenegros und den Nordwesten Kosovos aufgeteilt ist und derzeit nicht als territoriale Einheit existiert (vgl. Maske 2008: 66).

---

<sup>6</sup> Laut [http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/reiseinformation/a-z-laender/kosovo-de.html?dv\\_staat=225](http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/reiseinformation/a-z-laender/kosovo-de.html?dv_staat=225) (abgerufen am 11. Jänner 2009) erkannte die Republik Österreich die Unabhängigkeit des Kosovo völkerrechtlich am 27.02.2008 an. Bis zu diesem Zeitpunkt war dieser juristisch ein Teil Serbiens. Die Unabhängigkeitserklärung ist nicht unumstritten und bis zum 9. November 2009 haben 63 (vgl. <http://kosova.org/independence/liste-der-staaten/index.asp>) der 192 UN-Mitgliedstaaten die Unabhängigkeit des Kosovo anerkannt.

Das Helsinki Committee for Human Rights in Serbia zählt in seinem Annual Report 2004 insgesamt 11 Gemeinden zum Sandschak von Novi Pazar: Demnach ist der Sandschak aufgeteilt auf die Staaten Serbien und Montenegro, wobei sechs Gemeinden in Serbien (Novi Pazar, Sjenica, Tutin, Priboj, Prijepolje und Nova Varoš) und fünf in Montenegro (Bijelo Polje, Rozaje, Plav, Pljevlja and Berane) liegen. Diese administrative Aufteilung wurde nach dem Ende des Ersten Balkankrieges 1912 beschlossen und umgesetzt (vgl. Helsinki Report 2004: 1).

In meiner hier vorliegenden Diplomarbeit beziehe ich mich, sofern ich dies nicht ausdrücklich erwähne, auf den in Serbien liegenden Teil des Sandschak und die dortigen sechs Gemeinden Novi Pazar, Sjenica, Tutin, Priboj, Prijepolje und Nova Varoš.

### **Kurze historische Einbettung**

Auf dem Berliner Kongress 1878 wurde die Verwaltungshoheit über Bosnien Herzegowina und den Sandschak von Novi Pazar an die k. u. k. Monarchie übertragen. Jedoch befand sich der Sandschak bis zu dem Balkankrieg 1912 und 1913 zumindest formell unter der Herrschaft des Osmanischen Reiches, auf welches, wie bereits oben dargestellt, letztendlich auch der Name zurückgeht. 1913 wurde das Gebiet schließlich zwischen Serbien und Montenegro aufgeteilt. Im 2. Weltkrieg wurde ein antifaschistisches Komitee für die Befreiung des Sandschak gegründet. Dieses setzte sich dafür ein, den Sandschak als eine gleichberechtigte Republik im zukünftigen Jugoslawien zu verankern. Nach dem Ende des Krieges wurde diese Idee jedoch vom Ideologen Milovan Đilas, der mitverantwortlich war für die Festlegung der innerjugoslawischen Grenzen, verworfen und der Sandschak wurde wieder zwischen Serbien und Montenegro aufgeteilt<sup>7</sup>.

Abgesehen von der Aufteilung dieser Region auf verschiedene Republiken, wurde sie zusätzlich auch auf verschiedene „Oblasti“ zersplittert. Der Begriff „Oblast“ ist serbisch und bezeichnet eine Verwaltungseinheit, die im Vergleich mit Österreich auf einer Ebene zwischen unseren Bezirken und Bundesländern anzusiedeln ist. Mittlerweile wurde die „Oblast“ wieder in „Okrug“ umbenannt, was soviel wie Kreis bedeutet. Die Zugehörigkeit der Gemeinden des Sandschak hat sich jedoch nicht wesentlich geändert. Der Sinn dieser Aufteilung, die durch geographische Gegebenheiten nicht erklärt werden kann, liegt mit großer Wahrscheinlichkeit im Versuch der Schwächung der politischen Bedeutung der muslimischen Bevölkerung, die dadurch in beiden „Oblasti“ auf überregionaler Ebene nur noch eine marginale Rolle spielt. Zu dieser Einschätzung kommt zumindest die International Crisis Group in ihrem Bericht über den Sandschak, nach

---

<sup>7</sup> (vgl.: <http://www.monde-diplomatique.de/pm/2008/01/11/a0009.text.name,askBk5ImS.n,3>, abgerufen am 28. August 2009).

welchem der „Okrug Novi Pazar“ bis 1947 existierte. Damals ersetze die serbische Regierung das so genannte „Okrug-System“ durch ein auf Regionen basierendes Verwaltungssystem der „Oblasti“. Mit dieser Verwaltungsreform wurde der Sandschak zwischen zwei mehrheitlich serbisch bevölkerten Regionen aufgeteilt, wobei als Verwaltungszentren die relativ weit entfernten Städte Užice und Kragujevac bestimmt wurden. Diese neuen Grenzen hatten geographisch recht wenig Sinn, was zu der Annahme verleitet, dass man damit die Bosniaken politisch schwächen und die Serben stärken wollte (vgl. ICG 2005: 6).

Heute gehören die Gemeinden Nova Varoš, Priboj, Prijepolje und Sjenica zum Zlatiborski Okrug mit der Verwaltungshauptstadt Užice und die Gemeinden Novi Pazar und Tutin zum Raški Okrug mit dem Zentrum Kraljevo. Die trotz dieser Politik vorwiegend in den Köpfen der muslimischen Bevölkerung weiter andauernde Existenz des Sandschak als historische Region, liegt nicht in einer etwaigen Autonomie des Gebietes begründet, sondern vielmehr auf einem „regionalen Bewusstsein“, wie es im Helsinki Report 2004 nicht besser beschrieben hätte werden können: „That region did not have a special status or enjoyed any form of autonomy in former Yugoslavia, or after its administrative division. Nonetheless Bosniak population of Sandzak has a strong feeling of regionalism“ (Helsinki Report 2004: 1).

Der Grund für das Fortbestehen des Sandschak innerhalb der bosniakischen Nation<sup>8</sup> entgegen den Versuchen der Regierenden, sämtliche Spuren auszulöschen und den Regionalismus zu unterbinden, muss also woanders liegen. So kann zum Beispiel auch die geographisch strategisch wichtige Lage des Sandschak sowohl als verbindende als auch trennende Region im Viereck zwischen Serbien, Montenegro, Bosnien und Kosovo sowohl heute, als auch in der Geschichte hierfür eine potentielle Erklärung liefern, wie dies Krojher in seiner Diplomarbeit darstellt:

„Durch die Territorialregelungen des Berliner Kongresses, der die völlige Unabhängigkeit Serbiens, Montenegros und des aus den Donaufürstentümern hervorgegangenen Fürstentums Rumänien festlegte, war der Sancak zum einzigen Gebietskorridor geworden, der die von Österreich-Ungarn besetzte, jedoch formell noch osmanischen Territorien Bosnien und die Herzegowina noch mit dem Reich des Sultans verband. Gerade die Position zwischen der Monarchie, Serbien und Montenegro verlieh dem Sancak politisch wie militärisch besondere Bedeutung...“  
(Krojher 1998: 44).

---

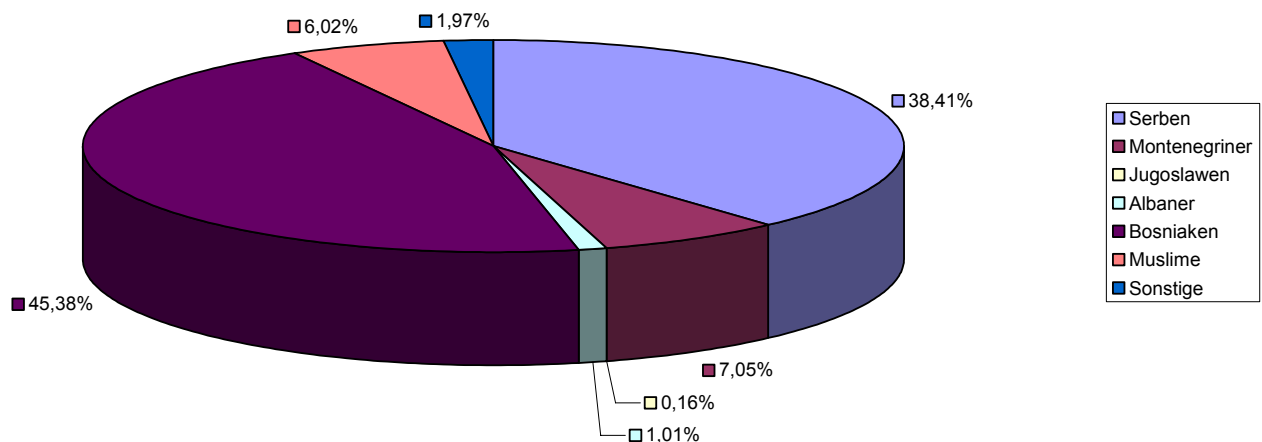
<sup>8</sup> Nähere Informationen zum Thema der Entstehung der bosniakischen Nation sind im Kapitel 5 unter den Punkten „Nationalismus-Rassismus“, sowie „Islam im ehemaligen Jugoslawien“ zu finden.

Gerade diese politische und militärische Bedeutung im Laufe der Geschichte bietet eine mögliche Erklärung für das besondere Selbstbewusstsein der Bewohner dieser Region, die auch einen Ruf der außergewöhnlichen Gastfreundschaft genießen. Heutzutage kann man zwar sagen, dass sich sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart durchaus immer wieder Zwischenfälle intra- und interethnischer Gewaltausbrüche ereignen, eine Eskalation dank der lokalen politischen und religiösen Akteure bislang jedoch ausgeblieben ist.

## Die Bevölkerungsstruktur im Sandschak<sup>9</sup>

Die demographische Situation im serbischen und montenegrinischen Teil des Sandschak sieht gemäß Volkszählung 2002, bzw. 2003 folgendermaßen aus:

Bevölkerungsstruktur in beiden Teilen des Sandschaks



Bemerkenswert für dieses Gebiet ist die Existenz der relativ großen muslimischen Volksgruppe, die sich auch über den Krieg in Bosnien Herzegowina hinaus gehalten hat und trotz Anfeindungen im Gebiet verblieben ist, wo sie heute noch einen Anteil von 51,40% der Bevölkerung stellt. Laut International Crisis Group lebt im Sandschak die größte Gruppe slawischer Muslime, bzw.

<sup>9</sup> Sämtliche Rohdaten zur Bevölkerungsstruktur stammen aus den offiziellen Volkszählungen 1991, bzw. 2002/03 und wurden freundlicherweise vom Amt für Statistik der Republik Serbien (Републички завод за статистику Србије), bzw. Amt für Statistik der Republik Montenegro (Republički zavod za statistiku Crne Gore) zur Verfügung gestellt.

Bosniaken, am Balkan außerhalb Bosnien Herzegowinas. Gemäß der Daten der Volkszählung in Serbien im Jahr 2002 lebten in den sechs Gemeinden in Serbien insgesamt 235.567 Einwohner, wovon sich 142.350 (also rund 60%) als Bosniaken deklarierten. Von den übrigen 90.314 Einwohnern waren 38% Serben und Montenegriner und zwei Prozent verteilten sich auf sonstige ethnische Gruppen. Vor allem in den drei östlichen Gemeinden lebt eine absolute bosniakische Mehrheit (Novi Pazar 78%, Tutin 94,9%, und Sjenica 75%), während innerhalb der westlichen Gemeinden die Bosniaken lediglich eine Minderheit darstellen (Nova Varoš 7%, Priboj 23%, und Prijepolje 41%) (vgl. ICG 2005: 1). Die genauen Bevölkerungszahlen auf Gemeindeebene sind in der folgenden Tabelle ersichtlich:

#### Volkgruppen 2002 im serbischen Teil

	<u>Serben</u>	<u>Montenegriner</u>	<u>Jugoslawen</u>	<u>Albaner</u>	<u>Bosniaken</u>	<u>Muslime</u>	<u>Sonstige</u>
<u>Raški Okrug</u>							
Gemeinde Novi Pazar	17.599	109	136	129	65.593	1.599	831
Gemeinde Tutin	<u>1.299</u>	<u>20</u>	<u>17</u>	<u>6</u>	<u>28.319</u>	<u>223</u>	<u>170</u>
	18.898	129	153	135	93.912	1.822	1.001
	16,28%	0,11%	0,13%	0,12%	80,92%	1,57%	0,87%
<u>Zlatiborski Okrug</u>							
Gemeinde Nova Varoš	18.001	73	113	2	1.028	502	263
Gemeinde Priboj	22.523	432	99	13	5.567	1.427	316
Gemeinde Prijepolje	23.402	271	97	10	13.109	3.812	487
Gemeinde Sjenica	<u>6.572</u>	<u>23</u>	<u>25</u>	<u>11</u>	<u>20512</u>	<u>659</u>	<u>168</u>
	70.498	799	334	36	40.216	6.400	1.234
	58,99%	0,67%	0,28%	0,03%	33,65%	5,35%	1,03%
	89.396	928	487	171	134.128	8.222	2.235
	37,95%	0,39%	0,21%	0,07%	56,94%	3,49%	0,95%

Quelle: Републички завод за статистику Србије, Попис становништва, домаћинства и станова у Републици Србији, 2002.

<http://webrzs.stat.gov.rs/axd/popis.htm>

#### Volkgruppen 2003 im montenegrinischen Teil

	<u>Serben</u>	<u>Montenegriner</u>	<u>Jugoslawen</u>	<u>Albaner</u>	<u>Bosniaken</u>	<u>Muslime</u>	<u>Sonstige</u>
Gemeinde Berane	16.309	8.950	72	36	5.662	2.301	1.738
Gemeinde Bijelo Polje	20.275	8.936	24	31	11.377	7.936	1.705
Gemeinde Plav	2.613	765	3	2.719	6.809	788	108
Gemeinde Pljevlja	21.522	7.704	49	8	1.865	2.913	1.745
Gemeinde Rožaje	<u>904</u>	<u>440</u>	<u>0</u>	<u>1.008</u>	<u>18.628</u>	<u>1.510</u>	<u>203</u>
	61.623	26.795	148	3.802	44.341	15.448	5.499
	39,09%	16,99%	0,09%	2,41%	28,13%	9,80%	3,49%

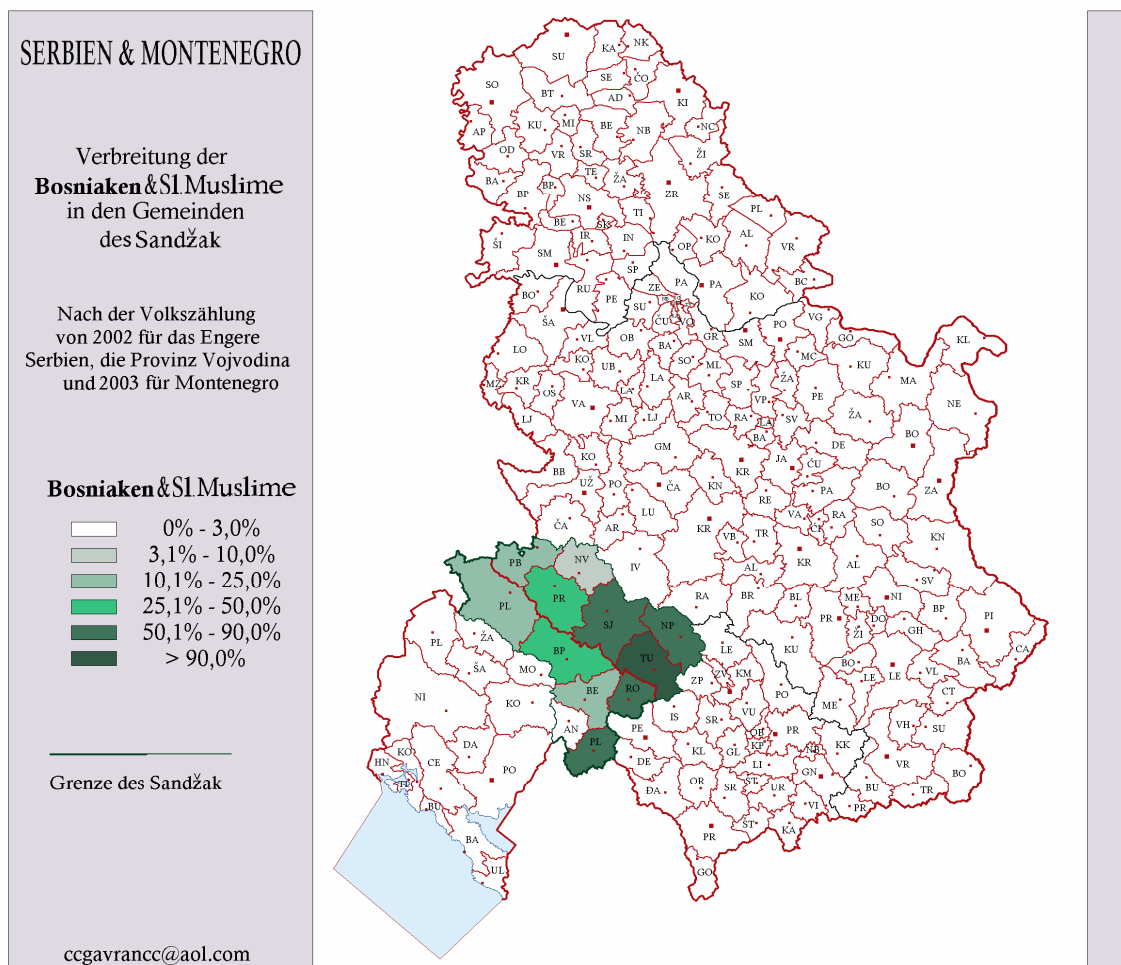
Quelle: Republički zavod za statistiku Crnogore, Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u Republici Crnoj Gori u 2003. godini

<http://www.monstat.cg.yu/Popis.htm>

#### Volkgruppenaufteilung in beiden Staaten

	<u>Serben</u>	<u>Montenegriner</u>	<u>Jugoslawen</u>	<u>Albaner</u>	<u>Bosniaken</u>	<u>Muslime</u>	<u>Sonstige</u>
	<b>151019</b>	<b>27.723</b>	<b>635</b>	<b>3.973</b>	<b>178.469</b>	<b>23.670</b>	<b>7.734</b>
	38,41%	7,05%	0,16%	1,01%	45,38%	6,02%	1,97%

Die Region Sandschak erscheint aus verschiedenen Gründen sehr interessant. Zum Beispiel liegt sie jeweils zur Hälfte in Serbien und in Montenegro. Durch einen hohen Anteil an muslimischer Bevölkerung und der geostrategischen Lage des Gebietes spielt der Sandschak gleichzeitig eine trennende als auch eine verbindende Rolle. Als Grenzgebiet in Serbien und Montenegro trennt er die beiden Staaten geographisch voneinander. Gleichzeitig verbindet er durch seine Bevölkerungsstruktur die Muslime im Kosovo mit den Muslimen in Bosnien und Herzegowina. So meint der Geschichtswissenschaftler Kroiher dazu: „Die letztgenannten Verkehrswege von und nach Bosnien haben gerade in den letzten Jahren wieder stark an Bedeutung gewonnen, da sich die Muslime im Sancak, (...) verstärkt dieser Verbindungen nach Bosnien besinnen, denn die Bosnier sind es, welchen sich die Sancak – Muslime ethnisch und kulturell verbunden fühlen“ (Kroiher 1998: 105). Die Beziehungen zwischen dem Osten und dem Westen innerhalb des Sandschak sind jedoch nicht sehr ausgeprägt, da im Osten die Muslime und im Westen die Serben das dominante Bevölkerungssegment sind.



(Quelle: Karte Sandzak, Muslime in SCG, gezeichnet von Gavran, erstellt am 17.08.2005, korrigiert am 17.06.2007 und veröffentlicht unter [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/5/59/SCG\\_Verbreitung\\_Bosniaken\\_Sl-Muslime\\_im\\_Sandzak.png](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/5/59/SCG_Verbreitung_Bosniaken_Sl-Muslime_im_Sandzak.png)).

## **Politische Strukturen der Bosniaken im Sandschak**

Die regionale politische Landschaft unter den Bosniaken im serbischen Teil des Sandschak ist relativ unspektakulär. Auf Gemeindeebene gibt es nur zwei Parteien, die auch im überregionalen Bereich eine gewisse Rolle spielen. Einerseits gibt es als politische Vertretung für die Muslime im Sandschak die Partei der demokratischen Aktion des Sandschak<sup>10</sup> und andererseits die Demokratische Partei des Sandschak<sup>11</sup>. Wie im religiösen Bereich, ist die muslimische Bevölkerung des Sandschak auch im politischen Leben gespalten. Laut Gutachten von Stephan Müller sind die slawischen Muslime im serbischen Teil des Sandschak in zwei Gruppierungen gespalten, die einander nicht unbedingt freundlich gesinnt sind. Die „Liste für den Sandschak“ wird von Sulejman Ugljanin angeführt und ist eine Art Teilorganisation der „Partei der Demokratischen Aktion“ (SDA). Im Allgemeinen wird die SDA ‚nationalistischer‘ eingeschätzt als es die „Demokratische Partei des Sandschak“ (SDP) sein soll, deren Vorsitzender Rasim Ljajić ist (vgl. Müller 2005: 17).

### **Partei der demokratischen Aktion des Sandschak - Stranka demokratske akcije Sandžaka (SDA)<sup>12</sup>**

Die SDA des Sandschak ist eine politische Partei, welche um die Stimmen der Bosniaken im Sandschak von Novi Pazar wetteifert und im Prinzip ein Zweig der SDA von Bosnien Herzegowina ist. Gegründet wurde die SDA des Sandschak von Dr. Sulejman Ugljanin, der sicherlich eine Schlüsselfigur innerhalb der bosniakischen Politik im Sandschak ist und von der Gründung bis heute Vorsitzender der SDA ist. Nach den letzten Wahlen in Serbien 2008 erhielt er mit seiner „Bosniakischen Liste für einen europäischen Sandschak“ (Bošnjačka lista za evropski Sandžak – Dr. Sulejman Ugljanin) zwei Mandate<sup>13</sup> und trat einer Regierungskoalition prowestlicher Parteien bei und erhielt den Posten eines Ministers ohne Ressort.

Ugljanin wurde am 20. November 1953 in Kosovska Mitrovica als fünftes von sieben Kindern geboren. Er ist verheiratet mit Mersija (geborene Caprić) und hat drei Töchter und einen Sohn. Er studierte in Sarajewo Stomatologie. Sein Postdiplomstudium musste er im April 1992 wegen des Kriegsbeginns in Bosnien Herzegowina abbrechen. Seit dieser Zeit engagiert er sich für den Schutz der Menschen-, Bürger- und Minderheitenrechte der Bosniaken und für den Aufbau der Demokratie auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien. Gleichzeitig hat er seit dem 11. Mai 1991

---

<sup>10</sup> Stranka demokratske akcije Sandžaka

<sup>11</sup> Sandžačka demokratska partija

<sup>12</sup> Die Informationen über die SDA und deren Vorsitzenden stammen von der offiziellen Homepage der Partei, <http://www.sda.rs/>, und wurden am 09. Jänner 2009 abgerufen.

<sup>13</sup> vgl. [http://www.cesid.org/rezultati/sr\\_maj\\_2008/index.jsp](http://www.cesid.org/rezultati/sr_maj_2008/index.jsp), abgerufen am 9. Jänner 2009.

das Amt des Vorsitzenden des Bosniakischen Volkskongresses für Serbien und Montenegro (Bošnjačko nacionalno vijeće u Srbiji i Crnoj Gori) inne. Er war maßgeblich an der Gründung der SDA von Bosnien Herzegowina beteiligt und ist seit deren Gründung am 29. Juli 1990 Mitglied in ihrem Exekutivausschuss. Den Vorsitz der SDA des Sandschak hat er ebenfalls seit der Gründung am 29. Juli 1990 inne. Im Dezember 1990 kandidierte er für das Amt des Präsidenten von Serbien und erhielt immerhin 109.500 Stimmen.

### **Die Demokratische Partei des Sandschak – Sandžačka demokratska partija (SDP)<sup>14</sup>**

Die SDP entstand 1994 durch Abspaltung von der SDA. Der Gründer war Dr. Rasim Ljajić, der bis heute auch Parteivorsitzender ist. Vorwiegend ist die Partei im serbischen Teil des Sandschak von Novi Pazar aktiv, wo sie vor allem in jüngster Zeit auch nennenswerte Erfolge erzielt hat. Bei den Wahlen 2008 wurden im Rahmen einer gemeinsamen Liste mit der Demokratischen Partei (DS), G17+, der Liga der Sozialdemokraten der Vojvodina, und der Serbischen Erneuerungsbewegung vier Parlamentsmandate errungen. Auf lokaler Ebene wurde bei den Wahlen 2008 die absolute Mehrheit in Novi Pazar, und bei der Wiederholung der Wahlen in Prijepolje die relative Mehrheit erreicht. In Sjenica kam es bei den lokalen Wahlen zu Ungereimtheiten. So wurden zum Beispiel 920 Stimmen mehr gezählt, als abgegeben worden sind und die SDA erhielt 14 Mandate, obwohl ihr anhand der Stimmenanzahl nur 13 zustehen würden<sup>15</sup>.

Rasim Ljajić wurde am 28. Januar 1964 in Novi Pazar geboren und studierte in Sarajewo Medizin. Bei der Gründung der SDA des Sandschak war er ein Mitstreiter von Dr. Sulejman Ugljanin und wurde zum Generalsekretär der Partei gewählt. Aufgrund immer heftigerer Differenzen mit Ugljanin gründete er 1994 die Koalition Sandschak, welche im Jahr 2000 in die SDP umbenannt wurde. Er war zuerst Minister für nationale und ethnische Volksgruppen in der serbischen Regierung. Zusätzlich wurde er im Jahre 2000 zum Vorsitzenden des Koordinationszentrums für die südserbischen Gemeinden Preševo, Bujanovac, und Medveđa ernannt, da es dort aufgrund der Repressionen gegen die albanische Mehrheitsbevölkerung und aufgrund der vorhergegangenen Ereignisse im Kosovo zu einer Zuspitzung der Lage kam. 2001 übernahm er außerdem den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden des Koordinationszentrums für Kosovo und Metochien. 2003 wurde er Minister für Menschen- und Minderheitenrechte in Serbien. 2004 übernahm er den Vorsitz im Nationalen Rat für die Zusammenarbeit mit dem Kriegsverbrechertribunal in Den Haag und seit Juli 2006 arbeitet er als Koordinator des Aktionsplanes zur Beendigung der

---

<sup>14</sup> Die Informationen über die SDP und deren Vorsitzenden wurden am 09. Jänner 2009 abgerufen und stammen von Homepage <http://www.srbija.gov.rs/vlada/ministri.php#67124>.

<sup>15</sup> vgl. [http://www.cesid.org/rezultati/sr\\_maj\\_2008-lokalni/index.jsp](http://www.cesid.org/rezultati/sr_maj_2008-lokalni/index.jsp), abgerufen am 09. Jänner 2008.



Zusammenarbeit mit diesem Gericht. Zwischen 15. Mai 2007 und Juli 2008 arbeitete er in der Regierung von Serbien als Minister für Arbeit und Soziales. Rasim Ljajić spricht fließend Englisch, ist verheiratet und hat zwei Kinder. Trotz seines Engagements ist Rasim Ljajić unter der bosniakischen Bevölkerung nicht unumstritten. Vor allem seine Koalition mit der Serbischen radikalen Partei auf lokaler Ebene in Novi Pazar im Jahr 2008 hat ihn zur Zielscheibe heftiger Kritik werden lassen und dürfte ihn auch innerhalb der Bevölkerung einiges an Vertrauen gekostet haben. So schrieb zum Beispiel ein aus dem Sandschak stammender und in Deutschland lebender Kontakt, der mir über Email, seine Sicht der politischen Lage im Sandschak darzustellen versuchte, folgendes:

„Ljajic hat sich schon längst an die Serben verkauft und arbeitet schon seit Jahren im Ministerium in Serbien. Seine Partei regiert gemeinsam mit der serbischen radikalen Partei in Novi Pazar. Eine Koalition der SDP und SRS. Die Serbische radikale Partei ist eine bekennende ultra-nationalistische Partei, die offen gegen alles nicht-serbische ankämpft. Dessen Parteichef ist Vojislav Seselj, der in den Haag einsitzt wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit, Mord, Vergewaltigung an Bosniaken aus Bosnien und dem Sandschak und vieler anderer Straftaten. Dass Ljajic mit diesem Monster in eine Koalition geht um die Mehrheit in Novi Pazar zu erlangen hat ihn verständlicherweise das Vertrauen der Bevölkerung gekostet“ (Email von D.D., gesendet am 25. November 2008 um 21:20 Uhr).

### **Die Situation in Montenegro**

In Montenegro spielen eigene bosniakische Parteien kaum eine Rolle. Die meisten Bosniaken wählen die Partei des Ministerpräsidenten Milo Djukanović. „Most Bosniaks back Milo Djukanovic, not because they are ultra-satisfied with the policy of the ruling parties, but rather because Djukanovic had been the first top politician in Montenegro to oppose Slobodan Milosevic, whom Bosniaks hold responsible for the war in Bosnia and crimes against their fellow-nationals“ (Helsinki Report 2004: 6).

Daraus kann man auch ableiten, dass die Bosniaken, respektive slawischen Muslime im montenegrinischen Sandschak durchaus für eine Abspaltung von Serbien waren und die Unabhängigkeit Montenegros unterstützten. Dies ist sicherlich darauf zurückzuführen, dass es Djukanović mit seiner moderaten Politik der Toleranz eher geschafft hat, unter den Bosniaken im Sandschak einen Grad der Identifizierung mit dem montenegrinischen Staat zu erzeugen, als es Milošević in Serbien mit der Politik der Repression und Unterdrückung vermochte. „On the other

hand, he skilfully avoided to mention other examples, those of blatant intolerance, from the distant and recent past, notably, ‘investigation into actions by allies of Turks’, massacre in Sahovica Polje, or attacks on or killings of Bosniaks in Plevlja, and Bukovica at the outset of Bosnian war‘ (Helsinki Report 2004: 6).

## **Religiöse Strukturen**

### **Die Islamische Gemeinschaft (Islamska Zajednica)<sup>16</sup>**

Bis zu der in einem der folgenden Kapitel dieser Arbeit beschriebenen Spaltung, war der Sandschak zweifelsohne Teil der Islamischen Gemeinschaft von Bosnien Herzegowina. Diesbezüglich hat sich 2007 eine Änderung ergeben, die jedoch nicht unumstritten ist und mehr oder weniger zu einer Spaltung innerhalb der Muslime in Serbien geführt hat. Auf dieses Thema werde ich jedoch erst in einem späteren Kapitel eingehen. Zuerst will ich in Anlehnung an Tone Bringa die Strukturen der Islamischen Gemeinschaft darlegen, wie sie bis zur besagten Spaltung existiert haben. Die Islamische Gemeinschaft eist eine vom Staat anerkannte Institution, die für alle Belange der muslimischen Religionsgemeinschaft in Bosnien Herzegowina zuständig ist. Diese Einrichtung ist eine straff geführte Organisation, die auf drei Ebenen operiert. Sie wird von einem Ältestenrat<sup>17</sup> in Sarajewo geführt, dessen Vorsitzender der Reis-ul-ulema ist. Darunter befindet sich ein Rat, der sämtliche Moscheen innerhalb einer Gemeinde vertritt. Dieser besteht aus dem jeweiligen Imam, sowie gewählten Vertretern. Auf unterster Ebene befindet sich der Rat der Moschee, welcher ein Džemat repräsentiert und vom Imam der Moschee geführt wird. (vgl. Bringa 1995: 199).

### *Džemat*

Die kleinste organisatorische religiöse Verwaltungseinheit im Sandschak ist also das Džemat, bestehend aus mindestens 100 Haushalten, die zu einer Moschee (džamija) gehören, in einem zusammenhängenden Gebiet liegen und gemeinsam die islamischen Regeln befolgen. Zur Versammlung (skupština) des Džemat gehören alle dazugehörigen Gläubigen, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Diese Versammlung wählt den Vorstand (odbor) und den Vorsitzenden (predsjednik) des Džemats, sowie die Vertreter für die Versammlung der nächsthöheren Ebene, dem Medžlis, und die Delegierten, die an der Wahl der Mitglieder der höchsten Ebene der Islamischen Gemeinschaft, dem Sabor, teilnehmen, sowie wichtige Entscheidungen betreffend der Organisation des Glaubens innerhalb des Džemats treffen. Der

---

<sup>16</sup> Sämtliche Angaben über den Aufbau der Islamischen Gemeinschaft in diesem Kapitel stammen, sofern dezidiert nicht anders angeführt, von der offiziellen Homepage des Mešihats der Islamischen Gemeinschaft in Serbien (<http://www.islamskazajednica.org>) und wurden am 19. März 2009 in Erfahrung gebracht und verarbeitet.

<sup>17</sup> Starješinstvo

Vorstand besteht in Džemat mit bis zu 200 Haushalten aus fünf Mitgliedern und mit mehr als 200 Haushalten aus sieben Mitgliedern. Der Imam ist Mitglied im Vorstand und zuständig für Glaubensfragen im Džemat. Des Weiteren führt er das Geburten- und Sterbebuch und vertritt sein Džemat in sämtlichen Glaubensangelegenheiten, im Gegensatz zum Vorsitzenden, der für alle administrativen und Eigentumsangelegenheiten verantwortlich ist und die Versammlung des Džemat leitet.

#### *Medžlis*

Das Medžlis ist ein Zusammenschluss aus zumindest fünf territorial miteinander zu einer Einheit verbundenen Džemat. Die Organe des Medžlis bestehen aus der Versammlung und dem Vorstand. Džemate mit bis zu 200 Haushalten entsenden einen Vertreter, Džemate mit mehr als 200 Haushalten zwei Vertreter in die Versammlung des Medžlis, welche wiederum den Vorstand wählt. Das Medžlis ist zuständig für Glaubens-, administrativ-rechtliche und finanzielle Fragen innerhalb seines Territoriums und kontrolliert die Organe der Džemate, die es auch absetzen kann. Im Medžlis gibt es einen Haupt-Imam (glavni imam), der für die Tätigkeit seiner Imame in den Džemat verantwortlich ist.

#### *Muftijstvo – Muftiluk*

Die nächsthöhere Ebene in Serbien ist das Muftijstvo, oder auch Muftiluk genannt. Dieses ist nichts anderes als der Zusammenschluss aller Džemate, bzw. Medžlis innerhalb einer Region, die territorial nicht mit anderen Muftijstva verbunden sind. In Serbien gibt es vier solche territorial nicht verbundene voneinander unabhängige Regionen mit moslemischem Bevölkerungsanteil. Das sind das Muftijstvo Sandžacko (bestehend aus dem serbischen und dem montenegrinischen Teil des Sandschak von Novi Pazar), das Muftijstvo Preševsko (benannt nach dem Preševo-Tal), das Muftijstvo Beogradsko (benannt nach der serbischen Hauptstadt Belgrad) und das Muftijstvo Novosadsko (benannt nach der Hauptstadt der Vojvodina, Novi Sad). Das Muftijstvo hat gemäß der Statuten der Islamischen Gemeinschaft keinerlei administrative oder überwachende Aufgaben. Jedem Muftijstvo steht ein Mufti vor. Dieser ist die oberste Glaubensinstanz auf dem Gebiet des Muftijstvo. Der Sitz des Mufti und das zum Muftijstvo dazugehörige Gebiet wird vom Sabor der Islamischen Gemeinschaft festgelegt. Der Mufti darf dem Mešihat vorschlagen, wer im Medžlis die Aufgabe des Haupt-Imams übernehmen soll.

#### *Mešihat Islamske Zajednice u Srbiji*

Alle vier Muftijstva in Serbien bilden zusammen das Mešihat Islamske Zajednice u Srbiji, welches an die Islamische Gemeinschaft von Bosnien Herzegowina ausgerichtet ist. Das Mešihat ist die

höchste Glaubensinstanz und gleichzeitig das höchste administrative Organ innerhalb der Islamischen Gemeinschaft in Serbien und besteht aus dem Vorsitzenden und acht Mitgliedern. Die acht Mitglieder werden auf Vorschlag des Vorsitzenden vom Sabor der Islamischen Gemeinschaft gewählt. Der Sabor ist sozusagen das höchste Gremium innerhalb des Mešihats. Dieser beschließt die Statuten der Islamischen Gemeinschaft, ernennt und entlässt die Funktionäre des Mešihats, sowie die Muftis der verschiedenen Muftijstva und nimmt an der Wahl des Vorsitzenden des Mešihats teil. Der Vorsitzende des Mešihats ist gleichzeitig auch der Oberste Mufti der Islamischen Gemeinschaft von Serbien. Der derzeitige Vorsitzende des Mešihats ist gleichzeitig auch der Mufti des Sandschak, Dr. Muamer ef. Zukorlić.

#### *Rijaset Islamske Zajednice Bosne i Hercegovine<sup>18</sup>*

Das Rijaset der Islamischen Gemeinschaft von Bosnien Herzegowina ist die höchste Glaubensinstanz und das höchste administrative Organ innerhalb der Islamischen Gemeinschaft. An der Spitze des Rijaset steht der Reis-ul-ulema. Der derzeitige Reis-ul-ulema ist Dr. Mustafa efendi Cerić, der diese Funktion seit dem 28. April 1993 innehat. Daneben hat das Rijaset noch 14 Mitglieder. Fixe Mitglieder sind der Stellvertreter des Reis-ul-ulema, der Generalsekretär des Rijaset und die Vorsitzenden des Mešihate von Serbien, Kroatien und Slowenien. Die übrigen Mitglieder werden vom Sabor der Islamischen Gemeinschaft gewählt, vier davon aus den Reihen der Muftis, zwei aus den Reihen der Dekane oder Direktoren Islamischer Bildungseinrichtungen und zwei besonders vorbildliche Mitglieder der Islamischen Gemeinschaft. Die Mitglieder werden jeweils für vier Jahre gewählt.

### **Bildungsinstitutionen innerhalb der Islamischen Gemeinschaft von Serbien**

#### *Fakultet za Islamske Studije u Novom Pazaru*

Am 12. Mai 2001 beschloss der Sabor der Islamischen Gemeinschaft in Serbien, eine Islamische Pädagogische Akademie in Novi Pazar zu installieren. Auf der am 14. Juni 2001 stattgefundenen außerordentlichen Versammlung des Sabors wurden die Statuten der Akademie angenommen und Mufti Muamer ef. Zukorlić zum ersten Dekan bestellt. Nach einer festlichen Eröffnungssitzung des Lehrwissenschaftlichen Rates der Akademie am 14. Oktober 2001, begann am 15. Oktober der Unterricht. 2007 beschloss der Sabor den Namen der Pädagogischen Akademie auf „Akademie der Islamwissenschaften“ (Akademija Islamskih Nauka) zu ändern. Gleichzeitig wurde Dr. Mevlud Dudić zum neuen Dekan ernannt. Mit dem Abschluss der Akademie erwirbt ein Student je nach

---

<sup>18</sup> Die Informationen zum Rijaset der Islamischen Gemeinschaft von Bosnien Herzegowina stammen von deren offizieller Homepage (<http://www.rijaset.ba>) und wurden am 19. März 2009 abgerufen.

Fachrichtung entweder den Titel Professor für Islamische Theologie, oder Professor für Islamische Pädagogik.

#### *Medresa*

Die Medresa „Gazi Isa-beg“ in Novi Pazar ist eine mittlere Religionsschule, die ihren Schülern eine fundierte Glaubensausbildung und Allgemeinbildung vermittelt und sie zur Ausübung bestimmter Funktionen, z.B. Imam, innerhalb der Islamischen Gemeinschaft qualifiziert. Gleichzeitig berechtigt der erfolgreiche Abschluss der Schule auch zum Studium an der oben erwähnten Islamischen Fakultät, bzw. an anderen Hochschulen im In- und Ausland. Die Ausbildung dauert vier Jahre und die Schule wird als Internat geführt. Es gibt keine Trennung zwischen männlichen und weiblichen Schülern. Der derzeitige Direktor der Medresa heißt Nedžad Hasanović.

### **Die wichtigsten Funktionäre innerhalb der Islamischen Gemeinschaft von Serbien**

#### *Mufti*

Dieser ist die höchste Glaubensinstanz im Bereich des Muftijstvo. Zum Ausüben dieser Funktion muss der Kandidat eine islamische Hochschulausbildung aufweisen und mindestens drei Jahre innerhalb der Islamischen Gemeinschaft tätig sein. Der Mufti wird auf Vorschlag des Mešihats vom Sabor ernannt und muss von diesem alle vier Jahre in seiner Funktion bestätigt werden.

#### *Muderris*

Er ist ein Religionslehrer in einer Medresa oder an der Islamischen Fakultät.

#### *Glavni imam*

Als Haupt-Imam ist er die führende Glaubensinstanz im Gebiet eines Medžlis und regelt die Tätigkeiten der einzelnen Imame in den Džematen.

#### *Imam*

Dieser ist ein Gläubiger, der von Seiten der Islamischen Gemeinschaft dazu ermächtigt wird, im Gebiet eines bestimmten Džemats, innerhalb der Armee, bzw. anderer öffentlicher Institutionen, die gemeinsamen Gebete zu leiten, andere Glaubensaktivitäten zu organisieren und als Glaubensautorität das Islambewusstsein und die Moral unter den Muslimen zu fördern und zu entwickeln.

## *Muezzin*

Der Muezzin ist eine Person in der Moschee, die in Glaubensangelegenheiten ausgebildet ist und den Imam bei der Durchführung der gemeinsamen Gebete, sowie bei anderen Glaubensangelegenheiten in Bezug zur Moschee unterstützt.

## **Die Spaltung der Islamischen Gemeinschaft<sup>19</sup>**

Die Forderung nach einer eigenständigen Rijaset der Islamischen Gemeinschaft von Serbien, unabhängig von der Islamischen Gemeinschaft von Bosnien Herzegowina, war nicht neu. Auch flammte immer wieder Kritik an der Amtsführung des Mufti von Sandschak und Vorsitzenden des Mešihats, Dr. Muamer Zukorlić, auf. Schließlich führte dies dazu, dass sich am 19. Februar 2007 der Belgrader Muhamed Jusufspahić zum Reis-ul-Ulama der Islamischen Gemeinschaft Serbiens ernannte. Da dies der höchste Titel innerhalb der islamischen Hierarchie ist, suchte er nach Unterstützung des serbischen Staates, der ihn als höchste Autorität anerkannte, da diesem die enge Verbindung der Muslime in Serbien zu Sarajewo sowieso ein Dorn im Auge war. Diesem erschien die Entwicklung einer eigenständigen, von Sarajewo losgelösten Islamischen Gemeinschaft durchaus als wünschenswert. Damit stellte sich Jusufspahić und sein späterer Nachfolger Zilkić jedoch eindeutig gegen die bis zu diesem Zeitpunkt einzige anerkannte führende Versammlung von Muslimen im Sandschak, die als Bosniaken noch immer nur die Position des Reis-ul-Ulama in Sarajewo anerkennen.<sup>20</sup>

Am 4. Oktober 2007 schlossen sich mehrere unzufriedene Imame aus den Ortschaften Prijepolje, Nova Varoš, Sjenica, Tutin und Novi Pazar der „Rebellion“ des Belgrader Muftis an und gründeten bei einer Sitzung in Novi Pazar den Rijaset der Islamischen Gemeinschaft Serbiens. Sie verlangten den sofortigen Rücktritt des amtierenden Mufti Zukorlić. Auch hinter dieser Entwicklung war der Mufti von Belgrad, Muhamed Jusufspahić, die treibende Kraft. Dieser forderte schon lange eine Loslösung von Sarajewo und kritisierte heftig die administrative, wie auch spirituelle Nähe zu Sarajewo, für die er Mufti Zukorlić verantwortlich machte, da die von ihm geführte Islamische Gemeinschaft bis einschließlich heute nur die Führung des Reis-ul-ulema Mustafa Cerić in Sarajewo anerkennt. Im Gegensatz dazu hat Adem Zilkić keinerlei Verbindungen zur Islamischen Gemeinschaft in Bosnien und ihrem Oberhaupt in Sarajewo.<sup>21</sup>

---

<sup>19</sup> Die Hintergrundinformationen über die Spaltung der Islamischen Gemeinschaft Serbiens wurden aufgrund eines Online-Artikels in der Islamischen Zeitung rekonstruiert, der am 19. März 2009 unter <http://www.islamische-zeitung.de/?id=9507> abgerufen wurde.

<sup>20</sup> vgl. <http://www.islamische-zeitung.de/?id=11206>, abgerufen am 20. März 2009.

<sup>21</sup> vgl. <http://balkaninsight.com/en/main/news/11799/>, abgerufen am 20. März 2009.

Deswegen schlug Jusufspahić auch Zilkić als neuen Reis-ul-ulema der Islamischen Gemeinschaft Serbiens vor, der schließlich auch gewählt wurde. Dieses Ereignis fand sogar einen Platz in einer der größten serbischen Tageszeitungen, der „Politika“. Laut diesem Artikel wurde Adem Zilkić im Oktober 2007 zum ersten Mal zum Reis-ul-ulema gewählt, weil eine Gruppe von Imamen den Gehorsam gegenüber dem Vorsitzenden des Mešihats der Islamischen Gemeinschaft in Serbien, Muamer Zukorlić, aufkündigte und sich an die Belgrader Bajraklija-Moschee anlehnte. Seit diesem Zeitpunkt existieren in Serbien offiziell zwei parallele Islamische Glaubensgemeinschaften. Die Anhänger von Zilkić betrachten Zukorlić als ehemaligen Mufti, während das Mešihat von Zukorlić Zilkić und seine ihn unterstützenden Imame von ihren Funktionen enthoben hat, und die Legalität der Islamische Gemeinschaft von Serbien in höchstem Maße bezweifelt“.<sup>22</sup>

Zum neuen Mufti vom Sandschak wählten die „Rebellen“ Hasib Suljović. Mufti Muamer Zukorlić erkannte diese Vorgänge jedoch nicht an und bezeichnete sie als illegalen Putschversuch, der vom serbischen Geheimdienst in Zusammenarbeit mit dem damaligen Bürgermeister von Novi Pazar, Sulejman Ugljanin, inszeniert worden ist. „Mufti Muamer Zukorlic, der die mehrheitliche Unterstützung der Muslime im Sandschak genießt, wusste, dass die von Jusufspahic kontrollierte Struktur keine internationale Anerkennung genießen würde, noch Kontrolle über die Moscheen, insbesondere im Sandschak, ausüben könnte“ (<http://www.islamische-zeitung.de/?id=11206>, abgerufen am 20. März 2009).

#### *Mufti Dr. Muamer efendi Zukorlić<sup>23</sup>*

Der Vorsitzende des Mešihats der Islamischen Gemeinschaft in Serbien Mufti Muamer ef. Zukorlić wurde am 15. Februar 1970 in Orlje, in der Gemeinde Tutin geboren. Nach dem Abschluss der Medresa „Gazi Husrev-beg“ in Sarajewo studierte er Islamisches Recht an der Islamischen Fakultät in Constantine (Qasantina) in Algerien. Nach Beendigung des Studiums unterrichtete er als Professor an der Medresa in Novi Pazar. Sein Postdiplomstudium schloss er im Libanon ab. Gleich nach der Gründung des Mešihats der Islamischen Gemeinschaft des Sandschak im Oktober 1993 wurde er zum ersten Vorsitzenden und Mufti des Sandschak gewählt. 1998 und 2003 wurde er in beiden Funktionen bestätigt. Zum Zwecke der Vereinigung aller Muftijstva in Serbien wurde am 27. März 2007 in Novi Pazar das Mešihat der Islamischen Gemeinschaft von Serbien gegründet. Dabei wurde Zukorlić auch zu dessen Vorsitzenden gewählt. Gleichzeitig ist er auch Mitglied des Rijasets der Islamischen Gemeinschaft von Bosnien Herzegowina. Zukorlić ist verheiratet und hat

---

<sup>22</sup> vgl. <http://www.politika.rs/rubrike/Drustvo/Adem-Zilkić-ponovo-reis-ul-ulema.lt.html>, abgerufen am 20. März 2009.

<sup>23</sup> Die Informationen über Mufti Muamer Zukorlić stammen von der offiziellen Homepage der Islamischen Gemeinschaft des Sandschak <http://www.islamskazajednica.org> und wurden am 20. März 2009 abgerufen.

sechs Kinder. 2008 wurde er in einer Wahl als Mufti des Sandschak bestätigt. Seine Konkurrenten mit Adem Zilkić an der Spitze haben dieses Wahlergebnis jedoch nicht anerkannt.

#### *Mufti Adem Zilkić*<sup>24</sup>

Am 25. Oktober 2008 wurde Mufti Adem Zilkić, auf Vorschlag des Mufti von Belgrad Muhamed Jusufspahić, vom Sabor der Islamischen Gemeinschaft Serbiens für ein weiteres Jahr als Reis-ul-ulema wiedergewählt. Als Obersten Glaubensführer der Muslime in Serbien schlug Zilkić den Belgrader Mufti Muhamed Jusufspahić vor. Adem Zilkić wurde 1956 in Oraše bei Tutin geboren. Später besuchte er die Medresa in Priština/Prishtine, wo er im Anschluss an der Philosophischen Fakultät Orientalistik studierte. Als Vorsitzender des Initiativausschusses zur Bildung des Mešihats der Islamischen Gemeinschaft des Sandschak war er 1993 maßgeblich an dessen Gründung beteiligt. Im Medžlis der Islamischen Gemeinschaft Tutin war er als Haupt-Imam eingesetzt. Er hat neun Bücher publiziert, ist verheiratet und hat fünf Kinder. Zilkić vertritt die Ansicht, dass Serbien in keinsten Weise die Glaubensrechte der Muslime bedroht und steht für die Zusammenarbeit mit dem serbischen Staat.

#### **Hintergründe der Spaltung**

Die oben beschriebene Spaltung ist im engen Zusammenhang mit der Politik und dem Konflikt zwischen Rasim Ljajić und Sulejman Ugljanin zu sehen. „Some analysts say the bitter political conflict between the two most influential Bosniak politicians Rasim Ljajic (who is favouring Zukorlic) and Sulejman Ugljanin (who is closer to Zilkić) has effectively given rise to the rift within the Islamic community in Serbia.“ (<http://balkaninsight.com/en/main/news/11799/>, abgerufen am 20. März 2009.)

Das Interessante dabei ist, dass der mit den Serben kooperierende und als Minister für Arbeit und Sozialpolitik in der serbischen Regierung tätige Rasim Ljajić, den nach Sarajewo ausgerichteten Muamer Zukorlić unterstützt, während der national gesinnte Ugljanin, den nach Belgrad ausgerichteten Zilkić favorisiert. Dabei dürfte es sich meiner Meinung nach wahrscheinlich um ein Zweckbündnis der Gegner von Zukorlić handeln, wie dies in der Islamischen Zeitung beschrieben wird: „Seitdem hat sich eine unwahrscheinliche Koalition aus Zukorlic-Gegnern, serbischen (Kostunica) und bosniakischen (Ugljanin) Nationalisten gebildet, die den Einfluss Zukorlics gerne beendet hätten“ (<http://www.islamische-zeitung.de/?id=11206>, abgerufen am 20. März 2009).

---

<sup>24</sup> Die Informationen über Adem Zilkić stammen von der Internethompae <http://www.prijepolje.net/news.php?readmore=189> und wurden am 20. März 2009 abgerufen .



Meiner Ansicht nach hat Zukorlić, der aufgrund seiner Verdienste um die Bosniaken im Sandschak unter diesen großes Ansehen genießt, dadurch auch eine gewisse Machtposition erreicht, die ihn für national gesinnte Politiker, sowohl bosniakische, als auch serbische, als bedrohliche Konkurrenz erscheinen lässt. Im Forum [www.sandzak24.net](http://www.sandzak24.net) erklärt der User mit dem Pseudonym *mastakilla* die Ursache für die Spaltung folgendermaßen: „Einfach ausgedrückt, es geht um Macht und zwar die der Serben auf dem Gebiet des Sandzak, welches mehrheitlich von Bosniaken bewohnt wird“ (mastakilla, gepostet im Forum am 19. Juni 2008 um 1355 Uhr)<sup>25</sup>.

In die gleiche Bresche schlägt einer meiner aus dem Sandschak stammenden und in Deutschland lebenden muslimische Kontakt, der in seinem Email an mich schreibt:

„Es gibt eine sehr große und deutliche Verbindung zwischen den religiösen Führern und den Politischen. Zukorlic strebt nach Macht, die er inzwischen auch hat, das ist Ugljanin ein Dorn im Auge, da er sich von ihm bedroht fühlt, um ihn zu schwächen wurde Zilkic zum Muftija ernannt und Zukorlic abgelöst, dass einem politischen putsch gleichkam. Zilkic ist in meinen Augen, und dass denken auch 90% der bosniaken, eine Marionette der serbischen Interessen, die den Sandschak in mehrere kleine gruppen aufzuteilen und gegeneinander aufhetzen wollen, was ihnen auch leider eindeutig gelungen ist“ (Email von D.D., gesendet am 25. November 2008 um 2120 Uhr).

Nach meiner Beurteilung ist vor allem aufgrund des bereits erwähnten hohen Ansehens von Zukorlić als religiöse und moralische Autorität des Islam im Sandschak und seines Einflusses die Absetzung misslungen und seine Position ist gefestigt wie eh und je. Auch Juan Antunez, zum damaligen Zeitpunkt Berater für Internationales Recht im EUFOR-Hauptquartier in Sarajewo, ist laut einem Artikel in der Islamischen Zeitung von Deutschland der Meinung, dass der Versuch von Jusufspahić und Zilkić, mit Hilfe von bestimmten serbischen politischen Kreisen in Belgrad, die Verbindung zwischen den Muslimen im Sandschak und Sarajewo zu unterbrechen gescheitert ist.<sup>26</sup>

Während Zukorlić sicherlich nicht zögert, auch gegen staatliche Institutionen anzuecken, scheint Zilkić einen konsensualen Weg mit dem serbischen Staat zu suchen. Es erscheint logisch, dass der serbische Staat in diesem Fall eher Zilkić unterstützt als Zukorlić. Auch ist es in diesem Zusammenhang durchaus verständlich, dass Zilkić nachgesagt wird, dass er lediglich eine

---

<sup>25</sup> <http://www.sandzak24.net/index.php?name=ForumsPro&file=viewtopic&t=768>), abgerufen am 20. März 2009.

<sup>26</sup> vgl. <http://www.islamische-zeitung.de/?id=11206>, abgerufen am 20. März 2009.

Marionette der serbischen Machthaber sei und in ihrem Auftrag handle. Laut eines Artikels in der *Politika*, einer der größten Tageszeitungen in Serbien, versucht Zukorlić die angebliche fortlaufende Verletzung von Glaubensrechten der Muslime im Sandschak zu internationalisieren, während Zilkić den Konsens und die Zusammenarbeit mit dem serbischen Staat sucht. So sei dieser auch der Meinung, dass Serbien nie die Rechte der Muslime bedroht hat und das ganze Problem darauf zurückzuführen ist, dass man sich intern nicht einigen kann, wie die Rechte am effektivsten genutzt werden können. Gleichzeitig sucht Zilkić die Unterstützung des Staates in seinem Vorhaben, für Frieden und Gewaltfreiheit und ein friedliches Miteinander einzutreten.<sup>27</sup>

Der serbische Staat scheint sich zumindest offiziell aus der Angelegenheit herauszuhalten und unterstützt laut neuesten Angaben beide Islamischen Gemeinschaften durch finanzielle Zuwendungen. Laut einem Bericht über Religionsfreiheit in Serbien, verfasst von Draško Djenović, existieren im serbischen Ministerium für Religionen eindeutige Beweise, wonach beide muslimischen Gruppierungen in Serbien sogar mehr finanzielle Unterstützung erhalten, als ihnen laut prozentuellem Bevölkerungsanteil ihrer Mitglieder zustehen würde. Dies betrifft insbesondere auch die islamische Religionserziehung in den islamischen Schulen (Medresa), die eigentlich nicht einmal staatlich anerkannt sind (vgl. Djenović 2009: 3).

### **Entwicklung zur verstärkten Religiosität**

Nicht unbedingt im unmittelbaren Zusammenhang mit der Spaltung stehend, jedoch eine Tatsache ist die Veränderung der Religiosität und des religiöse Lebens der Bevölkerung des Sandschak nach dem Krieg in Bosnien Herzegowina. So beschreibt zum Beispiel mein Interviewpartner J. die Situation vor, bzw. während des Krieges.

„Die religiöse Situation bei den Moslems war so, dass sie zwar theoretisch ihren Glauben leben konnten, jedoch hat dieser ganze atheistische Geist, der sich auch gegen den orthodoxen Glauben richtete, und nicht nur gegen den Islam, der war sicherlich die Ursache dafür, dass sie nicht allzu sehr gläubig waren, sie haben ihre Feiertage gehalten und gefeiert, aber dass die Moscheen voll gewesen wären, kann man sicherlich nicht behaupten. Die waren relativ schwach besucht. Die Moscheen waren auch nicht unbedingt in einem guten Zustand. Ich habe mir ein paar Moscheen angesehen, sehr ärmlich, so dass ich das Gefühl hatte, dass für solche Sachen nicht sonderlich viel Geld zur Verfügung stand. Oder es hing mit 30, 40 Jahren Kommunismus/Atheismus zusammen, dass auf die Instandhaltung nicht sonderlich

---

<sup>27</sup> vgl. <http://www.politika.rs/rubrike/Drustvo/Adem-Zilkić-ponovo-reis-ul-ulema.lt.html>, abgerufen am 20. März 2009.

viel Wert gelegt wurde. Soweit ich weiß hat sich die Situation diesbezüglich stark verändert. Es wurde Geld aus Saudi Arabien für die Instandsetzung der Moscheen zur Verfügung gestellt und die Religiosität erlebt eine starke Renaissance. Das ‚Moslem sein‘ von früher und die Religion des Islam stehen heute viel näher beisammen, als dies früher gewesen ist. Ich denke auch, dass früher die Menschen wegen ihres Glaubens viel mehr verfolgt worden sind, als dies heute geschieht, der Begriff Moslem stand damals für die Volkszugehörigkeit, für die Nation, nur nebenbei wurde damit die Religion in Verbindung gebracht. Ich glaube, dass heute dieser religiöse Aspekt wesentlich stärker ist“ (Interview mit J. 1545-1547 Uhr).

Nach dem Krieg in Bosnien Herzegowina hat sich das religiöse Leben unter den Muslimen im Sandschak verändert. Die Gründe hierfür sind einerseits sicherlich zum Teil in den Auswirkungen von Kriegen zu suchen, die historisch gesehen immer wieder innerhalb betroffener Völker zu verstärkter Religiosität und einer zunehmenden Hinwendung zu Gott geführt haben. Andererseits haben sich auch die Möglichkeiten zur Religionsausübung im Vergleich zu früher verändert. Nicht zu vergessen sind sicherlich auch die Missionierung, finanzielle Unterstützung und Ausbildung junger Menschen durch islamische Staaten im Nahen Osten. Einen solchen expliziten Wandel innerhalb der Religiosität hat auch mein Interviewpartner Z. innerhalb seiner eigenen Familie festgestellt. Laut Z. wurde vor dreißig Jahren, als er zum ersten Mal in den Sandschak kam, das muslimische Fest des Fastenbrechens sogar mit Alkohol gefeiert. Vor allem die Jugendlichen ließen es sich nicht verbieten, aus Lust am Genuss Alkohol zu trinken. Er selbst hat zusammen mit den Brüdern seiner Frau regelmäßig Alkohol konsumiert. Im Vergleich zu heute hat sich die ganze Situation aber merklich verändert. Die dem Islam angehörenden Familienmitglieder von Z. haben ihren Glauben neu entdeckt und haben sich zu tief religiösen, ihre Religion aktiv ausübenden Gläubigen entwickelt. Seine Schwägerinnen und Nichten kleiden sich heutzutage nur noch in Übereinstimmung mit muslimischen Bekleidungs Vorschriften. Laut eigenen Angaben kann Z. die Familie seiner Frau im Vergleich zu früher kaum wieder erkennen (vgl. Interview mit Z. 0829-0832).

## **Wirtschaftliche Grundlagen**

### **Textilproduktion**

Novi Pazar ist vor allem für seine Textilindustrie berühmt und berüchtigt. Berühmt vor allem wegen der hervorragenden Qualität der hergestellten Textilprodukte, berüchtigt deswegen, weil es sich bei der Masse der Produktion um Fälschungen bekannter Markenkleidung handelt, die im gesamten Gebiet des ehemaligen Jugoslawien zu sehr günstigen Preisen vertrieben wird. Ich selbst konnte mich bei meinem Aufenthalt im Kosovo im Jahre 2000 von Qualität und Preis der Textilien aus Novi Pazar überzeugen. Laut dem Gutachten von Stephan Müller ist der Sandschak eine wirtschaftlich vernachlässigte Region. Die fehlende Infrastruktur zeugt von jahrelanger Benachteiligung seitens der zuständigen Behörden in Belgrad. Selbst die Grau-, bzw. Schwarzwirtschaft, die in dieser Region sehr stark ist hat mit immer größeren Problemen zu kämpfen. In Novi Pazar werden vor allem Markenjeans und Markenschuhe gefälscht und schwarz produziert. Eine Kranken-, oder Pensionsversicherung für die Arbeiter existiert nicht (vgl. Müller 2005: 19).

Über die Qualität der Produkte kann ich selbst eine Aussage treffen, denn meine gefälschten Jeans der Marken Levis, Hugo Boss und Versace „made in Novi Pazar“, im Jahr 2000 zu Testzwecken gekauft, existieren auch heute noch und sind nahezu unverwüstlich. Doch die Situation hat sich mittlerweile dramatisch gewandelt.

Vor nicht allzu langer Zeit stellte Novi Pazar in Serbien eine wirtschaftliche Kraft dar und es fuhren sogar Arbeiter aus dem über hundert Kilometer entfernten Kraljevo zur Arbeit dorthin. Der Markt von Novi Pazar galt als preiswertester im ganzen damaligen Jugoslawien und hatte eines der reichhaltigsten Warenangebote. Händlern aus den verschiedenen Städten Serbiens, Bosnien Herzegowinas, Kosovos und Montenegros fuhren regelmäßig nach Novi Pazar, um sich mit Handelswaren einzudecken. Die Textilproduktion blühte genau so wie der Markt. Im Vergleich dazu ist Novi Pazar heute kaum wieder zu erkennen. Mittlerweile gibt es tausende Arbeitslose, die nahezu hoffnungslos in der Stadt Arbeit suchen. Die Kapazitäten für eine umfassende Textil- und Lederverarbeitung wären aufgrund privater Initiativen durchaus vorhanden, jedoch fehlen Investitionen und Unterstützung durch den Staat, wie auch die entsprechende Nachfrage. Neben der Produktion von Jeans und leichten Konfektionen bestehen auch Möglichkeiten zur Herstellung von Schuhen, Polstermöbeln und zur Verarbeitung von Leichtmetallen. Das Hauptproblem für die Unternehmer, vor allem in der Textilbranche, ist der Wettbewerb mit Billigprodukten aus Fernost und das Fehlen von Exportmärkten. Von den in den neunziger Jahren 15.000 Beschäftigten in der

Jeansproduktion, fiel die Zahl bis 2007 auf 5.000 - 6.000. Die Kapazitätsauslastung läuft zwischen fünf und zehn Prozent des Möglichen. Die anderen privaten Unternehmenssparten leiden unter nahezu identischen Problemen. Wichtigste Grundlagen für das Überleben der Bevölkerung heutzutage sind die Landwirtschaft und der Verkauf von Agrarprodukten, sowie der Dienstleistungssektor, vorwiegend im Rahmen von Restaurants, Cafes und Imbissstuben. Insgesamt ist die Kaufkraft der heimischen Bevölkerung jedoch stark rückläufig.<sup>28</sup>

## **Handel**

Historisch gesehen war gerade der Handel ein wichtiger Wirtschaftsfaktor im Sandschak, insbesondere in der Stadt Novi Pazar selbst. Von daher stammt schließlich auch der Name der Stadt, der im Deutschen die Bedeutung „Neuer Markt“ hat. „Die Hauptstadt des Sandschak, Novi Pazar, war lange Zeit ein wichtiger Handelsplatz am Kreuzpunkt der alten transbalkanischen Karawanenstraßen. Auf dieser Rolle beruhte auch der einstige Reichtum der Stadt...“ (<http://forum.politik.de/forum/showthread.php?t=194361>, abgerufen am 25. März 2009).

Dies hat sich im Großen und Ganzen bis heute nicht verändert und der Handel ist trotz der Rückläufigkeit der Kaufkraft der Bevölkerung noch immer die wichtigste Einkommensquelle und der größte Hoffnungsträger für die Menschen. Auch mein Interviewpartner J. bestätigt die rege Handelstätigkeit im Interview: „(...) während die Bewohner von Novi Pazar, nomen est omen, die haben gehandelt, sie sind fantastische Händler (...)“ (Interview mit J. 1506 Uhr).

„Novi Pazar gilt auch als eines der Handelszentren für die gesamte Balkanregion, zB viele der Lieferungen in den Kosovo laufen über den Sandschak, da Bosniaken von den Albanern eher toleriert werden als Serben“ (Müller 2005: 19). Mein Interviewpartner J. konnte 1993 feststellen, dass man gegen Devisen nahezu alles besorgen konnte: „(...) sie sind sehr geschickte und ausgezeichnete Händler, zu dieser Zeit als ich unten war, konnte man absolut alles bekommen, seidene italienische Krawatten, englische Zigaretten, was immer man auch wollte, und interessant war, das fast alles 20 DM kostete. Eine Krawatte kostete 20 DM, Rothmanns Zigaretten kosteten 20 DM, Schuhe kosteten 20 DM, usw. usw. (...) Da war noch eine Frau, die hatte einen offenen Darmausgang wegen Darmkrebs. Aber auf normalem Wege war nichts zu bekommen. Aber für DM schon. Also Dichtungsring, Säckchen, das und das. Also der Apotheker konnte für DM alles besorgen“ (Interview mit J. 1538-1542 Uhr).

---

<sup>28</sup> vgl. <http://www.vreme.com/cms/view.php?id=507540>, abgerufen am 26. März 2009

Im Interview mit Z. stellt dieser die wirtschaftliche Lage folgendermaßen dar. Es gibt im Sandschak so gut wie keine Industrie, bzw. Schwerindustrie. Das private Unternehmertum, kleine Gewerbe- und Gastronomiebetriebe florieren Die Leute haben sich selbst organisiert. Die Bewohner des Sandschak haben den Ruf, gute Geschäftsleute zu sein. Sie produzieren Jeans und handeln mit Waren aus der Türkei. Vom Staat Serbien kriegen sie gar nichts (vgl. Interview mit Z. 0839 Uhr).

### **Illegalität**

Die illegale Produktion bedarf natürlich auch eines gewissen Umfeldes, indem die staatlichen Strukturen nicht so funktionieren, wie sie es sollten. Dies wiederum begünstigt natürlich auch diverse Formen der Kriminalität.

„Due to its geographic position, Sandzak was an important crossroads for drug and human trafficking. But as money has become a scarce commodity in Novi Pazar, many night bars have closed down and many prostitutes left. But the city is increasingly facing a new problem-drug dependency. In early 2004 the Novi Pazar police estimated that over 1,000 young boys and girls were hardened drug addicts, while there were five times more sporadic substance abusers. In early 2005, according to the unofficial data, those figures, at least, doubled“ (Helsinki Report 2004: 7).

Dadurch bedingt ist der Sandschak auch zum Rückzugsgebiet verschiedenster krimineller Gruppierungen geworden, die hier ohne Angst vor Verfolgung ungestört ihren Geschäften nachgehen können und ihn als Korridor für ihre Geschäfte zwischen Serbien, Montenegro, Bosnien und Albanien nutzen. Diese mafiosen Gruppen sollen insbesondere in Novi Pazar präsent sein.<sup>29</sup>

### **Arbeitslosigkeit**

Ein großes Problem für die Region stellt die hohe Zahl der Arbeitslosen dar. So waren etwa 13.000 Arbeiter im Jahr 2000 in staatlichen Firmen in Novi Pazar beschäftigt. Diese Firmen wurden zum größten Teil privatisiert. Käufer waren vorwiegend lokale Geschäftsleute, die der SDA und Sulejman Ugljanin nahe standen. Die Masse der Arbeiter wurde entlassen und heute arbeiten noch zwischen 800 und 1.000 Arbeiter in den Firmen von damals. Derzeit sind im Arbeitsamt von Novi Pazar mehr als 25.000 Arbeitssuchende gemeldet. Mehr als 300 davon verfügen über einen Hochschulabschluss als Ingenieur, Arzt, Rechtsanwalt, Professor oder Wirtschaftsfachmann. Viele davon sind älter als 40 Jahre und haben so gut wie jede Hoffnung verloren, in ihrem Leben noch

---

<sup>29</sup> vgl. <http://forum.politik.de/forum/showthread.php?t=194361>, abgerufen am 25. März 2009.

einmal eine ihrer Qualifikation entsprechende Arbeitsstelle zu finden. Am schlimmsten ist die wirtschaftliche Lage für die Jugend. Die Jugendarbeitslosigkeit bietet kaum Perspektiven für die Zukunft.<sup>30</sup>

Arbeitslosenzahlen mit Stand vom 31. Dezember 2007			
<b>Novi Pazar (23,7%)</b>			
Einwohner (Volkszählung 2002)	<u>85.996</u>		
auf Arbeitssuche (2007)	20.406		
zum 1. Mal auf Arbeitssuche	15.373		
ohne Qualifizierung	11.370		
Frauen	11.880		
<b>Priboj (17,2%)</b>			
Einwohner (Volkszählung 2002)	<u>35.487</u>		
auf Arbeitssuche (2007)	6.110		
zum 1. Mal auf Arbeitssuche	4.848		
ohne Qualifizierung	1.830		
Frauen	3.010		
<b>Sjenica (15,7%)</b>			
Einwohner (Volkszählung 2002)	<u>33.068</u>		
auf Arbeitssuche (2007)	5.191		
zum 1. Mal auf Arbeitssuche	3.466		
ohne Qualifizierung	2.715		
Frauen	2.487		
<b>Nova Varoš (14,3%)</b>			
Einwohner (Volkszählung 2002)	<u>21.756</u>		
auf Arbeitssuche (2007)	3.111		
zum 1. Mal auf Arbeitssuche	1.860		
ohne Qualifizierung	1.240		
Frauen	1.504		
<b>Prijepolje (14,5%)</b>			
Einwohner (Volkszählung 2002)	<u>46.085</u>		
auf Arbeitssuche (2007)	6.678		
zum 1. Mal auf Arbeitssuche	5.024		
ohne Qualifizierung	2.715		
Frauen	3.839		
<b>Tutin (19,2%)</b>			
Einwohner (Volkszählung 2002)	<u>30.054</u>		
auf Arbeitssuche (2007)	5.775		
zum 1. Mal auf Arbeitssuche	5.164		
ohne Qualifizierung	3.096		
Frauen	3.012		

Quelle: ОПШТИНЕ У СРБИЈИ 2008: 34, 35, 138, 139

Auffallend an den Arbeitslosenzahlen ist vor allem der extrem hohe Anteil an Personen, die zum ersten Mal in ihrem Leben auf Arbeitssuche sind (Jugendliche), sowie der hohe Prozentsatz an Arbeitssuchenden ohne Qualifikation bzw. Ausbildung.

Für den montenegrinischen Teil des Sandschak konnten leider keine genauen und vor allem aktuellen Arbeitslosenzahlen in Erfahrung gebracht werden, da das Statistische Amt die Zahlen nur landesweit und nicht auf Gemeindeebene veröffentlicht. Es ist jedoch davon auszugehen, dass sich das Verhältnis zwischen Bevölkerung und Arbeitssuchenden ähnelt. So waren in der Gemeinde Berane im Jahr 2001 insgesamt 5.521 als arbeitssuchend gemeldet. 2.471 davon hatten keine Qualifikation und mehr als 50% waren Frauen.<sup>31</sup> In Plav gab es im gleichen Jahr 1.698 Arbeitslose. Davon waren 1.004 Frauen und 1.023 hatten keine Qualifikation.<sup>32</sup> Das Arbeitsbüro in Pljevlja meldete 2002 einen Rückgang der Arbeitslosen auf 4.811 Personen. 1.603 davon hatten erfolgreich

<sup>30</sup> vgl. <http://www.sandzak24.net/index.php?name=ForumsPro&file=viewtopic&t=465>, gepostet von HuSkO1984\_NP\_DE, am 23. April 2008 um 1126 Uhr.

<sup>31</sup> vgl. <http://montenegro.yuku.com/topic/594/t/Re-U-Beraname-prijavljeno-5521-nezaposleno-lice.html?page=-1>, abgerufen am 26. März 2009.

<sup>32</sup> vgl. <http://montenegro.yuku.com/topic/963>, abgerufen am 26. März 2009.

die Mittelschule abgeschlossen, 93 die Fachhochschule, und 64 eine Universität.<sup>33</sup> Bijelo Polje hatte 2007 mit einer Arbeitslosenquote von 21,6% die zweithöchste Arbeitslosigkeit im gesamten Montenegro und wurde darin nur von Cetinje geschlagen.<sup>34</sup>

---

<sup>33</sup> vgl. <http://montenegro.yuku.com/topic/683/t/Novosti-Manja-Nezaposlenost.html>, abgerufen am 26. März 2009.

<sup>34</sup> vgl. <http://www.poslovni.hr/Content/Article.aspx?id=47520>, abgerufen am 26. März 2009.



EMPIRISCH WISSENSCHAFTLICHER TEIL

**Bevölkerungsentwicklung zwischen 1991 und 2002/03**

Um die Bevölkerungsentwicklung zu untersuchen, müssen wir vergleichbare Daten der Volkszählung 1991 heranziehen. Im Gesamtvergleich der Bevölkerungsdaten kann man erkennen, dass die gesamte Region des Sandschak einen Bevölkerungsrückgang zu verzeichnen hatte. Die Bevölkerungszahl ist von 423.377 im Jahr 1991 um 7,12% auf 393.223 im Jahr 2002/03 zurückgegangen.

<b>Volkszählung Serbien</b>	<b>1991</b>	<b>2002</b>
<u>Raški Okrug</u>		
Gemeinde Novi Pazar	82.767	85.996
Gemeinde Tutin	<u>33.988</u>	<u>30.054</u>
	116.755	116.050
<u>Zlatiborski Okrug</u>		
Gemeinde Nova Varoš	21.756	19.982
Gemeinde Priboj	35.487	30.377
Gemeinde Prijepolje	46.085	41.188
Gemeinde Sjenica	<u>33.068</u>	<u>27.970</u>
	136.396	119.517
Gesamtbevölkerung, serbischer Teil:	253.151	235.567

Quelle: Републички завод за статистику Србије, Попис становништва, домаћинства и станова у Републици Србији, 2002 (<http://webzrs.stat.gov.rs/axd/popis.htm>).

<b>Montenegro</b>	<b>1991</b>	<b>2003</b>
Gemeinde Berane	37.759	35.068
Gemeinde Bijelo Polje	54.590	50.284
Gemeinde Plav	15.998	13.805
Gemeinde Pljevlja	39.405	35.806
Gemeinde Rožaje	<u>22.474</u>	<u>22.693</u>
Gesamtbevölkerung, montenegrinischer Teil:	170.226	157.656

Quelle: Republički zavod za statistiku Crnogore, Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u Republici Crnoj Gori u 2003. godini (<http://www.monstat.cg.yu/Popis.htm>).

**Gesamtbevölkerung Sandschak: 423.377 393.223**

## Bevölkerungsentwicklung im serbischen Teil

Mit Hilfe der Tabelle kann man erkennen, dass es in Serbien nur im Raški okrug, in der Hauptgemeinde Novi Pazar, zu einem leichten Bevölkerungsanstieg von 82.767 auf 85.996 kam. Im gesamten Okrug ist sie um 705 Personen oder 0,60% zurückgegangen, während im Zlatiborski Okrug die Zahl der Bewohner von 138.396 auf 119.517 Menschen bzw. um 13,64% zurückging. Bezogen auf den gesamtserbischen Teil des Sandschak ist die Bevölkerung von 253.151 auf 235.567 geschrumpft. Das entspricht einem Rückgang von 6,95%.

### *Bevölkerungsentwicklung innerhalb der Volksgruppen in Serbien*

Eingangs muss ich erwähnen, dass die Bevölkerungsentwicklung innerhalb der einzelnen Volksgruppen vor allem in Bezug auf die Muslime und Bosniaken eine Schwierigkeit in sich birgt, die darin begründet liegt, dass es 1991 nicht möglich war, sich als Bosniake zu deklarieren. Da man jedoch davon ausgehen kann, dass sich bei der Zählung 2002 ausschließlich Personen als Bosniaken deklariert haben, die sich 1991 als Muslime bezeichnet haben, führe ich die Daten dieser beiden Volksgruppen zusammen, um sie dann mit den Daten aus 1991 vergleichen zu können. Die angepassten Grunddaten aus der Volkszählung 2002 sehen wie folgt aus:

### **Volksgruppen 2002 im serbischen Teil**

	<b>Serben</b>	<b>Montenegriner</b>	<b>Jugoslawen</b>	<b>Albaner</b>	<b>Bosniaken+Muslime</b>	<b>Sonstige</b>
<u>Raški Okrug</u>						
Gemeinde Novi Pazar	17.599	109	136	129	67.192	831
Gemeinde Tutin	<u>1.299</u>	<u>20</u>	<u>17</u>	<u>6</u>	<u>28.542</u>	<u>170</u>
	18898	129	153	135	95.734	1.001
	16,28%	0,11%	0,13%	0,12%	82,49%	0,87%
<u>Zlatiborski Okrug</u>						
Gemeinde Nova Varoš	18.001	73	113	2	1530	263
Gemeinde Priboj	22.523	432	99	13	6994	316
Gemeinde Prijepolje	23.402	271	97	10	16.921	487
Gemeinde Sjenica	<u>6.572</u>	<u>23</u>	<u>25</u>	<u>11</u>	<u>21171</u>	<u>168</u>
	70.498	799	334	36	46.616	1.234
	58,99%	0,67%	0,28%	0,03%	39,00%	1,03%
gesamter serbischer Teil:	<b>89.396</b>	<b>928</b>	<b>487</b>	<b>171</b>	<b>142.350</b>	<b>2.235</b>
	<b>37,95%</b>	<b>0,39%</b>	<b>0,21%</b>	<b>0,07%</b>	<b>60,43%</b>	<b>0,95%</b>

Bei der Volkszählung 1991 sah die Bevölkerungsstruktur in Serbien folgendermaßen aus:

### **Volksgruppen 1991 im serbischen Teil**

	<u>Serben</u>	<u>Montenegriner</u>	<u>Jugoslawen</u>	<u>Albaner</u>	<u>Muslime</u>	<u>Sonstige</u>
<u>Raški Okrug</u>						
Gemeinde Novi Pazar	18.651	231	681	197	62.416	591
Gemeinde Tutin	<u>1.457</u>	<u>43</u>	<u>182</u>	<u>64</u>	<u>32.052</u>	<u>190</u>
	20.108	274	863	261	94.468	781
	17,22%	0,23%	0,74%	0,22%	80,91%	0,68%
<u>Zlatiborski Okrug</u>						
Gemeinde Nova Varoš	19.237	171	347	2	1.855	144
Gemeinde Priboj	23.122	753	522	36	10.818	236
Gemeinde Prijepolje	24.641	715	411	25	19.916	377
Gemeinde Sjenica	<u>7.529</u>	<u>76</u>	<u>212</u>	<u>52</u>	<u>25.065</u>	<u>134</u>
	74.529	1.715	1.492	115	57.654	891
	54,64%	1,26%	1,09%	0,08%	42,27%	0,66%
gesamter serbischer Teil:	<b>94.637</b>	<b>1.989</b>	<b>2.355</b>	<b>376</b>	<b>152.122</b>	<b>1.672</b>
	<b>37,38%</b>	<b>0,79%</b>	<b>0,93%</b>	<b>0,15%</b>	<b>60,09%</b>	<b>0,66%</b>

Wenn man diese beiden Tabellen miteinander vergleicht, so kommt man zum Schluss, dass sich innerhalb der Bevölkerungsstruktur nur marginale Änderungen ergeben haben. Dabei haben die beiden dominierenden Volksgruppen der Serben und slawischen Muslime auf Kosten der Montenegriner und Jugoslawen im Bereich eines halben Prozentpunktes leicht zugelegt. Die Zahl der albanischen Bevölkerung hat sich halbiert und bleibt aufgrund der niedrigen Zahl von 171 Personen vernachlässigbar.

### **Bevölkerungsentwicklung im montenegrinischen Teil**

Der Bevölkerungsrückgang im montenegrinischen Teil des Sandschak ist in einem ähnlichen Rahmen erfolgt, wie im serbischen Teil. Mit Ausnahme der Gemeinde Rožaje, wo es einen minimalen Bevölkerungsanstieg um 219 Personen gab, entwickelte sich im restlichen Sandschak die Bevölkerung ebenfalls rückläufig und ist zwischen 1991 und 2003 von 170.226 auf 157.656 zurückgegangen, was einem Rückgang von 7,38% entspricht.

#### *Bevölkerungsentwicklung innerhalb der Volksgruppen in Montenegro*

Beim Vergleich der Daten der Volkszählung 2003 und 1991 ergibt sich das gleiche Problem, wie bereits oben erwähnt, weswegen ich die Basisdaten zum Vergleichszweck angepasst und die Bosniaken und Muslime zu einer Gruppe zusammengefasst habe. Demnach gestaltet sich die Bevölkerungsstruktur im Jahre 2003 folgendermaßen:

### Volksgruppen 2003 im montenegrinischen Teil

	<u>Serben</u>	<u>Montenegriner</u>	<u>Jugoslawen</u>	<u>Albaner</u>	<u>Bosniaken+Muslime</u>	<u>Sonstige</u>
Gemeinde Berane	16.309	8.950	72	36	7.963	1.738
Gemeinde Bijelo Polje	20.275	8.936	24	31	19.313	1.705
Gemeinde Plav	2.613	765	3	2.719	7.597	108
Gemeinde Pljevlja	21.522	7.704	49	8	4.778	1.745
Gemeinde Rožaje	904	440	0	1.008	20.138	203
	<b>61.623</b>	<b>26.795</b>	<b>148</b>	<b>3.802</b>	<b>59.789</b>	<b>5.499</b>
	<b>39,1%</b>	<b>17,0%</b>	<b>0,1%</b>	<b>2,4%</b>	<b>37,9%</b>	<b>3,5%</b>

Bei der Volkszählung 1991 sah die Bevölkerungsstruktur in Montenegro noch folgendermaßen aus:

### Volksgruppen 1991 im montenegrinischen Teil

	<u>Serben</u>	<u>Montenegriner</u>	<u>Jugoslawen</u>	<u>Albaner</u>	<u>Muslime</u>	<u>Sonstige</u>
Gemeinde Berane	2.772	22.602	695	41	10.989	660
Gemeinde Bijelo Polje	4.158	26.974	324	35	22.582	517
Gemeinde Plav	268	3.470	88	2.547	9.202	423
Gemeinde Pljevlja	9.481	21.799	795	11	6.863	456
Gemeinde Rožaje	157	1.507	135	881	19.531	263
	<b>16.836</b>	<b>76.352</b>	<b>2.037</b>	<b>3.515</b>	<b>69.167</b>	<b>2.319</b>
	<b>9,9%</b>	<b>44,8%</b>	<b>1,2%</b>	<b>2,1%</b>	<b>40,6%</b>	<b>1,4%</b>

Vergleicht man nun diese beiden Tabellen miteinander, so kommt man zu einem überaus interessanten Ergebnis. Zwischen den Volkszählungen 1991 und 2003 ist es innerhalb der serbischen Volksgruppe zu einem Anstieg von 9,9% auf 39,1% gekommen, während die montenegrinische Volksgruppe von 44,8% auf 17% zurückgegangen ist. Allein durch eine hohe Geburtenrate, respektive Sterberate ist diese Entwicklung nicht erklärbar. Betrachten wir diese Tatsache im historischen Kontext, so können wir erkennen, dass die Volkszählung in Montenegro mitten in einer intensiven und hoch emotionalen Diskussion über die staatliche Unabhängigkeit von Serbien und die damit verbundene Eigenständigkeit des Landes durchgeführt worden ist. Ganz im Sinne einer situationistischen Identitätstheorie, dürften sich also außergewöhnlich viele Personen, die sich 1991 noch als Montenegriner deklariert haben, bei der Volkszählung 2003 zum Serbentum bekannt haben, um so möglicherweise ihren Protest gegen die geplante Unabhängigkeit auszudrücken. Aufgrund der Nähe zu Serbien dürfte die Angst vor einer möglichen Eskalation der Gewalt ein Motiv dafür gewesen sein. Insgesamt gesehen ist der Bevölkerungsteil der orthodoxen Christen von 1991 mit 54,7% bis 2003 auf 56,1% leicht angestiegen. Die Jugoslawen sind nahezu verschwunden, während bei den Albanern und Sonstigen ein leichter Anstieg zu verzeichnen ist. Innerhalb der slawischen Muslime kam es in den zehn Jahren zwischen den Volkszählungen doch zu einem Rückgang von 2,7%.

## Gesamtentwicklung

Der Journalist Mappes-Niediek schreibt in seinem Buch: „Die Muslime in der südserbischen Region Sandschak, etwa 170 000 an der Zahl, lebten den ganzen bosnischen Krieg unter serbischer Verwaltung. Sie wurden politisch in Schach gehalten, aber nie verfolgt“ (Mappes-Niediek 2005: 44).

Diese Aussage bezieht sich vor allem auf eine organisierte und groß angelegte Verfolgung und ethnische Säuberung des Gebietes, so wie sie in anderen Gebieten des ehemaligen Jugoslawien nahezu von Angehörigen aller Volksgruppen in den jeweils von ihnen beanspruchten Räumen durchgeführt worden ist. Auf jeden Fall ist es mittlerweile klar, dass es seit 1991 durchaus zu mehreren Übergriffen staatlicher Sicherheitskräfte gegen die bosniakische Zivilbevölkerung im Sandschak gekommen ist, wie auch mein Interviewpartner J. als OSZE-Beobachter im Jahre 1993 feststellen musste: „Aber sie hatten auf jeden Fall ziemlichen Ärger, weil sie keine richtigen Serben waren. Einer von ihnen ist in die Armee gekommen, er hieß Š., das war in Ordnung, der Vorname war Semrad, natürlich wussten sie sofort dass er Moslem ist und er wurde sofort schlecht behandelt. Ein zweiter Fall, der zu unserer Zeit passierte, wir hatten gerade angefangen die Situation zu beruhigen und die zwei Gruppen überhaupt an einen Tisch zu bekommen und konnten erreichen, dass sie überhaupt einmal miteinander sprachen. Wir waren gerade soweit, dass für die folgende Woche einen Termin ausgemacht hatten, an dem Vertreter der beiden Gruppen zusammenkommen wollten, um die Probleme zu diskutieren, als ein junger Moslem, der freiwillig zur Armee gegangen war um seine Wehrpflicht hinter sich zu bringen, weil er einen Reisepass wollte um auszuwandern, der war in NIŠ stationiert, es kam zu einer Streiterei und er wurde getötet und dann ist als Reaktion darauf alles abgeblasen worden.“ (Interview mit J. 1510-1511 Uhr). Ich möchte an dieser Stelle nur die drei größten Vorfälle, auf die ich während meiner Recherchen gestoßen bin, erwähnen.<sup>35</sup> Bei zwei Vorfällen, die unter anderem auch im *Le Monde diplomatique* Nr. 8476 vom 11. Jänner 2008 erwähnt werden, handelte es sich um organisierte gezielte Vertreibungen muslimischer Bevölkerung in den Bezirken direkt an der Grenze zu Bosnien Herzegowina, Pljevlja und Priboj:

„Aus dem Westen dagegen wurden die meisten Muslime schon im Zweiten Weltkrieg durch die Tschetniks, die serbischen Nationalisten vertrieben. Ethnische Säuberungen gab es auch während der Kriege in den 1990er-Jahren, etwa in Pljevlja (Montenegro) und Priboj (Serbien). Für die serbischen Nationalisten war vor allem die Vertreibung der Muslime aus dem Drina-Tal immer sehr wichtig. Die Spannungen zwischen den

---

<sup>35</sup> An diesem Thema interessierte Leser können zusätzliche detaillierte Augenzeugenberichte über Übergriffe unter dem Link <http://bosnjaci-sanzaka.blogspot.com/2008/09/svjedocenja-iz-sanzaka.html> nachlesen.

nationalen Gemeinschaften dauern bis heute an und werden neuerdings durch die Aktivitäten kleiner wahhabitischer Gruppierungen verstärkt, die bei den verunsicherten Muslimen die islamische Identität stärken wollen“ (<http://www.monde-diplomatique.de/pm/2008/01/11/a0009.text.name,askBk5ImS.n,3>, abgerufen am 28. August 2009).

Einschneidend war auch die Verschleppung von muslimischen Zivilisten aus einem Zug in der Station Štrpci und ihre anschließende Ermordung, die auch im Helsinki Report 2004 erwähnt wird. Insgesamt 17 Bosniaken aus dem Dorf Sjeverin in der Gemeinde Priboj, sowie 19 Fahrgäste des Zuges von Belgrad nach Bar wurden in der Station Štrpci verschleppt und ermordet. Vor dem Kriegstribunal in Den Haag wurde dafür eine vom Serben Milan Lukić geführte paramilitärische Einheit aus der Republika Srpska verantwortlich gemacht (vgl. Helsinki Report 2004: 1).

Diese Übergriffe waren jedoch in ihrem Ausmaß nicht geeignet, die Bevölkerungsstruktur massiv zu verändern und ethnische Säuberungen durchzuführen. Dies ist eindeutig feststellbar, wenn man die Daten der Volkszählung 1991 mit den Daten von 2002/03 vergleicht. Das Hauptproblem für die Bosniaken in ihrem Verhältnis zu den Serben erscheint jedoch in erster Linie die fehlende Bereitschaft zur Vergangenheitsbewältigung, so wie dies auch Stephan Müller in seinem Gutachten feststellt. Demnach stellt eine mangelnde strafrechtliche Untersuchung ethnisch motivierter Verbrechen Bosniaken während des Milosevic Regimes und vor allem auch während des Krieges gegen Bosnien und Herzegowina ein großes Problem dar und führt bis in die Gegenwart zu einem fehlenden Vertrauen in die Behörden des serbischen Staates. Auch bezweifeln viele die zumindest theoretisch gesetzlich vorgeschriebene Gleichberechtigung mit Serben an (vgl. Müller 2005: 19).

Die Serben ihrerseits kritisieren die zunehmende Radikalisierung des Islam, sowie die ihrer Meinung nach fehlende Loyalität der Bosniaken gegenüber dem serbischen Staat, was der Helsinki Report 2004 ebenfalls behandelt. Sämtliche bosniakischen Parteien und Organisationen, wie auch die Islamische Gemeinschaft leugnen eine Zunahme von religiösem Extremismus im Sandschak. Gleichzeitig wird die Existenz von Wahhabiten im Sandschak zugegeben. Deutlich ist auch eine zunehmende Religiosität unter den muslimischen Bewohnern des Sandschak wahrnehmbar. Verschleierte Frauen gehören mittlerweile zum Stadtbild von Novi Pazar, was noch vor wenigen Jahren als unvorstellbar galt. „In streets of Novi Pazar boys with Muslim-style beard and donning

folk costumes similar to those worn by Arabs<sup>36</sup> can be frequently seen” (Helsinki Report 2004: 3). Diese nach Außen hin sichtbaren Zeichen des Glaubens haben sowohl psychosoziale, als auch politisch motivierte Ursachen (vgl. Helsinki Report 2004: 3).

Schließlich hat die Entstehung der bosniakischen Nation in Bosnien Herzegowina und ihre Evolution zu einer transnationalen Gemeinschaft innerhalb des gesamten Gebietes des ehemaligen Jugoslawien, so wie oben dargestellt, innerhalb der slawischen Muslime im Sandschak zu einer Spaltung in Bosniaken und Muslime im nationalen Sinn geführt, die sich in jüngster Zeit vor allem im serbischen Teil immer mehr zu Gunsten des Bosniakentums verschiebt. Bohdana Dimitrovova beschreibt dieses Dilemma folgendermaßen:

„...dilemma of the Muslim-Bosniak nation whether to the keep Muslim name or to accept a Bosniak national identity. The issue of the national identification of the Slav Muslims in Montenegro has become a burning topic of the last ten years of discussion among Muslim-Bosniak intellectuals. Due to the contemporary relaxation of the atmosphere in Montenegrin society, Muslims can more openly present this topic in the media, in public, and in the academic sphere. Scholars, religious representatives, journalists and politicians who represent Muslims in Montenegro focus their attention and work on their cultural heritage, history and traditions that led to a revival of the national identity. (...) Moreover, the fact that Sandžak borders with Bosnia strengthens the Bosniak national identity among Sandžak Muslims“ (Dimitrovova 2001: 94f).

Wie aus den oben zitierten Volkszählungsdaten ersichtlich ist, gibt es dennoch im montenegrinischen Teil weitaus weniger Bosniaken innerhalb der muslimischen Bevölkerung, als im serbischen.

## **Stereotypen**

Das Ansehen der Bosniaken aus dem Sandschak ist sowohl innerhalb des serbischen als auch montenegrinischen Staates bei den anderen Volksgruppen nicht unbedingt das allerbeste. Selbst innerhalb der Muslime außerhalb des Sandschak. werden Muslime aus dem Sandschak in orientalistischer Manier eher als „rückständig, aggressiv, wild, traditionell und konservativ“ gesehen.

---

<sup>36</sup> In diesem Satz des Helsinki Reports werden Muslime verallgemeinert und dargestellt, als ob alle dieselbe Art von Kleidung tragen würden. Obwohl es sich hierbei sicherlich um keine böswillige Unterstellung handelt, will ich dennoch auf diesen Umstand hinweisen.

„Indeed, Muslims from Bar and Podgorica have different perception of national identity, moreover, they usually consider Sandžaklije as less developed element and conservative element within Muslim community“ (Dimitrovova 2001: 95). Dieser Stereotyp gegenüber Muslimen aus dem Sandschak ist durchaus im gesamten Gebiet des ehemaligen Jugoslawien verbreitet, insbesondere auch innerhalb der Muslime in Bosnien Herzegowina. Mein Interviewpartner Z. gibt zu diesem Thema aus seinem eigenen Erfahrungsschatz folgendes Preis:

„(...)als ich das erste Mal nach Sandschak kam, Novi Pazar, wollte ich auch etwas erfahren, mehr wissen, dort wo wir also erste Nacht Unterkunft gefunden haben, oder Übernachtung, ich habe den Mann gefragt, wie sind die Sandschak Leute, da hat er mir gesagt, ich erinnere mich ganz gut, wenn er dich akzeptiert, dann kannst du alles von ihm haben, aber er kann dich auch töten, also wenn du also etwas gegen ihn machst oder versuchst oder irgendwas, wenn er Missverständnis oder was, und weil meine Erfahrung ist auch so, kann ich bestätigen bis heute, das heißt, die Sandschak Leute sind sehr entgegen kommend, sie sind freundlich, sie sind gastfreundlich auch, treu im Sinne von Freundschaft, aber wenn du ihn beleidigst, dann ist dein Kopf in Gefahr, oder was ähnliches. So sind die im Wesen. Das entspricht auch meinen Erfahrungen“ (Interview mit Z. 0822-0823 Uhr).

Damit stellt Z. das Selbstbild eines Sandžaklija dar, welches er durch seine eigenen Erfahrungen bestätigt und das im Grunde genommen eine Erklärung für die den Sandžaklijas zugesprochene Aggressivität liefert. Gleichzeitig hat Z. noch weitere Informationen über das Selbstbild und Fremdbild der Sandžaklija:

„Und was hab ich auch noch gehört, das sag ich dir jetzt auch, die Sandschak Leute sehen sich selbst als etwas Höheres in Bezug auf die Moslems aus Bosnien Herzegowina. Sie sehen sich als etwas Besseres. Die sind nicht der richtige Vertreter der richtige Repräsentant, sondern wir aus Sandschak. Umgekehrt, ein Bosniake, sagma mal ein Bosniake und nicht ein Bosnier, also momentan sie sind sehr unbeliebt in Bosnien Herzegowina. Man verbindet das Wort Sandžaklija, Mehrzahl Sandžaklije mit Mafiosi oder so was. Also mit unsauberen Geschäften oder so, das ist interessant, Novi Pazar und Sandschak sie leben“ (Interview mit Z. 0837-0838).



## Forenanalyse zum Thema „Spaltung der Islamischen Gemeinschaft“

Um die Resonanz der Ereignisse unter den gläubigen Muslimen in und aus dem Sandschak zu untersuchen, habe ich im Internet-Forum [www.sandzak24.net](http://www.sandzak24.net) Postings zu diesem Thema gesucht und ausgewertet.

Benutzt man die Suchfunktion des Forums und sucht nach dem Namen „Zukorlić“, so werden 48 Postings aufgelistet. Bei der Suche nach „Zilkić“ werden 42 Postings aufgelistet. Der Name „Jusufspahić“ kommt in 16 Postings vor. Sucht man alle Postings, in denen sowohl „Zukorlić“ als auch „Zilkić“ vorkommt, erhält man 23 Ergebnisse. In 12 Postings kommen die Namen „Zilkić“ und „Jusufspahić“ vor. Sechs Postings beinhalten die Namen von „Zukorlić“ und „Jusufspahić“.

Es gibt fünf Postings in denen alle drei Namen vorkommen. Ausgehend von der Annahme, dass in Postings über die Spaltung der Islamischen Gemeinschaft zumindest die beiden Hauptakteure Zukorlić und Zilkić vorkommen sollten, habe ich die besagten 23 Postings inhaltlich genauer ausgewertet.

Dabei habe ich fünf Themenbereiche untersucht, in denen dieses Thema unter den Forumusern diskutiert wurde und sich diese für den einen oder anderen klar positioniert haben. Als klare Positionierung für den einen habe ich auch jene Postings gewertet, in denen sich die Verfasser lediglich gegen den anderen ausgesprochen haben:

	Bereich	Titel	gesamte Anzahl der Posting	Anzahl der Postings pro Zukorlić	Anzahl der Postings pro Zilkić	Anzahl der neutralen Postings
1.	Sandschak <sup>37</sup>	Diplomarbeit Sandschak <sup>38</sup>	35	4	0	0
2.	Novi Pazar	Schießerei in Novi Pazar- 3 Personen verwundet <sup>39</sup>	48	1	3	3
3.	Politik im Sandschak <sup>40</sup>	Jetzt oder nie <sup>41</sup>	219	5	0	0
4.	Novi Pazar	Passiert das tatsächlich? <sup>42</sup>	81	3	0	3
5.	Politik im Sandschak <sup>43</sup>	Zukorlić oder Zilkić <sup>44</sup>	75	17	7	2

<sup>37</sup> Original: Sandžak

<sup>38</sup> Original: Diplomski rad Sandzak

<sup>39</sup> Original: PUCNJAVA U NOVOM PAZARU 3 osobe povredjene

<sup>40</sup> Original: Politika u Sandžaku

<sup>41</sup> Original: Sad ili nikad

<sup>42</sup> Original: Da li se ovo stvarno desava

Anhand der Tabelle ist ersichtlich, dass die Mehrheit der Forumnutzer auf [www.sandzak24.net](http://www.sandzak24.net) Mufti Muamer efendi Zukorlić unterstützt und die Abspaltung als Versuch der Serben interpretiert, den Sandschak besser unter ihre Kontrolle zu bekommen und die Muslime nach Belgrad auszurichten. Die Diskussionen im Forum sind zum Teil sehr emotional und sparen nicht mit Vermutungen, Unterstellungen und Verleumdungen. Ein Forum im Internet ist ein Abbild seiner Nutzer, die es auch am Leben halten. Es ist für mich als Verfasser dieser Arbeit nahezu unmöglich, die verschiedenen Inhalte und Positionen der einzelnen Beiträge paraphrasiert wieder zu geben, weswegen ich mich dazu entschlossen habe, in diesem Kapitel größtenteils mit wortwörtlichen Zitaten zu arbeiten, welche ich als repräsentativ für eine größere Anzahl der Forumbenutzer angesehen habe. Ich denke, dass nur dadurch der Leser, bzw. die Leserin dieser Arbeit sich selbst ein objektives Urteil bilden und meine Rückschlüsse nachvollziehen können.

„Warum wollen wir nicht anerkennen, was unser Mufti Zukorlić für uns geleistet hat??? Menschen haben immer mehr schlechtes über jemanden zu reden, der viel für die Menschen und die Stadt geleistet hat! Immer wird ein Mensch danach beurteilt wie viel und was er besitzt, wie viel ist die Kleidung eines Menschen wert! Warum schaut ihr um Gotteswillen nicht, was dieser Mufti für diese Region geleistet hat???? Kindergärten, Moscheen, Schulen, eine Universität. Ist das wenig???? Was muss er den noch tun, damit einzelne aufhören ihn in den gleichen Topf mit dummen und einfachen Politikern oder gewöhnlichen Menschen zu werfen??? Was können wir ihm übel nehmen? Dass er soviel für den Sandschak gemacht hat?? Wollt ihr, dass sie uns von Bosnien abspalten??? Ist es nicht genug, dass sie uns territorial abgespalten haben, sondern jetzt auch noch spirituell??? Wollt ihr, dass wir die Zusammenarbeit mit Bosnien aufkündigen? Das wollen diese Leute, die Familie Jusufspahić, Koštunica und Ugljanin. Wann werden die Menschen das kapieren?? Was wisst ihr den in Wirklichkeit von ihnen??? Wir haben genug von der Unwissenheit, warum müssen wir etwa trotz unseres Verstandes, nur auf eine Person hören?? Warum sollen andere über uns entscheiden??? Warum soll man einem verbitterten Kriminellen, einem serbischen Spion mehr Glauben schenken, als seinem Menschen, der so sehr im Glauben lebt? Warum ist es so schwer einem Menschen zu glauben, der von vielen Imamen, Muftis und Menschen auf der ganzen Welt so geachtet wird??? Dieser Mensch, der so lange

---

<sup>43</sup> Original: Politika u Sandžaku

<sup>44</sup> Original: Zukorlic ili Zilkic?

im Islam ist, und der von allen anderen mehr geachtet wird, als von uns selbst???"  
(HuSkO1984\_NP\_DE, gepostet im Forum am 23. April 2008 um 1126 Uhr).<sup>45</sup>

Die Postings im Forum werden hauptsächlich auf Bosniakisch und Deutsch veröffentlicht. Aufgrund des Inhaltes der verschiedenen Äußerungen und der Art der Formulierungen ist sicherlich davon auszugehen, dass sich Menschen eines breiten Bevölkerungsspektrums in und aus dem Sandschak über dieses Forum austauschen. Dabei handelt es sich sowohl um Personen aus intellektuellen, wie auch aus Arbeiterkreisen.

„Ich leben in Novi Pazar, das ist haupt stat von Sandzak. Und ich weis wehr ist richtig. Zukorlic ist richtig man, Zilkic ist falsch.“ (enes\_np, gepostet im Forum am 19. Juni 2008 um 1303 Uhr).<sup>46</sup>

„Zilkić, Ugljanin oder Ugljenin sind die größten Feinde des Sandschak und des Volkes des Sandschak, seit Bestehen von Raum und Zeit...“ (HuSkO1984\_NP\_DE, gepostet im Forum am 26. Juni 2008 um 0027 Uhr).<sup>47</sup>

Interessant ist vor allem, dass sowohl Menschen im Sandschak und in der Diaspora, als auch Nicht-Muslime im Forum aktiv sind und ihre Meinung kundtun.

„Vielleicht ist es dumm, sich in eure Diskussion einzumischen, da ich kein Muslime bin, aber dass der Jusufspahić im Vorstand der JUL (Anm. Jugoslawische Linke) bei dem alten Teufelsweib Mira war, muss nicht unbedingt was schlechtes sein und man sollte ihn deswegen nicht verurteilen. Erinnert euch an diese Zeit voller Hass und Gott allein weiß, wie es euch ergehen hätte können; vielleicht hat er auf diese Weise die Interessen der Muslime besser schützen können, soweit es ihm möglich war; es bedeutet nicht automatisch, dass er mit dieser Bande einer Meinung war. Ich habe

---

<sup>45</sup> „Zar nećemo da priznamo šta je sve naš muftija Zukorlić uradio za nas??? Čovjek uvijek više ima reći nešto loše za nekoga ko je dosta učinio za čovjeka i grad! Uvijek se čovjek posmatra koliko i šta on ima, koliko na čovjeku vrijedu odijelo! Zar ne gledate, po Bogu, koliko je taj muftija uradio za ovaj region???? Dječija obdaništa, džamije, škole, fakultet. Zar je to malo???? Šta još treba da on učini da bi ga pojedinci odvojili od nekih glupih i prostih političara, ili pak od običnih ljudi??? Šta mu to možemo zamjeriti? Što je toliko toga uradio za Sandžak?? Zar hoćete to da nas odvoje od Bosne??? Je li malo da su nas odvojili teritorijalno, nego sad još i duhovno??? Hoćete da ukinemo saradnju sa Bosnom? To žele ti ljudi, porodica Jusufspahić, Koštica i Ugljanin. Kad će to ljudi da shvate?? Šta znate zapravo o njima??? Dosta nam je više neznanja, zar pored svojih umova, mi moramo slušati samo jednu osobu?? Zašto da drugi odlučuju o nama??? Zašto više vjerovati jednom ogorčenom kriminalcu, jednom srpskom špijunu nego svom čovjeku koji je toliko u vjeri? Zašto je tako teško vjerovati čovjeku kojeg mnogi imami, muftije, ljudi poštuju u cijelom svijetu??? Čovjek koji je toliko dugo u Islamu, koji je poštovan od svih drugih više nego od nas samih???" (http://www.sandzak24.net/index.php?name=ForumsPro&file=viewtopic&t=465&finish=15&start=0, am 20. März 2009 abgerufen).

<sup>46</sup> http://www.sandzak24.net/index.php?name=ForumsPro&file=viewtopic&t=768, abgerufen am 20. März 2009.

<sup>47</sup> „ZILKIC UGLJANIN ILI UGLJENIN su najveći neprijatelji Sandzaka i Sandzackog naroda od kako je svijeta i vijeka...“ (http://www.sandzak24.net/index.php?name=ForumsPro&file=viewtopic&t=768), abgerufen am 20. März 2009).

Zukorlić mehrmals im Fernsehen gehört, er ist ein sehr intelligenter Mensch, der wie mir scheint die Interessen der Islamischen Gemeinschaft erfolgreich vertritt. Ich hatte noch keine Gelegenheit, Zilkić zu hören und möchte daher meine Meinung nicht äußern, weil ich kein Muslim bin und kein Recht habe, mich einzumischen“ (Milan, gepostet im Forum am 25. Juli 2008 um 1313 Uhr).<sup>48</sup>

Unter den Forumnutzern sind auch einige Mitglieder, welche durchaus nachvollziehbare und fundierte persönliche Analysen der Geschehnisse veröffentlichen.

„Mit einem, einfach mal beschlossenen, Sturz von Zukorlic wurde der Versuch gestartet eine von Serbien gesteuerte und gänzlich unkompetente Instanz, als quasi Religionsführer, einzusetzen und somit auch in dieser Hinsicht mehr Kontrolle über das Gebiet des Sandzak zu erlangen. Was allerdings in den Köpfen der einzelnen Betroffenen vorgeht kann ich nicht sagen, außer dass die Menschen zum größten Teil hinter Zukorlic stehen. Der Witz is ja auch, dass die Serben überall auf dem Balkan ihren Oberfutzi, was Religion angeht, in Serbien sitzen haben, aber sich dann das Recht nehmen, in einer unverschämten Nacht und Nebelaktion von der nur diese Leute wussten, diese komische Gestalt Zilkic als Anführer irgendeiner neu gegründeten Islamska Zajednica Srbije auszurufen mit dem Ziel die Bosniaken in Sandzak komplett von Bosnien loszureißen. Das ebend erwähnte wurde als Grund für diese, unmögliche und ja sogar illegale, Aktion aufgeführt aber über sich selbst redet man dann nicht, was ja dann die dumme Argumentation sofort in Frage stellen würde. Das ist wohl alles auf die Komplexe der meisten Serben zurückzuführen die auch mal zu kriegerischen Mitteln greifen um Menschen zu unterjochen bzw das versuchen sie oder haben es versucht“ (mastakilla, gepostet im Forum am 19. Juni 2008 um 1355 Uhr).<sup>49</sup>

„Damit du die ‚Relation‘ Zilkić Zukorlić besser verstehen kannst, musst du in der Arbeit der IG (Islamische Gemeinschaft) vertraut sein. Die IG ist eine Institution, die

---

<sup>48</sup> „Glupo je mozda sto se mesam u vasu raspravu, jer ja nisam musliman, ali to sto je Jusufspahic bio u glavnom odboru JUL-a kod baba vestice Mire mozda i nije lose mozda ga ne treba zato osudjivati i blatiti setite se tog vremena prepunog mrznje Bog zna kako biste tu prošli, mozda je on na taj nacin uspeo bolje da stiti interese muslimana u to vreme koliko je mogao, ne znaci automatski da se on slagao s tom bandom. Slusao sam Zukorlica na tv-u nekoliko puta veoma inteligentan covek koji cini mi se uspesno predstavlja muslimansku zajednicu Zilkica nisam imao prilike da slusam pa ne bih da iznosim misljenje, jer ja nisam musliman i nemam pravo da se mesam.“  
(<http://www.sandzak24.net/index.php?name=ForumsPro&file=viewtopic&t=726&finish=15&start=30>, abgerufen am 25. März 2009).

<sup>49</sup> <http://www.sandzak24.net/index.php?name=ForumsPro&file=viewtopic&t=768>), abgerufen am 20. März 2009.

ihre Regeln hat, nach denen sie quasi funktioniert und als solche existiert. Sie besteht aus Džematima, das ist die Gemeinschaft der Gläubigen, und nach den Regeln müsste jede Entscheidung mit Einverständnis dieser Džemate getroffen werden. Die IG des Sandschak hat es in den letzten zehn Jahren geschafft, viele große Projekte, vorwiegend im Bereich der Bildung, zu verwirklichen.... beginnend von der Universität bis hin zu den Kindergärten... was bevor Mufti Zukorlić gekommen ist, undenkbar gewesen wäre... und das ist natürlich den ‚Machthabern‘ in Belgrad aufgefallen, also der Fortschritt der IG ist nicht unbedingt die Absicht der Regierung – insbesondere die ‚geistige‘ Verbundenheit mit Bosnien ist etwas, was sie nicht ‚verstehen‘ können – Zum besseren Verständnis, ihre Kirchen sind seit Jahren wie durch eine ‚Nabelschnur‘ mit Belgrad verbunden und niemanden stört das... was sogar für uns normal ist, aber wenn es um die Bosniaken geht – dann gelten diese Regeln nicht. Sie befürchten, dass wenn es möglich ist geistig verbunden zu sein, kommt auch die Zeit der Forderung nach einer territorialen Verbundenheit., wodurch wir am Ende eins werden (was ihnen wieder nicht passt) denn sie sind das ‚Himmelsvolk‘, doch Glaubensgemeinschaften sind dennoch etwas anderes... Nicht informierte Machthaber produzieren einen so genannten serbischen Reis – Zilkic – er hat keine entsprechende Fachausbildung – (das macht nichts, man ändert die Vorschriften) – visuell ... ein ‚Schnauzbart‘ gehört sich für einen Reis nicht – moralisch... (ich möchte meine Seele dafür nicht geben) aber es wird über irgendwelche Affären in Verbindung mit Geld gemunkelt. Es ist ganz klar, das Rezept stammt aus Belgrad, es ist aber die Küche von Dr. Sulejman Ugljanin. ... (was allen klar ist) Nun ist Zukorlić auch nicht ohne Makel, derzeit ist es sein teures Auto, das auf die IG läuft, jedoch dennoch Luxus ist, was sich sicherlich auch in der Bereitschaft zu freiwilligen Spenden äußern wird (denn beides zusammen geht nicht)“ (Mersad.B.Pesterac, gepostet im Forum am 20. Juni 2008 um 0257 Uhr).<sup>50</sup>

---

<sup>50</sup> „Da bi bolje razumeo ‚relaciju‘ ( Zilkic) Zukorlic trebas biti upoznat sa radom IZ (Islamske zajednice) IZ - je institucija koja ima svoja pravila po kojima u stvari funkcionise (i egistra kao takva) Nju sacinjavaju (dzemat-i) tj. udruzenje vernika i po pravilu svaka odluka bi trebala biti doneta u saglasnosti dzemata. IZ -Sandzaka je u zadnjih 10 godina uspela da realizuje velike projekte prvenstveno u smeru Obrazovanja .... pocevsi od Fakulteta pa do Obdanista .... sto je pre nego sto je dosao muftija Zukorlic bilo nezamislivo ... i kao takva narano da pada u oci ‚vlastodrzaca‘ u Beogradu tj, nepredvidjeno napredovanje IZ nije po volji vlasti-pogotovu ‚duhovna‘ povezanost sa Bosnom je nesto sto oni nemogu da ‚svare‘ -Radi boljeg razumevanja njihove crkve su GODINAMA povezana sa Beogradom ‚pupcanom‘ vrpcom i to nikome nesmeta ... sto je cak po nama i normalno, ali kad se radi o Bosnjacima - e onda ta pravila ne vase.. Oni to rezonuju u fazonu, ako moze duhovno doci ce vreme i za teritorijalno povezivanje pa cemo se na kraju izjednaciti .... (sto njima ne odgovara) jes da su oni ‚nebaski‘ narod, ali verske zajednice su ipak nesto drugo.. Neobavesteni vlastodrzci proizvode reisa tj.- srpskog reisa - Zilkica -Nema odgovarajucu strucnu spremu- (nema veze, menja se pravilnik) -Vizuelno ... "brkovi" ne pripisu reisu ..Moralno ... (nebi da gubim dusu) ali se za neke afere u vezi para prica p.s. Naravno da je recept iz Beograda ali je kuhinja dr.Sulejmana Ugljanina ....(sto je svima jasno) No nije ni Zukorlic bez mahane-trenutno su to

Vor allem ist auch zu beobachten, dass Anhänger von Zukorlić auf jedes positive Posting zu Gunsten Zilkic rasch reagieren und versuchen, die Verfasser, von ihrer „besseren“ Seite zu überzeugen.

„Weil ich nicht mehr unterscheiden kann, welcher von beiden gut und welcher schlecht ist. Früher mal war ich für Zukorlic, weil er durch seine Argumente die Menschen gewonnen hat. Er ist sehr fähig, auf die provokativsten Fragen der fähigsten Journalisten so zu antworten, dass sie danach völlig aus dem Konzept sind. Und dieser Zilkic ist mir wegen all dieser Belgrad Verbindungen auf die Nerven gegangen und wegen noch einiger Sachen. Ohne Berücksichtigung dessen, wer von den beiden Recht hat, wir sind nur Beobachter und wissen gar nicht genau, was sich da in Wirklichkeit abspielt. Würden wir das wissen, hätte sich das Volk schon längst geschlossen hinter den einen gestellt und denjenigen, der uns schadet, vertrieben. Daher existiert die dritte Option auch gar nicht, den einen wie auch den anderen zu entfernen. Näher ist mir mein Sandschak und mein Volk, als irgendein Onkel und Cousin, denen offensichtlich jedes Mittel Recht ist, nur dass sie bleiben! Daher fordere ich alle Langzeitpolitiker abzusetzen, die uns nur unser Blut aussaugen, so wie auch diese zwei!“ (bos\_san, gepostet im Forum am 18. Jänner 2009 um 1316 Uhr).<sup>51</sup>

„Soweit ich das sehe, argumentiert Zukorlic seine Schritte auch weiterhin und das Volk glaubt ihm immer mehr. Lügen haben kurze Beine. Warum müssen klug Menschen immer nachgeben, und Idioten regieren?“ (M.B-N.P., gepostet im Forum am 18. Jänner 2009 um 1756 Uhr).<sup>52</sup>

Mein persönlicher Eindruck aufgrund der Analyse des Forums und verschiedener Zeitungsartikel ist, dass die Haltung der muslimischen Bevölkerung im Sandschak in diesem Forum sehr gut widerspiegelt wird und auch im realen Leben die Mehrheit der Bevölkerung eher zu Zukorlic

---

skupocena auta koja se doduse vode na IZ ali je to ipak luksuz, sto ce se nazalost odraziti na dobrotvorne priloge (jer to dvoje ne ide zajedno)“ (<http://www.sandzak24.net/index.php?name=ForumsPro&file=viewtopic&t=768>), abgerufen am 20. März 2009).

<sup>51</sup> „Zato sto vise nemogu da razlikujem koji je dobar a koji los. Jedno vrijeme sam bio za Zukorlica jer je Argumentima dobijao ljude. Sposoban je sto se tice toga , da cak na najprovokatnija pitanja od najsposobnijih niovinarki tako odgovori da ona posle nezna dje se nalazi vise. A onaj Zilkic mi je isto isao na zivce zbog svih onih Bg podseta i jos nekih stvari. Bez obzira ko od njih dvoice bio u pravu , mi smo samo posmatraci tako d aneznamo tacno sta se tu ustvari desava. Jer da znamo , narod bi se odavno slozio i sklonio bi onog koji nam skodi. Zato nepostoji treca opcija vec sklanjat i jednog i drugog ! Preci mi je sandzak i moj narod nego Daidza i sestric kojima je ocigledno svaka metoda ispravna samo da opstanu !Zato skidat sve te dugogodisnje politicare koji nam se napijaju krvi a takodje i ovu dvoicu !“ (<http://www.sandzak24.net/index.php?name=ForumsPro&file=viewtopic&t=1344&finish=15&start=0>), abgerufen am 20. März 2009).

<sup>52</sup> „Koliko vidim Zukorlic i dalje argumentovano sve svoje postupke opravdava i narod mu sve vise vjeruje. Jer u lazi su kratke noge. Zar treba pametni ljudi uvijek da popustaju a budale da vladaju???“ (<http://www.sandzak24.net/index.php?name=ForumsPro&file=viewtopic&t=1344&finish=15&start=0>), abgerufen am 20. März 2009).

tendiert, denn zu Zilkić. Wie schon im Abschnitt über die Forschungsmethoden unter dem Titel „Forenanalyse“ dargelegt, sind meiner Meinung nach die User im Forum [www.sanzak24.net](http://www.sanzak24.net) ein gutes Abbild der Bevölkerung des Sandschak. Einzig und allein die Generation der über 50-jährigen scheint nur schwach bis gar nicht vertreten zu sein. Dafür kann man feststellen, dass verschiedene Personen, quer durch alle Bevölkerungssegmente über das Forum kommunizieren. Ihre realen Lebensmittelpunkte befinden sich nicht nur im Sandschak, sondern auch außerhalb, in der Diaspora in Deutschland, Österreich oder der Schweiz. Das Internet dient sowohl zum Austausch der Meinungen über die Grenzen hinweg und auch zur Kommunikation mit der ursprünglichen Heimat. Das Forum hilft sowohl bei der Entwicklung, als auch bei der Bewahrung der Identität. In diesem Fall ist nicht die Religion und auch nicht die Sprache jener Faktor, der die Menschen miteinander verbindet. Es ist vielmehr einerseits die Herkunft und andererseits das Interesse an der Region und am Austausch von Gedanken, Meinungen und Informationen. Jeder hat die Möglichkeit seine Meinung frei zu äußern. Die Moderatoren des Forums greifen nur ein, wenn das Niveau auf die Ebene von Beleidigungen und Unterstellungen absinkt. Das Forum ist in diverse Themenbereiche unterteilt. Man kann sich von allgemeinem Klatsch und Tratsch über die Heimat bis auf Ebene der einzelnen Gemeinden im Sandschak, auch über Religion und religiöse Fragen ohne Einschränkung austoben und informieren.

Letztendlich bleibt jedoch die Frage unbeantwortet, wer die Forumnutzer im wirklichen Leben tatsächlich sind. Man ist bei dieser Art der Forschungsarbeit von jenen Informationen abhängig, die die Quellen über sich selbst preisgeben. Diese Informationen können zwar hinterfragt und bezweifelt werden, am Ende gibt es jedoch keine empirische Möglichkeit, sie zu überprüfen. Aus diesem Grund beschränke ich meine Arbeit in Bezug auf die Analyse dieses Forums darauf, es nur inhaltlich auszuwerten und alle Informationen gleich zu behandeln. Ich bewerte den Inhalt nicht auf richtig oder falsch. Die gemachten Äußerungen spiegeln die Meinungen der Forumnutzer wieder. Mir persönlich erscheint es vor allem interessant, dass diese persönlichen Meinungen oft sehr offen und ungeschminkt veröffentlicht werden. Dies ist meiner Ansicht nach gerade auf die Anonymität im Internet zurück zu führen. Denn auch wenn sich konfliktreiche Streitgespräche entwickeln, so ist man dennoch aufgrund dieser Anonymität niemals einer persönlichen Gefahr ausgesetzt, solange man seine Identität nicht kund tut und veröffentlicht.

## **Narratives lebensgeschichtliches Interview mit M.**

### **Zusammenfassung der Lebensgeschichte von M.**

M. wurde am 15. Dezember 1983 in Novi Pazar, in Serbien, geboren. Dort verbrachte er auch seine frühe Kindheit. Ungefähr ein bis zwei Jahre nach seiner Geburt ließen sich seine Eltern scheiden und M. wuchs bei seinem Vater auf, wobei sich die Schwestern des Vaters vorwiegend um seine Erziehung kümmerten. Während er die zweite Klasse der Volksschule besuchte, wurde er wegen des sich zu diesem Zeitpunkt anbahnenden Bürgerkrieges zu seinem Onkel nach Wien geschickt.

„Ja, wie gesagt, meine Eltern haben sich dann scheiden lassen und ich bin beim Vater aufgewachsen, ich bin da groß gezogen worden von meinen Tanten, es hat mir an mütterlicher Liebe nicht wirklich viel gefehlt, weil die Tanten mich umsorgt haben, wie ihr eigenes Kind. Ich habe unten die erste Klasse Volksschule absolviert, und mit Anfang der zweiten, na, nicht ganz die zweite Klasse Volksschule fertig gemacht, und dann bin ich eben nach Wien gekommen“ (Interview mit M. 1809 Uhr).

M. fühlte sich in Wien nicht fremd, da er zuvor bereits immer wieder mit seinem Vater dort gewesen war und auch viele Mitglieder seiner Familie zu diesem Zeitpunkt bereits in Wien lebten. In weiterer Folge besuchte M. die Volksschule in Wien, wo seine Tante, die ihn zusammen mit ihrem Mann als Pflegekind aufgenommen hatte, auch gleichzeitig seine Lehrerin war. Dies war auch der Hauptgrund, warum er seiner eigenen Aussage nach, die Sprache sehr leicht erlernte.

„Die D. die war, ist Volksschullehrerin, deswegen hab ich mir auch relativ einfach auch mit der Sprache getan, hab dann, ich hab dann soweit ich weiß kein Jahr verloren, also ich war dann ein Jahr, oder eineinhalb Jahre, eben weil ich in der zweiten nach Wien gekommen bin, war ich in der Volksschule als ‚nicht beurteilt‘ in Deutsch eben, also hab die Klasse als ‚nicht beurteilt‘ in Deutsch abgeschlossen. Hab dann glaub ich in der dritten, und vierten bin ich dann ganz normal benotet worden, soweit ich weiß, auf jeden Fall in der vierten ganz normal, sonst hätt ich ja nicht ins Gymnasium, also in die AHS gehen können“ (Interview mit M. 1812 Uhr).

Während der Schulzeit im Gymnasium, bemühen sich seine Pflegeeltern um eine Zuerkennung der österreichischen Staatsbürgerschaft für M., die er auch gerne annimmt.

„...da war ich 13, 14, 15, 16, viel jünger, viel älter sicher nicht, ich glaub in der Gegend wird sich das abgespielt haben, und mit sieben, acht Jahren bin ich nach Österreich gekommen. Es könnte sein, dass das vielleicht zehn Jahre waren, na, viel kürzer war das



glaub ich nicht. Auf jeden Fall hat sie mich gfragt, oder haben sie mich gfragt, sie haben mich aufgeklärt und haben gsagt, du könntest die österreichische Staatsbürgerschaft bekommen, das würde dir einige Dinge erleichtern, vor allem für deine Zukunft. Nicht nur was den Grundwehrdienst angeht, du müsstest dann nicht nach Serbien gehen, den Grundwehrdienst machen, du hättest hier viele Erleichterungen wenn du hier weiter leben möchtest, wenn du hier studieren möchtest, etc. etc. haben mir dann einige Dinge aufgezählt und für mich war das, obwohl ich sicherlich noch nicht 18 Jahre alt war, aber für mich war das dann relativ logisch...“ (Interview mit M. 2053-2054 Uhr).

Da M. zu diesem Zeitpunkt noch minderjährig ist, erhält er die österreichische Staatsbürgerschaft zusätzlich zu seiner serbischen und ist ab diesem Zeitpunkt Doppelstaatsbürger. Nach der Ableistung seines Grundwehrdienstes beim Österreichischen Bundesheer beginnt M. Pflegewissenschaften zu studieren. In der Zwischenzeit heiratet er seine aus Spanien stammende Freundin und bezieht zusammen mit ihr eine Gemeindefwohnung im 12. Wiener Gemeindebezirk. Da seine Frau ebenfalls Studentin ist und die junge Familie von finanziellen Sorgen gequält wird, spielt M. mit dem Gedanken, eine Karriere beim Österreichischen Bundesheer zu machen. Diese Pläne sind jedoch zur Zeit des Interviews hintangestellt, da diesbezüglich ein vermutlich wegen seiner Doppelstaatsbürgerschaft vorläufig ablehnender Bescheid seitens des Bundesheeres vorliegt. Die Bekämpfung dieses Bescheides dominiert zum Zeitpunkt des Interviews das Leben von M..

### **Interpretation der Lebensgeschichte von M.**

Bezüglich der Interpretation der Lebensgeschichte von M. muss ich vorweg festhalten, dass die Migration in frühester Kindheit erfolgte. Sie war auch keine klassische Flucht vor kriegerischen Ereignissen, jedoch konnte man das Bevorstehen dieser bereits erahnen. Die Entscheidung zur Migration des Interviewpartners wurde von seinem Vater getroffen und nicht von ihm selbst und ereignete sich nicht unter großem Druck. Beim Versuch der Interpretation halte ich mich zum Teil an die Vorgaben von Julia Powles, da ich der Meinung bin, dass diese für jedes lebensgeschichtliche Interview herangezogen werden können. Julia Powles definiert insgesamt fünf Fragen, aufgrund derer die Interpretation durchgeführt wird. Ich nehme in dieser Arbeit nur Bezug auf die Fragen eins, drei, vier und fünf, da mir ihre Beantwortung Aussagen über die Identität von M. liefert.

„1. Under what circumstances was the life history or personal narrative recorded?“ (Powles 2004: S 7).

Das Leben von M. verläuft in mehr oder weniger geordneten Bahnen. M. ist in Österreich voll integriert und hat sich dem System angepasst. Dennoch hat er seine Abstammung niemals vergessen und ist sich ihrer voll bewusst. „...ich fühl mich in Wien eigentlich zu Hause, natürlich habe ich meine Wurzeln im Sandžak, aber ich bin da eher schon, ich fühl mich eher schon eher zu Österreich gezogen, bzw. zur Tradition zur Kultur zum Schmäh usw.“ (Interview mit M. 1821 Uhr).

„Also zu Hause fühl ich mich hier. Ich fühle mich öfters im Sandžak sogar, eher hin und wieder als Tourist, und hin und wieder eher als Ausländer unter Anführungszeichen, als in Österreich. Ist klar, ich mein, ich fühl mich in Österreich gar nicht als Ausländer, ich weiß aber, dass ich nicht ein Österreicher bin, der keine Vergangenheit hat. Das wär, ich mein, ich kenne meine Wurzeln und ich stehe dazu. Ich leugne die nicht. Aber im Sandžak kommt es mir hin wieder mal vor, ich beherrsche auch meine unter Anführungszeichen Muttersprache nicht so gut wie deutsch, weil ich ja auch meine ganze Schulbildung hier genossen habe... Also ich würde sagen, meine Muttersprache ist Serbokroatisch/Bosniakisch“ (Interview mit M. 2040-2041 Uhr).

Gerade diese beiden Aussagen erscheinen mir vor allem auch auf die Frage nach der Identität sehr wichtig. M. verwendet immer wieder den Begriff der „Wurzeln“ in Verbindung mit seiner Vergangenheit und seiner Beziehung zum Sandschak, als Gegensatz zur Gegenwart, wo er hier in Österreich zu Hause ist und sich im Sandschak selbst als Ausländer fühlt. „ich bin halt kein gebürtiger Wiener, bzw. kein gebürtiger Österreicher, ich hab meine Wurzeln halt im Sandžak, obwohl ich mich als österreichischer Staatsbürger fühle und auch als Österreicher fühle...“ (Interview mit M. 1847 Uhr).

„3. Has the informant experienced trauma?“ (Powles 2004: S 9).

Meiner Meinung nach hat M. sehr wohl etwas erlitten, das man als eine Art Trauma ansehen könnte, das jedoch nicht im Zusammenhang mit seiner Migration aus dem Sandschak zusammenhängt. Das Trauma, das M. erlitten hat, liegt vielmehr in seiner jüngsten Erfahrung mit dem Österreichischen Bundesheer begründet, dass er zwar für den Grundwehrdienst geeignet und gut genug war, ihm jedoch eine Karriere beim Heer in einer gehobenen Position, wie der eines Offiziers, verwehrt wird. Vor allem erscheint dabei das Hauptproblem zu sein, dass niemand dazu bereit ist, M. die Gründe für die Ablehnung mitzuteilen.

„...aber da wäre ich sehr sehr enttäuscht, demokratiepolitisch bzw. wie gesagt, ich wäre gut genug gewesen und war gut genug für einen Grundwehrdienst, der auch relativ pikant war, weil ich im Heeresspital... von den verschiedensten Beamten..., also wir hatten... da jede Menge medizinischer Daten, privater Daten, persönlicher Daten im Büro und da wurde mir relativ viel Vertrauen sozusagen entgegen gebracht, und da hat man sozusagen ein Vertrauen mir gegenüber, nehm ich einmal an, gehabt, sonst hätte man mich nicht in so eine Kanzlei gesetzt, bzw. zu doch so sensiblen Daten und in eine so sensible Umgebung gesetzt. Ich hoff, dass ich niemanden damals enttäuscht hab und dass die Vorgesetzten... mit mir zufrieden waren und ich kann auch nicht klagen“ (Interview mit M. 1854-1855 Uhr).

Meines Erachtens kann sich dieses Trauma auf die „österreichische“ Identität des Interviewpartners massiv auswirken, falls er an der Verwirklichung seines Planes scheitert und sich aus Enttäuschung und Wut von dieser abwendet und eine stärkere Hinwendung zu seiner Identität als Muslime bzw. Bosniake aufbaut.

„4. In what genre was the subject speaking?“ (Powles 2004: S 10).

M. verwendete in seiner Erzählung vorwiegend die „first-person story“ (Powles 2004: S. 11). Er erzählt ausgiebig über seine Familie und Verwandtschaftsbeziehungen. Dabei ist er auf den ersten Blick sehr offen, indem er auch über Verwandte erzählt, mit denen er ein gespanntes Verhältnis hat.

„...wobei da schon, mit der H., der Kontakt eher schon abgeflacht ist, die letzten paar Jahre sind wir nicht wirklich gut aufeinander zu sprechen und da hab ich den Kontakt fast wirklich eigentlich zur Gänze fast zur H. abgebrochen. ...wenn ich die leibliche Tante aus persönlichen Gründen meide, gegen ihren Gatten und ihre Töchter... nichts böses hege, absolut kein böses Blut hab, aber irgendwie hat sich das so ergeben, dass der Kontakt abgebrochen ist...“ (Interview mit M. 1836 Uhr).

Letztendlich verschweigt er jedoch die Gründe für diese Beziehungsprobleme.

„5. What are the prevailing images or themes within the life history or personal narrative?“ (Powles 2004: S 12).

Im lebensgeschichtlichen Interview von M. dominieren vorwiegend zwei große Themenbereiche, die unmittelbar mit seiner Identität zu tun haben. Diese sind die Familie und seine Religion, der

Islam. In Bezug zur Familie gibt es zwei Unterthemen. M. spricht einerseits über die Herkunft seiner Familie, seinen Verwandten im Sandschak und seinen Verwandten in Wien.

„Ursprünglich kommt auch meine Familie aus Montenegro, aus einem Ort, der heißt Crvsko, und soweit ich das verstanden hab mit der Geschichte, sind wir ursprünglich römisch katholisch gewesen oder orthodox und eben dann durch die Osmanen zum Islam konvertiert und dann in den Kriegeradel aufgestiegen. Jedenfalls der Ursprung der Familie ist aus Montenegro, ist aus Crvsko und Rožaje, in Rožaje hab ich noch einige hundert Verwandte, die fast alle näher oder weiter entfernt mit uns verwandt sind“ (Interview mit M. 2023-2024 Uhr).

„Und ich bin nach Wien geschickt worden zu meinem Onkel, der hier lebt... also die erste, die von unserer Familie nach Wien gekommen ist war die H., meine Tante...“ (Interview mit M. 1810 Uhr).

„Ja der Großteil der Familie, der in Wien lebt, das ist der Onkel, der R. Mittlerweile, dann auch Jahre später nach Wien gezogen, der Onkel O, der hat dann die Schwester von R's Frau geheiratet, die V, also zwei Brüder mit zwei Schwestern. Die haben Zwillinge, den H und den A. Dann leben auch hier die H und der Z, mit M und B, meine Cousinsen, und dann meine Cousine, die Ältere, die D, die hat zwei Söhne...“ (Interview mit M. 1820-1821 Uhr).

Auf der anderen Seite ist seine Frau ein thematischer Schwerpunkt in seinen Erzählungen.

„...hab inzwischen meine bezaubernde Gattin, die S. kennen gelernt... Wir haben da eine Führung gemacht durch Madrid und da war meine Frau eine der Fremdenführerinnen, und so ist eben der Kontakt entstanden und wir haben dann über ein Jahr Kontakt gehalten, über Email, SMS, sind hin und hergereist von Wien nach Madrid und umgekehrt. Sie hat meine Familie kennen gelernt, ich hab ihre Familie kennen gelernt, ich war auch mal unten in Madrid... hab dann damals meine zukünftige Frau näher kennen gelernt, bzw. ihre Familie auch“ (Interview mit M. 1822-1824 Uhr).

(...) vielleicht mal etwas kurz über meine Gattin, ich rede ja soviel über mich selbst, meine Frau kommt aus Madrid. Ihre Eltern leben in Madrid, sie ist Halb-Syrerin und

„Halb-Spanierin, also ihre Eltern, meine Frau ist eine echte Madrillenia...“ Interview mit M. 1831-1832).

Das Thema Religion im Leben von M. ist ebenfalls unmittelbar an seine Identität gekoppelt. M. ist gläubiger und praktizierender Muslim und sieht darin überhaupt kein Problem oder einen Widerspruch zu seiner Identität als Österreicher.

„...habe ich auch überhaupt kein Problem damit, nicht die Religion zu haben, die der Großteil der österreichischen Bevölkerung hat, ich bin Muslim, hab den Islam als meine Religion, römisch katholisch wäre sozusagen die Mehrheitsreligion in Österreich...“ (Interview mit M. 1847 Uhr).

## **Semistrukturiertes Leitfadeninterview mit H.**

### **Zusammenfassung der Lebensgeschichte von H.**

H. ist 60 Jahre alt und wurde 1949 in Novi Pazar im damaligen Jugoslawien geboren. Er besuchte später alle acht Klassen der Pflichtschule in Novi Pazar und begann danach eine Lehre als Einzelhandelskaufmann. 1969 wanderte er nach Deutschland aus, wo er drei Jahre blieb. Erst 1972 migrierte er weiter nach Österreich, wo er 1973 in einem Supermarkt arbeitete. 1974 begann er als Fahrer in der Ottakringer Brauerei zu arbeiten. „Anfangs dachte ich, das sei kein Job für die Zukunft, vor allem, weil ich oft an Wochenenden arbeiten muss, mittlerweile bin ich nunmehr seit 35 Jahren dort“ (Protokoll H.: 1).

### **Interpretation des Interviews mit H.**

Wesentlich für die Migration von H. waren wirtschaftliche Fragen, welche auch seine Identität geprägt haben. Nach 37 Jahren in Österreich ist H. voll integriert und spricht nahezu akzentfrei wienerischen Dialekt. Auf die Frage, wo er sich zu Hause fühlt, gibt er ohne zu zögern Wien an und begründet dies mit dem Lebensstandard und Wohlstand, den er hier im Gegensatz zum Sandschak genießen kann. Seine Nationalität definiert H. als „Musliman“, so wie dies schon seine Eltern waren. Diesbezüglich ist bei ihm keinerlei Tendenz zu einer Änderung seit seiner frühesten Kindheit feststellbar. Auch verwehrt er sich dagegen, als Bosniake bezeichnet zu werden. Nationalismus ist H. ein Graus und für ihn sind alle ehemaligen Jugoslawen auch weiterhin und für immer seine Landsleute. „Für mich sind alle, die aus dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien kommen Landsleute. Sicherlich sind nicht alle dieser Meinung, aber ich bleibe dabei. Die ganze Scheiße mit dem Krieg usw. ist von außen gesteuert worden“ (Protokoll H.: 2). Für H. ist die Sprache als gemeinsamer Nenner einer Nationsfindung irrelevant.

„Die Sprache ist in diesem Gebiet völlig irrelevant für die Definition der Identität. Wir sprechen im Prinzip alle dieselbe Sprache, es sind nur verschiedene Dialekte. Jedoch auch die Dialekte sind innerhalb der Volkgruppen bunt gemischt. Das einzige was uns voneinander unterscheidet und abgrenzt, sind unsere verschiedenen Religionszugehörigkeiten. Nur auf Basis der Religion kann man daher Unterschiede festmachen, die zur Definition einer Volksgruppe führen. Die Religion ist jedoch nicht ausschlaggebend für den Konflikt gewesen. Ich erinnere mich, dass wir immer wieder zu unseren serbischen Nachbarn gegangen sind, um mit ihnen ihre serbisch-orthodoxen Feiertage zu feiern und umgekehrt haben wir sie zu unseren Feiertagen, wie dem Bajram, eingeladen. Es hat da auch keine allzu großen Probleme gegeben. Wenn wir bei ihnen waren, haben wir genauso Schweinefleisch gegessen oder Alkohol getrunken, wie sie. Im Kommunismus war Religion sowieso verboten und man durfte auch nicht in die Kirche, bzw. in die Moschee gehen“ (Protokoll H.: 2f).

### **Biographisches Interview über den Sandschak mit J.**

Das Interview mit J. bezieht sich hauptsächlich auf die Zeit seines Einsatzes als OSZE-Beobachter im Sandschak von Novi Pazar im Zeitraum von Jänner bis März 1993. In einer kurzen Einleitung erklärt er die Umstände, wie er überhaupt zu dieser Aufgabe gekommen ist. Im Anschluss an das Interview nimmt er noch kurz Stellung zu seinen bis heute bestehenden Kontakten zu den Menschen aus dem Sandschak.

### **Biographisches Interview über den Sandschak mit Z.**

Das biographische Interview mit Z. umfasst eine wesentlich längere Zeitspanne und liefert Informationen über die Situation vor über dreißig Jahren bis in die Gegenwart und ermöglicht so einen anschaulichen Vergleich zwischen damals und heute. Die verwertbaren Informationen und Ergebnisse aus dem Interview mit J. als auch mit Z. wurden direkt innerhalb der hier vorliegenden Arbeit verwendet und dargelegt, weswegen ich an dieser Stelle dazu nicht ausführlicher schreiben werde.

BEANTWORTUNG DER FORSCHUNGSFRAGE

**Ergebnisse in Bezug auf Hypothese 1**

Meine erste Hypothese lautete: „Verursacht durch den Krieg zwischen Serben und Bosniaken im benachbarten Bosnien Herzegowina kam es auch im Sandschak zu einer repressiven Politik des serbischen Staates gegenüber seinen bosniakischen Staatsbürgern, denen secessionistische Tendenzen und die Absicht, sich Bosnien Herzegowina anschließen zu wollen, unterstellt wurden, was wiederum im darauf folgenden Jahrzehnt zu einer massiven Änderung innerhalb der Bevölkerungsstruktur führte, vor allem in Relation der einzelnen Volksgruppen zueinander.“

Diese Hypothese ist aufgrund der Ergebnisse des Vergleichs der Volkszählungsdaten eindeutig widerlegt. Wie in den Kapiteln zuvor dargelegt, hat es zwar Repressionen seitens des serbischen Staates gegenüber der muslimischen Bevölkerung während der Zeit der Kriege in Bosnien Herzegowina und Kosovo gegeben, doch waren diese in ihrer Natur nicht großflächig organisiert und daher nicht in der Lage, die Bevölkerungsstruktur nachhaltig zu Gunsten der einen oder anderen Volksgruppe zu verändern.

**Ergebnisse in Bezug auf Hypothese 2**

Meine zweite Hypothese lautete: „Die Identität und Nationsfindung der Bosniaken im und aus dem Sandschak ist eng mit ihrer Religion, dem Islam verbunden. Die Bezeichnung der Sprache als ‚Bosniakisch‘ erfolgt nach der Entstehung der bosniakischen Nation. In Verbindung zu dieser bosniakischen Identität und damit auch zur Religion steht auch der stark ausgeprägte Regionalismus der muslimischen Bevölkerung beiderseits der Grenze zwischen Serbien und Montenegro. Das Nation-building und die Verwendung des Begriffs „Bosniaken“ für die slawisch-muslimische Bevölkerung außerhalb Bosnien Herzegowinas wird vor allem von gewissen politischen Kreisen gefördert und findet allgemein in der Bevölkerung nur begrenzt Rückhalt, wobei durch die weniger repressive Politik des Staates Montenegro der Prozess des Nation-buildings im montenegrinischen Teil des Sandschak weit weniger Unterstützung in der moslemischen Bevölkerung findet als im serbischen Teil.“

Diese Hypothese wurde durch die Ergebnisse meiner Forschungen zum Teil bestätigt und zum Teil widerlegt. Bestätigt wurde eindeutig die enge Verbindung zwischen der Religion und der Nationsfindung. Der Islam ist die gemeinsame Klammer, welche die slawischen Muslime im Sandschak mit jenen in Bosnien Herzegowina verbindet.

Bei der Sprache der Muslime im Sandschak handelt es sich um einen Dialekt, der sich sowohl vom Serbischen als auch von der Sprache der Muslime in Bosnien Herzegowina unterscheidet. Die Unterscheidung beruht im Gesprochenen vor allem auf einer Akzentverschiebung auf die vorderen Silben, sowie zahlreichen lexikalischen Unterschieden. Die Sprache ist somit als Basis für Identität objektiv gesehen nicht ausschlaggebend. Mein Interviewpartner Z. hat sich als Sprachwissenschaftler mit dieser Thematik auseinandergesetzt und meint dazu folgendes:

„Sandschak ist eine sehr spezifische Gegend, die Leute sind etwas auch spezifisch, vielleicht, wenn man sich damit befasst, die Sprache von Sandschak oder von Sandschak Leuten, ich habe mich damit auseinander gesetzt, sie sprechen nicht serbisch im engeren Sinne, also Standard Serbisch. Sie haben eine eigene Sprache, Idiom entwickelt, und ein Sandschak Mann, eine Sandschak Frau ist sofort durch diese Sandschak Sprache erkennbar und zwar nur die Moslems im Sandschak. Also die Moslems im Sandschak haben ein eigenes sprachliches Idiom entwickelt, dass sie sowohl von den Serben, als auch von ihren Mitbrüdern in Bosnien Herzegowina unterscheidet. Man erkennt Sandschak Sprache durch andere Betonungsstelle im Wort, durch lexische Auswahl, mehr Turzismen, also syntaktisch genauso, und linguistisch habe ich mich auch damit auseinander gesetzt. Das ist ein Thema, also sehr dankbare Thema für junge Studenten oder so was. Jedenfalls, wenn die Leute aus Sandschak sprechen, das heißt die Moslems, dann ist sofort erkennbar, dass er aus Sandschak kommt und nicht aus Bosnien Herzegowina. Also durch Sprache kannst du einen Sandžaklija erkennen, sofort. Sie sprechen Štokavisch, aber ijekavisch, und auf der lexischen Ebene gibt es eine ganze Zahl von lexischen Einheiten, vom Wortschatz her, die man einfach kennen muss, damit du mit Sandschak Leute kommunizieren kannst“ (Interview mit Z. 0853-0855 Uhr).

Der stark ausgeprägte Regionalismus innerhalb der muslimischen Bevölkerung im Sandschak beiderseits der Grenze zwischen Serbien und Montenegro ist jedenfalls vorhanden und spiegelt sich unter anderem auch in der parallelen Identität als „Sandžaklija“ wider. Im Rahmen der Interviews gab es zum Teil zwar widersprüchliche Aussagen über die Verwendung des Begriffs, doch kann



man sicherlich davon ausgehen, dass sich nur Muslime parallel auch als „Sandžaklija“ bezeichnen. Zwar weiten Muslime diesen Begriff auch auf die Serben aus und bezeichnen sämtliche Bewohner des Sandschak so, doch wird diese Bezeichnung von den Serben generell nicht akzeptiert, ja sogar abgelehnt, wie beide außenstehenden Interviewpartner glaubhaft versichert haben. So sagt zum Beispiel J:

„Also wenn ich den Begriff „Sandžaklija“ verwende, dann meine ich damit ausschließlich die muslimischen Bewohner des Sandschak damit. Die anderen sind Serben und die bleiben auch Serben. Ein wahrer „Sandžaklija“ ist ausschließlich ein Moslem, der im Sandschak lebt, oder aus dem Sandschak stammt“ (Interview mit J. 1524 Uhr). Mein Interviewpartner Z ist der gleichen Meinung und meint: „(...) Das sind die Leute aus Sandschak, die dort leben, allerdings nur Moslems. Ein Serbe würde nie sagen, dass er Sandžaklija ist. Ein Serbe würde sagen, er ist aus Raška oblast“ (Interview mit Z. 0843 Uhr).

Der Prozess der Nationsbildung der Muslime zu „Bosniaken“ ist auch in Montenegro schon weit fortgeschritten, jedoch noch nicht so weit wie in Serbien. Des Weiteren konnte ich feststellen, dass die Entwicklungsstufe in Montenegro in direktem Zusammenhang mit dem Bevölkerungsanteil steht, den die Muslime an der Gesamtbevölkerung haben. Generell kann man für den montenegrinischen Teil des Sandschak behaupten, dass je größer der Anteil der muslimischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung ist, die Entwicklung zum Bosniakentum weiter fortgeschritten ist, während in jenen Gemeinden, wo die Muslime weniger vertreten sind, die Akzeptanz des Bosniakentums schlechter ist und man sich eher auch weiterhin als Muslime im nationalen Sinn definiert. So habe ich festgestellt, dass in den Gemeinden mit mehr als 50% muslimischer Bevölkerung, der Anteil der Bosniaken weit höher ist und sich der Anteil der Muslime im nationalen Sinn eher bereits in Richtung Marginalität entwickelt hat. In den Gemeinden mit weniger als 50% muslimischen Bevölkerungsanteil befinden sich die Muslime im nationalen Sinn in Relation zu den Bosniaken beinahe gleichauf, bzw. sind sogar zahlenmäßig stärker.

Eindeutig widerlegt wurde die Tatsache, dass die Akzeptanz der Nationsfindung der Bosniaken innerhalb der Bevölkerung nur begrenzt erfolgreich ist. Zwar wurde die Idee eines jugoslawischen Bosniakentums zu Beginn durchwegs abgelehnt, wie mein Interviewpartner J. 1993 festgestellt hat:

„Sie selbst haben sich damals als eigenständige Gruppe gesehen, welche die ijekavische Sprachvariante sprach. Interessant, dass inmitten Südserbiens eine Gruppe ijekavisch

sprach und sie haben sich selbst als Muslime im nationalen Sinn gesehen. Sie habe den Begriff Bosniaken definitiv abgelehnt. In Bosnien war zu dieser Zeit Krieg, wir waren nur 50 km von der Grenze entfernt, und sie waren froh, dass sie nicht in Bosnien waren und vielleicht wollten sie gerade deswegen auch keine Bosniaken sein“ (Interview mit J. 1509 Uhr).

Mittlerweile hat sich die anfängliche negative Einstellung ins Gegenteil umgekehrt. Meine Forschungsergebnisse haben eindeutig bewiesen, dass vor allem im serbischen Teil des Sandschak die Entwicklung hin zum Bosniakentum nahezu abgeschlossen, und im montenegrinischen Teil zumindest weit fortgeschritten ist. Meinem Erachten nach ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis auch im montenegrinischen Teil des Sandschak die Bezeichnung „Bosniaken“ für die slawischen Muslime von der Bevölkerung akzeptiert wird.

### **Ergebnisse in Bezug auf Hypothese 3**

Die dritte Hypothese habe ich zu Beginn meiner Arbeit folgendermaßen formuliert: „Die Religiosität der muslimischen Bevölkerung im Sandschak von Novi Pazar hat sich im vergangenen Jahrzehnt massiv verändert. Von einem liberalen Islam, der kaum öffentlich sichtbar war, leben die Muslime im Sandschak heute ihre Religion frei und öffentlich aus. Parallel dazu wird oft von wahhabitischen Strömungen berichtet, die von den serbischen Medien auch als Bedrohung für das friedliche inter- und intraethnische Zusammenleben dargestellt werden.“

Als Ergebnis meiner Arbeit kann ich nunmehr diese Hypothese vollkommen bestätigen. Sowohl meine muslimischen, als auch die nicht-muslimischen Gesprächspartner, haben sie durch ihre Aussagen untermauert. So beschreibt mein Interviewpartner Z. die letzten Entwicklungen folgendermaßen:

„Die Lage hat sich radikal geändert im letzten Jahrzehnt. Da kamen die Wahhabiten dort, der ganze Sandschak hat sich islamisiert. Sie haben die Religion wieder entdeckt. Ich kann mich dort nicht mehr so zurecht finden. Der Krieg hat das verursacht, wahrscheinlich. In Bosnien, und in Kroatien und Einfluss aus dem Kosovo, also ungut meiner Meinung nach, was mir die Leute erzählen da, also die Mädels, also meine Frau, sie waren normal erzogen, nicht radikal oder besonders religiös, sie haben diese kurze T-Shirts getragen, also jetzt, vor einem Jahr, wo man den Nabel sehen kann, und auf der offenen Straße wurde das Mädels von einem Wahhabiten gehohlet, weil das ist gegen islamische Sitten, stell dir vor, dort mitten in Novi Pazar, also furchtbar, sie

haben dort zwei Strömungen, aber das musst du wissen besser, islamische Strömungen, eine radikale und eine quasi normale, und sie streiten unter sich, wer ist der bessere Repräsentant des Islam“ (Interview mit Z. 0817-0818 Uhr).

Auch mein Interviewpartner J. erkennt die Änderung der Lage aufgrund seiner noch immer bestehenden Kontakte in den Sandschak:

„Soweit ich weiß hat sich die Situation diesbezüglich stark verändert. Es wurde Geld aus Saudi Arabien für die Instandsetzung der Moscheen zur Verfügung gestellt und die Religiosität erlebt eine starke Renaissance. Das ‚Moslem sein‘ von früher und die Religion des Islam stehen heute viel näher beisammen, als dies früher gewesen ist.“ (Interview mit J. 1546 Uhr).

Die Entwicklung von früher zu heute beschreibt Z. folgendermaßen: „(...) sie haben genau so wie jeder andere, sie waren, sie sind Moslem, aber sie haben Alkohol getrunken, sie haben Schweinefleisch gegessen, was laut Islam oder Scharia jetzt verboten ist. (Interview mit Z. 0816 Uhr).



## LITERATURVERZEICHNIS

- ANDERSON, Benedict 1983: *Imagined Communities. Reflections on the origin and spread of nationalism.* London.
- ATKINSON, Robert 1998: *The Life Story Interview.* Sage Publication. Thousand Oaks. London New Delhi.
- BARTH, Frederik ed. 1969: *Ethnic Groups and Boundaries. The Social Organization of Culture Difference.* Long Grove, Illinois, Reissued 1998 By Waveland Press Inc.
- BOUGAREL, Xavier 2003: *Islam and Politics in the Post-Communist Balkans.* in: *New Approaches on Balkan Studies.* Vol. II, ed. Dimitris Keridis, Ellen Elias-Bursac and Nicholas Yatromanolakis. Fidelity Press, Everett, Massachusetts. S. 345-361.
- DIMITROVOVA, Bohdana 2001: *Bosniak or Muslim? Dilemma of one Nation with two Names.* in: *Southeast European Politics* Vol. II, No. 2. S. 94-108.
- DJENOVIC, Draško 2009: *SERBIA: Religious freedom survey.* February 2009. FORUM 18 NEWS SERVICE, Oslo.
- GINGRICH, Andre 2001: *Ethnizität für die Praxis.* in: Karl R. Wernhart / Werner Zips (Hg.): *Ethnohistorie – Rekonstruktion und Kulturkritik. Eine Einführung.* Promedia. Wien. S 99-111.
- HELSINKI COMMITTEE FOR HUMAN RIGHTS IN SERBIA 2005: *Annual Report 2004: Sandzak: Still a Vulnerable Region.* Prag.
- INTERNATIONAL CRISIS GROUP 2005: *Serbia's Sandzak: Still forgotten.* Europe Report N°162 – Belgrade/Brussels.
- KROIHER, Erik 1998: *Der Sancak von Novipazar 1875 bis 1908: Die politischen und militärischen Interessen Österreich-Ungarns im Limgebiet.* Diplomarbeit zur Erlangung des Magistergrades der Philosophie an der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien.
- MAYRING, Philipp 2002: *Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken.* Beltz Verlag. Weinheim und Basel.

MAPPE-S-NIEDIEK, Norbert 2005: Die Ethno-Falle: Der Balkan-Konflikt und was Europa daraus lernen kann. Christoph Links Verlag. Berlin.

Meyers Lexikon in drei Bänden 1997, Bibliographisches Institut & F.A. Brockhaus AG, Mannheim.

MILLER, Daniel and SLATER, Don 2000: The Internet: An Ethnographic Approach. Berg Oxford – New York.

MÜLLER, Stephan 2005: Gutachten zur Situation in Serbien und Montenegro unter besonderer Berücksichtigung der Situation ethnischer Bosniaken und ethnischer Kroaten sowie von Deserteuren der ehemaligen Jugoslawischen Volksarmee. Budapest.

POWLES, Julia 2004: Life history and personal narrative: theoretical and methodological issues relevant to research and evaluation in refugees contexts, New Issues in Refugee Research Working Paper Nr. 106.

Републички завод за статистику Србије, Попис становништва, домаћинства и станова у Републици Србији, 2002. Књига 9: «Упоредни преглед броја становника 1948, 1953, 1961, 1971, 1981, 1991. и 2002. - подаци по насељима».

Republički zavod za statistiku Crne Gore, Popis stanovništva, domaćinstava i stanova u Republici Crnoj Gori u 2003. godini, Knjiga 9: «Uperedni pregled broja stanovnika 1948,1953,1961,1971,1981, 1991 i 2003 - Podaci po naseljima».

SCHEER, Tamara 2008: K. u. k. Besatzung im Sandžak Novi Pazar: Gesellschaft, Kontakt und Erfahrung. in: Pangea Kulturverein (Hg.). Die Maske Nr. 3. Juni 2008. S. 66-68. Digidruck Wien.

STEUERWALD, Karl 1988: Türkisch-Deutsches Wörterbuch/Türkçe-Almanca Sözlük. 2. verbesserte und erweiterten Auflage. Otto Harrassowitz Verlag. Wiesbaden.

SUNDHAUSEN, Holm 2003: Die »Genozidnation«: serbische Kriegs- und Nachkriegsbilder. 351-371. in Nikolaus Buschmann und Dieter Langewiesche (Hg.). Der Krieg in den Gründungsmythen europäischer Nationen und der USA. Campus Verlag. Frankfurt/New York.

## Internetquellen

<http://balkaninsight.com/en/main/news/11799/>

<http://bosnjaci-sandzaka.blogspot.com/2008/09/svjedocnja-iz-sandzaka.html>

<http://kosova.org/independence/liste-der-staaten/index.asp>

<http://montenegro.yuku.com/topic/594/t/Re-U-Beranama-prijavljeno-5521-nezaposleno-lice.html?page=-1>

<http://montenegro.yuku.com/topic/683/t/Novosti-Manja-Nezaposlenost.html>

<http://montenegro.yuku.com/topic/963>

[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/5/59/SCG\\_Verbreitung\\_Bosniaken\\_Sl-Muslime\\_im\\_Sandzak.png](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/5/59/SCG_Verbreitung_Bosniaken_Sl-Muslime_im_Sandzak.png)

<http://webrzs.stat.gov.rs/axd/popis.htm>

[http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/reiseinformation/a-z-laender/kosovo-de.html?dv\\_staat=225](http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/buergerservice/reiseinformation/a-z-laender/kosovo-de.html?dv_staat=225)

[http://www.cesid.org/rezultati/sr\\_maj\\_2008/index.jsp](http://www.cesid.org/rezultati/sr_maj_2008/index.jsp)

[http://www.cesid.org/rezultati/sr\\_maj\\_2008-lokalni/index.jsp](http://www.cesid.org/rezultati/sr_maj_2008-lokalni/index.jsp)

<http://www.islamische-zeitung.de/?id=9507>

<http://www.islamische-zeitung.de/?id=11206>

<http://www.islamskazajednica.org>

<http://www.monde-diplomatique.de/pm/2008/01/11/a0009.text.name,askBk5ImS.n,3>

<http://www.monstat.cg.yu/Popis.htm>

<http://www.politika.rs/rubrike/Drustvo/Adem-Zilkic-ponovo-reis-ul-ulema.lt.html>

<http://www.poslovnici.hr/Content/Article.aspx?id=47520>

<http://www.prijepolje.net/news.php?readmore=189>

<http://www.rijaset.ba>

<http://www.sda.rs/>

<http://www.srbija.gov.rs/vlada/ministri.php#67124>

<http://www.sandzak24.net>

<http://www.sandzak24.net/index.php?name=ForumsPro&file=viewtopic&t=465>

<http://www.sandzak24.net/index.php?name=ForumsPro&file=viewtopic&t=726>

<http://www.sandzak24.net/index.php?name=ForumsPro&file=viewtopic&t=768>

<http://www.sandzak24.net/index.php?name=ForumsPro&file=viewtopic&t=1344>

<http://www.vreme.com/cms/view.php?id=507540>



## ANHANG A – ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

BKS	Bosnisch-Kroatisch Serbisch (offizielle Bezeichnung für die betreffende Studienrichtung innerhalb des Slawistikstudiums)
OSZE	Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
KFOR	Kosovo Force
k. u. k.	kaiserlich und königlich
SDA	Stranka demokratske Akcije (Partei der demokratischen Aktion)
SDP	Sandžačka demokratska partija (Die Demokratische Partei des Sandschak)

## ANHANG B – INTERVIEWLEITFADEN

### 1. Themenbereich – Lebensgeschichte

- Vorname, Nachname, Geburtsdatum, Geburtsort, Geburtsland (Angaben freiwillig)
- Skizzieren Sie mir in groben Zügen und in Stichworten Ihre Lebensgeschichte! (Geburt, Kindheit, Ausbildung, Berufsleben, Familie, Religion, Migration...)

### 2. Themenbereich – Identität

- Welche Staatsangehörigkeit(en) haben Sie?
- Welche Staatsangehörigkeit(en) haben Ihre Eltern?  
Vater: Mutter:
- Welche Nationalität haben Sie?
- Welche Nationalität haben Ihre Eltern?  
Vater: Mutter:
- Was ist (sind) Ihre Muttersprache(n)?
- Wo fühlen Sie sich zu Hause?
- Denken Sie nun bewusst an ihre Freunde. Waren Ihnen in Bezug auf ihre Auswahl Nationalität, Herkunft, Religion oder Identität, bewusst oder unbewusst, wichtig? Wenn ja – was davon?
- Welche Merkmale (z.B. Sprache, Religion, Staatsbürgerschaft...) sind Ihrer Meinung nach wesentlich für die Definition einer Identität (im Sinne Nationalität/Volksgruppe)?
- Welche Personen in Ihrem Leben haben Ihrer Meinung nach die Entwicklung Ihrer Identität maßgeblich beeinflusst und wie ist das geschehen?
- Gibt es in Ihrem Leben Ereignisse oder Erlebnisse (sowohl positive als auch negative), die mit Ihrer Identität zusammenhängen, bzw. die Ihre Identität beeinflusst haben? Wenn ja – welche?
- Hat sich Ihre Identität im Laufe ihres Lebens verändert? Wenn ja – wie?
- Wie oft im Jahr fahren Sie in den Sandschak?
- Was ist im Sandschak besonders im Vergleich zu anderen Regionen?
- Gibt es im Sandschak besondere Bräuche, die Sie auch in ihrem Aufenthaltsland ausüben? Wenn ja – welche?
- Gibt es Bräuche, die Sie nur dort ausüben? Wenn ja – welche?
- Im Sandschak gibt es Menschen, die sich selbst als Serben bzw. Montenegriner mit muslimischem Glauben definieren. Was ist Ihre Meinung zu dieser Art der Identitätsäußerung und was sind Ihrer Ansicht nach die Gründe dafür?

### 3. Themenbereich – Religion

- Welches Religionsbekenntnis haben Sie?
- Üben Sie ihre Religion aktiv aus? Wenn ja – in welcher Form?
- Wie wichtig ist für Sie Religion?  
unwichtig eher unwichtig neutral eher wichtig sehr wichtig

### 4. Themenbereich - Stereotypen

- Wie werden Sie, Ihrer Meinung nach, von den Menschen aus Ihrem Herkunftsort gesehen?
- Wie sehen Sie die Menschen in ihrem Herkunftsort?
- Wie sehen Ihrer Meinung nach Muslime in und aus Bosnien Herzegowina die Muslime in und aus dem Sandschak?
- Und wie sehen die Muslime im und aus dem Sandschak ihre Glaubensbrüder in und aus Bosnien Herzegowina?

## ANHANG C – ABSTRAKT

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit den Hintergründen der Konstruktion von Identitäten und Nationen und untersucht den Einfluss verschiedener Faktoren darauf, in diesem speziellen Fall der Sprache und Religion im lokalen Kontext der Bosniaken/Muslime im und aus dem Sandschak von Novi Pazar.

Das erste Kapitel ist eine kurze Einleitung, in der ich mein persönliches Umfeld und die Motivation zum Verfassen dieses Werkes vorstelle. Dadurch wird mein persönlicher Kontext direkt in Verbindung zu dieser Arbeit gesetzt, wodurch dem Leser eine bessere Beurteilung meiner eigenen Objektivität ermöglicht wird.

Kapitel zwei befasst sich mit jenen drei Hypothesen vorgestellt, die mir als Ausgangspunkt gedient haben. Im Verlauf der Forschung habe ich eben diese untersucht und anhand der Forschungsergebnisse bestätigt, respektive widerlegt.

Im dritten Kapitel gehe ich auf den aktuellen Stand der Forschungen ein und erkläre dem Leser, welche Forschungsmethoden ich angewendet habe, um die Hypothesen näher zu untersuchen. Vorwiegend mit Hilfe von Literaturrecherchen wird hier der theoretische wissenschaftliche Diskurs abgehandelt und dargestellt. Andererseits habe ich durch die Anwendung von Cyber Anthropology und mit qualitativen Forschungsmethoden den lokalen Kontext zum Sandschak von Novi Pazar hergestellt. Dabei handelt es sich um eine Region im Grenzgebiet zwischen Serbien und Montenegro, die zwar seit 1913 nicht mehr als eigenständige Verwaltungseinheit existiert, jedoch im kollektiven Bewusstsein des dort lebenden, bzw. von dort stammenden muslimischen Bevölkerungsanteiles, durchaus auch gegenwärtig existent ist. Die Analyse quantitativer Daten ermöglichte mir den Blick auf die Bevölkerungsentwicklung, insbesondere innerhalb der demographischen Verhältnisse in dieser Region innerhalb der letzten Jahre.

Das vierte Kapitel beinhaltet den theoretischen Teil und befasst sich mit den gängigen Theorien und wissenschaftlichen Forschungsergebnissen zu Identität und Identitätskonstruktion, Ethnizität, Nation, Nationalismus, Rassismus, Minderheiten sowie Islam im ehemaligen Jugoslawien und definiert die verwendeten Begriffe.

Im fünften Kapitel wird der Sandschak von Novi Pazar als lokaler Kontext genau erklärt und definiert. Nebst einer genauen geographischen Eingrenzung erfolgt hier auch eine kurze historische Einbettung bis hin zur Darstellung der aktuellen Situation in der Gegenwart.

Kapitel sechs beinhaltet den empirisch wissenschaftlichen Teil dieser Arbeit. Darin beschreibe ich meine Forschungen und stelle die Ergebnisse dar. Dazu gehe ich auf die Bevölkerungsentwicklung der letzten Jahrzehnte ein und stelle Stereotypen vor, auf die ich im Rahmen meiner Forschungen gestoßen bin. Das aktuelle Thema der Spaltung der Islamischen Gemeinschaft in Serbien habe ich mit Hilfe der Analyse eines Sandschakbezogenen Forums durchgeführt. Schließlich und endlich habe ich auch qualitative Forschungsmethoden angewandt, die ebenfalls in diesem Kapitel detailliert beschrieben werden.

Im letzten Kapitel stelle ich schließlich meine konkreten Forschungsergebnisse in Bezug auf die am Anfang dieser Arbeit vorgestellten Hypothesen vor und bestätige, bzw. widerlege sie anhand dieser.

## ANHANG D – LEBENS LAUF

### **Persönliche Daten:**

Name: Christian Buranits

Geburtsdatum: 30. Jänner 1973, im Burgenland

Familienstand: verheiratet, zwei Kinder

### **Ausbildung:**

Oktober 2004: Beginn des Studiums der Kultur- und Sozialanthropologie

1991 – 1992: Ausbildung zum Militärdolmetsch und Übersetzer für Serbokroatisch

1987 – 1991: Oberstufe Neusprachliches Gymnasium

1983 – 1987: Unterstufe Gymnasium

1979 – 1983: Besuch einer zweisprachigen (deutsch/burgenlandkroatisch) Volksschule

### **Auslandsaufenthalte:**

Juni 2000 – Jänner 2001: Einsatz als Angehöriger des österreichischen KFOR-Kontingents in Kosovo

September 2003 – April 2004: Einsatz als Angehöriger des österreichischen KFOR-Kontingents in Kosovo

### **Sprachkenntnisse:**

Aktiv: Deutsch; Burgenlandkroatisch; Kroatisch; Englisch; Russisch

Passiv: Serbisch; Bosnisch; Latein